



Jahrbuch

Schuljahr
2017/2018

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Schulleitung	4
Waldstraßendaten	
Schulleitung, Mitarbeiter, Mitglieder der Schulkonferenz, Statistik	6
Unsere neuen Fünfer im Schuljahr 201/2017 und was aus ihnen werden soll	8
Waldstraßenpersonalien	
Verabschiedung von Kolleginnen und Kollegen:	
Petra Neusen	12
Gabriele Wulfers	15
Präsentation unserer neuen Kolleginnen und Kollegen:	
Hannah Bell	17
Christoph Berling	18
Carmela Mischke	19
Doris Münsterjohann	20
Philipp Schröer	21
Kai Tasche	22
Zohal Yusufzai	23
Was macht eigentlich...	
...Georg Schäfer (Pensionär)?	24
...Raphaela Busse (Ehemalige Schülerin, Abitur 2010)?	27
...Nail Al Saidi? (Ehemaliger Schüler, Abitur 1995)	30
Waldstraßenunterricht	
Der Besuch im Tierpark Bochum	31
Hallo, ich heiße Mejra und gehe in die Klasse 6b...	33
Julia und Christian berichten von „Jugend musiziert“	34
GyWa goes bilingual	35
Triumph ohne Sieg ? Schülerinnen und Schüler der Klassen 8 und 9 im Römermuseum Haltern	37
France mobil en visit au lycée Waldstraße	39
Das Labyrinth von Chartres	40
Slam Poetry Veranstaltung am Gymnasium Waldstraße	40
Klein sein (Slam Poem Tom Schegene)	43
Es ist wohl egal (Slam Poem Claire Piontek)	44
Rezension von „Die Verwandlung“ im KJT Dortmund	45
Ginger (Slam Poem Michelle Kinsvater)	48
Workshop-Tage an der Waldstraße	50
Freundschaft 2018 (Slam Poem Joshua Heinermann)	51

Waldstraßen-„Mint“

Gute Platzierungen beim Bolyai-Mathe-Teamwettbewerb	53
Zauberwürfelwettbewerb (oder neudeutsch: Speedcubing)	53
Mint-freundliche Schule	54
Ankündigung Maker-AG	56
Verstehen wir die Energiewende? Jetzt vielleicht ein bisschen mehr...	56
Programmiere Bob!	57

Waldstraßenaktivitäten

Einen frisch gestrichenen Klassenraum in Blau,...	58
Lesenacht der 7b	59
Mein Girls'Day beim Bestatter	60
Girls'Day im Tonstudio	61
Tat, Täter, Schulsanitäter	62
GyWa VP – Von der Idee zum fertigen Vertretungsplansystem	63
Ein Blick hinter die Kulissen von „www.gy-waldstrasse.de“	66
Der Förderverein stellt sich vor...	69
Fairer Handel am Gymnasium Waldstraße	71
Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (Aktion der SV am 12.4.2018)	73
Berufsinformationsabend am Gymnasium Waldstraße – ein voller Erfolg!	75
Die Nikolausaktion	76
Die Valentinstagsaktion	76
Das alljährliche Fußballturnier am Elternsprechtag	77

Waldstraßenfahrten

Ausflug nach Essen zur Cinéfête	78
Premiere – Die Skifahrt aus der Sicht eines neuen Kollegen	79
La sortie à Liège	81
(M)ein halbes Jahr in Frankreich	82
Kiwis, Hobbits und Rugby – 5 Monate am anderen Ende der Welt	86
Less is more: Towards the Smart City – Living and Economy (ROTA 2018)	90

Waldstraßenmusik

Weihnachtskonzert 2018	106
Kreissinfonieorchester	108
From East to West: Der neue Musikaustausch nach Lancashire	109

Besondere Leistungen

Musik: sehr gut	112
Mathematik: sehr gut	112
Erdkunde: sehr gut	113
Sport: sehr gut	114

Impressum

115

Vorwort der Schulleitung



**Liebe Schülerinnen und Schüler,
liebe Eltern,
liebe Kolleginnen und Kollegen,**

kommt G 9 zurück oder bleibt G 8? Wird die Waldstraße G 9 Schule? Was bedeutet dies für die Eltern, SchülerInnen und die LehrerInnen? Diese Frage beschäftigt seit Beginn des Schuljahres 2017/18 nicht nur uns als Schulleitung, sondern die gesamte Schullandschaft. So war dies einer der wichtigsten Aspekte am Tag der offenen Tür, an dem das Gymnasium Waldstraße sich gewohnt gut aufgestellt präsentierte.

Die hohen Anmeldezahlen für das neue Schuljahr 2018/19 zeigen deutlich, dass viele Eltern und Schülerinnen und Schüler das Gymnasium Waldstraße als Ihre neue Schule ausgewählt haben. Auch eine Bili-Klasse konnte erneut eingerichtet werden.

Ein weiteres Angebot, das bei Schülerinnen und Schülern sehr gut angenommen wird, ist das Fach Spanisch, das als neu einsetzende Fremdsprache den Fächerkanon in der Sekundarstufe II erweitert.

Gleich zwei Ereignisse hatten zu Beginn des Jahres 2018 Premiere an der Waldstraße.

Der Schülerinnen- und Schülersprechtage zum Ausklang des 1. Halbjahres, den die SV organisierte, wurde insgesamt gut angenommen und soll auch im nächsten Schuljahr etabliert werden.

Im Februar fand zum ersten Mal für die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe eine Berufs-Informationsmesse in der Aula statt. Zahlreiche Personen aus vielen verschiedenen Berufsbereichen sowie von der Ruhr-Universität Bochum und der Uni Witten-Herdecke sowie der Auslandsgesellschaft NRW stellten sich den interessierten Fragen.

Ein Highlight auch dieses Schuljahres war die ROTA-Woche, die diesmal in Schijndl (Holland) stattfand. 16 Schülerinnen und Schüler machten sich auf den Weg, unter dem Motto *Less is More* in zahlreichen spannenden Projekten eine Woche lang mit Schülerinnen und Schülern aus England, Belgien, Spanien und Holland gemeinsam zu arbeiten. Die abschließende Präsentation war ein voller Erfolg für die teilnehmenden Besucher.

Dass die SV an der Waldstraße sehr aktiv ist, konnte man auch im April erkennen. Mit der Aktion ‚Wir zeigen Rassismus die rote Karte‘ positionierte sich die Schulgemeinde der Waldstraße gegen Rassismus und für Toleranz. Ein beeindruckendes Foto dokumentiert die klare Haltung der Schülerschaft. Wir sind gespannt, welche weiteren Aktionen die SV im nächsten Schuljahr durchführen wird, um das Siegel ‚Schule gegen Rassismus, Schule für Toleranz‘ zu erhalten.

Im Juni freuen sich die Musiker an der Waldstraße auf den Musikaustausch mit Clitheroe in England, der in das große Sommerkonzert am 05.07.2018 in der Waldstraße einmündet. Zum ersten Mal finden dann in der letzten Woche die Workshoptage statt sowie ein zentraler Wandertag. Wir freuen uns also auf einen vielfältigen Schuljahresabschluss.

Im nächsten Schuljahr warten sicherlich erneut diverse Aktionen und Veränderungen auf die Schulgemeinde. Wir dürfen gespannt sein auf die Details zu G 9, was ja insbesondere für unsere neuen 5er schon von Bedeutung sein wird.

Bis dahin wünschen wir allen einen gelungenen Abschluss des Schuljahres 2017/18, einen schönen Sommer und wunderbare, erholsame Ferien.

Anette Christiani
Schulleiterin

Dr. Cornelia Bering
Stellvertretende
Schulleiterin

Waldstraßendaten

Schulleitung, Mitarbeiter Vertretung in den Mitwirkungsgremien im Schuljahr 2016/2017

Schulleiterin:	Anette Christiani
Stellv. Schulleiterin:	Dr. Cornelia Bering
Oberstufenkoordinator/-in:	Andrea Möser/Christian Quere
Mittelstufenkoordinatorin:	Kirsten Kätner
Unterstufenkoordinatorin:	Anja Sauer
Sekretariat:	Tanja Becirovic Brigitte Freisewinkel
Hausmeister:	Tom Kitzmann Frau D. Märker
Leiterin der Übermittagsbetreuung:	Anita Stolorz
Schülersprecher/-in:	Anna Litfert (Q1) Luc Stahlhut (Q1)
SV-Lehrer:	Birte Jaunich-Lübben Alexander Weng
Schulpflegschaftsvorsitzende:	Maria Kreidler
Stellv. Schulpflegschaftsvorsitzende:	Dr. Ulrike Brauksiepe Prof. Dr. Boris Suchan
Vorstand des Fördervereins:	Renate Kiewel (1. Vors.) Natascha Pflips (2. Vors.) Oliver Stoltenberg (Kassenwart) Birte Jaunich-Lübben (Schriftführerin)

Mitarbeiter der Schulkonferenz

Vertreter der Lehrerinnen und Lehrer:

Barbara Allwermann
Hartmut Jaunich
Kirsten Kätner
Christian Quere
Martin Steinberg
Alexander Weng

Vertreter der Eltern:

Dr. Ulrike Brauksiepe
Dr. Thomas Degener
Sandra Hanisch
Hans-Dieter Kiewel
Maria Kreidler
Prof. Dr. Boris Suchan

Vertreter der Schülerinnen und Schüler:

Timm Becker
Anna Litfert
Ohlenbusch, Janne
Meggy Roßbach
Joshua Speckels
Luc Stahlhut

Klassen in der Orientierungsstufe (Klassen 5 und 6):	8
Klassen in der Mittelstufe (Klassen 7-9):	12
Gesamtschülerzahl:	802 (Juni 2018)
Neuaufnahmen in den Eingangsklassen 5:	102
Lehrerinnen und Lehrer:	59 (Juni 2018)
Referendarinnen und Referendare:	6 (Juni 2018)

Unsere neuen Fünfer und was aus ihnen werden soll...

Klasse 5a

Klassenlehrerin: Johannes Schalück, Stefanie Kösters

- | | |
|-----------------------------------|--|
| 1. Adam, Alena: | Lehrerin, Wissenschaftlerin |
| 2. Andrzejewski, Adriana: | Autorin, Fotografin |
| 3. Aztekin, Kayhan Efe: | Lehrer |
| 4. Bilsing, Jana: | Polizistin, Ärztin oder Tierärztin |
| 5. Birke, Nils: | Forscher |
| 6. Bisping, Lily Amalia: | ? |
| 7. Borgmann, Lenja: | Autorin |
| 8. Breiting, Tim: | Handballer |
| 9. Dombrowski, Emily: | Profireiterin, Profiturnerin |
| 10. Feldhausen, Lara Marie: | Grundschullehrerin, Illustratorin |
| 11. Inci, Dilara: | Ärztin oder Lehrerin |
| 12. Ivanescu, Gabriela: | Richterin, Ärztin |
| 13. Langer, Johannes: | Seenotretter, Handballcoach |
| 14. Ma, Minh Hanh: | Autorin, Naturfotografin |
| 15. Melzer, Mia: | Fußballspielerin |
| 16. Schade, Simon: | Pathologe |
| 17. Schmitz, Vivian: | Profireiterin |
| 18. Schoeb, Lena: | Designerin bei Guido M. Kretschmer, Schauspielerin |
| 19. Schulze Schleithoff, Paulina: | Autorin, Grundschullehrerin |
| 20. Schwerdtfeger, Charlotte: | Lehrerin am Gymnasium Waldstraße, Autorin |
| 21. Steffen, Annika Charlotte: | Archäologin, Kommissarin |
| 22. Stoltenberg, Lino Alessandro: | Astronaut |
| 23. von Gahlen, Paula Marie: | Innenarchitektin |
| 24. Waldeyer, Lucy: | Profireiterin |
| 25. Weber, Moritz: | Tierarzt, Arzt |
| 26. Weiss, Tim: | Fußballer, Anwalt |
| 27. Wielath, Franka Henrike: | Professorin (Informatik) |



Klasse 5b

Klassenlehrer: Dr. Ina Sommer, Paul Niehues

- | | |
|---------------------------------|--------------------------------|
| 1. da Silva Martins, Nasya: | Sängerin |
| 2. Desimeier, Mia: | Tierärztin, Schauspieler |
| 3. Esser, Felina: | Innenarchitektin |
| 4. Heese, Flynn Mathis: | Arzt, Bauingenieur |
| 5. Josef, Schahad: | Ärztin |
| 6. Joswig, Hannah: | Tierärztin, Reitlehrerin |
| 7. Kargetta, Robin Jan: | Filmtiertrainer |
| 8. Lembeck, Delia: | Programmiererin |
| 9. Madrzak, Lukas Florian: | Moderator |
| 10. Maheswaran, Abishai: | Arzt |
| 11. Mayböck, Tom: | Arzt |
| 12. Mohammed Rauff, Sasmina: | Designerin, Reiterin |
| 13. Müller, Christopher: | Schauspieler |
| 14. Pieper, Markus: | Forscher |
| 15. Qrichate, Junis: | Fußballer, Polizist (Kripo) |
| 16. Rohde, Luisa: | Arzt oder Lehrer |
| 17. Sarier, Nisanur: | Stadtanwältin |
| 18. Schulte, Gianluca Graziano: | Sportler |
| 19. Seiz, Maximilian: | Arzt, Astronaut |
| 20. Tran, Jaden Hung: | Koch |
| 21. Türken, Koray: | Fußballer, Polizist (Kripo) |
| 22. Veit, Leopold: | Lehrer, Sportler, Bauingenieur |
| 23. Vollmer, Luisa Pauline: | Architektin, Tierärztin |
| 24. Weber, Christin: | ? |
| 25. Westhoff, Jonathan Albert: | Arzt |
| 26. Will, Kasimir: | Architekt |



Klasse 5c

Klassenlehrer: Martin Steinberg, Birte Jaunich-Lübben

1. Al Hariri, Danya: Ärztin
2. Bajraj, Mira Julie: Autorin, Psychologin oder Lehrerin
3. Bartusch, Lana: Hotelfachfrau, Management, Politikerin
4. Becirovic, Meris: Polizist, Schauspieler, Stuntman
5. Borgmann, Anton Max: Arzt
6. Braß-Soester, Emilia: Politikerin
7. Ciecior: Benedykt: Banker
8. Deias, Lousianne: Puppenspielerin oder Fotografin
9. Grave, Johannes: Affenforscher
10. Harmann, Paul Aaron: Chirurg
11. Heckmann, Armin: Schmied
12. Heckmann, Frederike: Straßenbauingenieurin
13. Höfel, Nik: Polizist oder in der Politik
14. Hong, Lias: Astronaut, Polizist oder Politiker
15. Kalhöfer, Marco: Banker oder Fußballprofi
16. Metzler, Christine: Kinderärztin, Tierärztin
17. Müller, Livia: Tiertrainiererin, Hunde-/ Kaninchenzüchterin
18. Osemen, Efe: Bauingenieur
19. Paschhoff, Fynn: Rechtsanwalt
20. Petzold, Lucy: Chirurgin, Tierärztin
21. Rohleder, Hans-Christian: Tierschützer, Rennfahrer
22. Rosenblatt, Leon: Großhandelskaufmann
23. Sakthivel, Thivjan: Autodesigner bei BMW
24. Schmahl, Jasmin: Ingenieurin
25. Spittler, Emma: Grundschullehrerin, Bibliothekarin



Klasse 5d

Klassenlehrer: Jan Brühne, Heike Kenter

- | | |
|------------------------------|--------------------------------------|
| 1. Ascherfeld, Jonte: | Fußballprofi |
| 2. Aydin, Mustafa: | Fußballprofi |
| 3. Bauer, Arthur: | Fußballprofi |
| 4. Bürger, Marie: | Polizistin, Reitlehrerin |
| 5. Hiesgen, Lukas: | Fußballprofi |
| 6. Imerlishvili, Lika: | Arzt, Kinderarzt |
| 7. Inci, Büsra: | Lehrerin |
| 8. Kassberg, Aurel: | Fußballprofi |
| 9. Lapan, Janis Markus: | Mathematiker |
| 10. Linkewitz, Nico: | ? |
| 11. Munishi Berisha, Mihane: | Lehrerin |
| 12. Murschall, Felix: | Youtuber |
| 13. Partenheimer, Ben | Youtuber |
| 14. Paßlack, Lena: | Englischlehrerin |
| 15. Pitschke, Nora: | Fußballprofi, Sanitäter beim Fußball |
| 16. Polscheit, Fynn Luca: | Polizist |
| 17. Römer, Justus: | Landschaftsarchitekt |
| 18. Rusche, Lennart: | Sänger bzw. Musiker, Youtuber |
| 19. Sangmeister, Paula: | Lehrerin, Agentin |
| 20. Tollnick, Jule: | Autorin, Fotografin |
| 21. Walter, Noah Jonathan: | Arzt und dabei (!) Youtuber |
| 22. Waskönig, Marc: | Fußballprofi |
| 23. Weniger, Johanna: | Lehrerin |
| 24. Wolman, Annika: | Designerin |



Waldstraßenpersonalien

Nach zum Teil unglaublich vielen Jahren der engagierten Tätigkeit für unser Gymnasium Waldstraße verabschieden sich Frau Neusen und Frau Wulfers am Ende des Schuljahres in den mehr als wohlverdienten Ruhestand.

Sie haben nicht nur tausende von Stunden in hunderten von Klassen unterrichtet, sondern auch unzählbare Klassenarbeiten konzipiert und korrigiert.

Sie haben Fahrten und Ausflüge organisiert, geholfen, erklärt und viele Projekte auf den Weg gebracht.

Sie haben Schülerleben geprägt - während der Schule und mit Sicherheit auch weit darüber hinaus.

Sie sollen nun ihren Ruhestand in Gesundheit genießen und werden bestimmt viel erzählen können - wenn ich sie in den nächsten Jahren bitte, etwas für die Rubrik „Was macht eigentlich...“ zu schreiben...

Petra Neusen

„Ich bin dann mal weg“¹ – Petra Neusen geht nach 33 Jahren Dienst am Gymnasium Waldstraße in den Ruhestand

Wie beginne ich nur diesen Abschiedsartikel über die „Göttinnengleiche Lehrerin für Philosophie, Latein und [last but not least, Anm. d.V.] Deutsch“², das Fach, das uns nach einigen Jahren des Beschnuppens schlussendlich zur gemeinsamen kollegialen Arbeit zusammenschweißte? „Das ist auch wieder das Schöne daran.“³: Denn aus dieser fachlichen Kooperation folgte, dass uns Herr Dr. Esser (ehemaliger Schulleiter) die Leitung der Theater AG übertrug, die wir mit viel Freude über mehr als 20 Jahre innehatten.

Aber zurück in medias res:

¹Nach dem gleichnamigen Reisebericht von Hape Kerkeling

²Zitiert nach Antje Gross, in Waldstrassen Abiturzeitung. Die Abillennium Sonderausgabe, Hattingen 2000, S.23

³Teresa Walser

1954, ein ganz besonderes Jahr für fußballbegeisterte Deutsche (Deutschland wird am 4.7. Weltmeister) und Familie Neusen, deren Tochter Nr. 2 namens Petra Elisabeth zwei Tage zuvor in Bad Neuenahr/ Ahrweiler das Licht der Welt erblickt. Sie verbringt den Großteil ihrer Kindheit und Jugend allerdings in Gerolstein in der Vulkaneifel, deren Schroffheit und Schönheit zugleich die dort lebenden Menschen nicht nur äußerlich, sondern auch charakterlich prägen.



ALS JUNGE, AUFSTREBENDE PÄDAGOGIN

Nach einem spannenden Studium gleich dreier Fächer (s.o.) in Düsseldorf und dem anschließenden Referendariat in Bochum erhält P. Neusen 1985 eine Anstellung als Studienrätin z.A. am Gymnasium Waldstraße.

Drei Jahre später ist in der Abzeitung über sie zu lesen: „Eine Lehrerin, die noch viel lernen muss“⁴ Schon bald ist P.N. in der „Unterstufe [...]berüchtigt für unnachgiebige Rügen, Tadel und wütende Ausbrüche [siehe oben Vulkaneifel, Anm. d. V.] bei Schneeball- oder Laubschlachten an der Bushaltestelle:“ „Hey, das kann doch ins Auge gehen!!!“ „Jeden Morgen kommt hier eine alte Frau und fegt das zusammen, und ihr macht das kaputt – Los, fegen!!!“⁵ Oder es ist der knappe Satz „Neusen kommt“ aus Schülermund zu hören, und

prompt bildet sich auf wundersame Weise ein Spalier inmitten der lärmenden SchülerInnenmenge in der Pausenhalle, sodass die Lehrperson unverletzt, wenn nur die empfindlichen Ohren nicht wären, in den Neubau gelangt.

Aber diese mehr oder weniger auf Gerüchten basierende „natürliche“ Autorität - manch einer attestiert P.N. gar das seltene Lehrer Gen – kennzeichnet nur eine Facette dieser für die heutige Zeit eher ungewöhnlichen Lehrerpersönlichkeit. Wer sie wie ich, Oberstüfler oder SchülerInnen, deren Klassenleh-



MIT EINEM LEISTUNGSKURS

⁴Verfasser unbekannt, aus: Abzeitung des Gymnasiums Waldstraße 1985, S.

⁵Zitiert nach A.G. ebenda

rerin sie war, näher kennenlernen durfte, weiß um viele andere ebenso schätzenswerte Eigenschaften wie ihr unermüdliches Engagement für einzelne ihr anvertraute junge Menschen, für die Schule oder ihre Leidenschaft für die Eifel, nicht denkbar allerdings ohne Hund, und Kulinarik.



„Spätestens in der Oberstufe wird Frau Neusen [...] zu einer herzensguten Person, die immer bemüht ist, jedem, - und sei er noch so unmotiviert – eine letzte Chance zu geben. Sie ist vor allem deshalb eine gute Lehrerin, weil sie die Dinge nicht so fürchterlich ernst nimmt wie andere Kollegen [...] und sich selbst nicht unbedingt für das Non-Plus-Ultra hält.“⁶ Überdies bereite sie die beste Rote Grütze und Vanillesoße zu. Aber auch auf ihren grandiosen, gaumenkitzelnden rheinischen Sauerbraten kann so mancher zurückblicken. Bleibt schließlich noch Frau Neusens Passion für ihre Hunde zu erwähnen, die bzw. deren Eigenarten etlichen Schülerinnengenerationen bekannt sein dürften:

ROTE GRÜTZE & SAUERBRATEN

Platz

Nr. 1 besetzt die Mischlingshündin Smally (die ersten Jahre in Hattingen), Platz 2 der stattliche Mr. Murphey, ein echter Welperaner⁷, (treuer Begleiter während der „gesetzten“ Jahre) und derweil erfreut sich der bildschöne Mr. Barney (mit Migrationshintergrund/ Ungarn) P. Neusens Fürsorge, der schon auf endlose Wanderungen durch die Wälder der Eifel spekuliert, die zeitnah anstehen und für die lange Wartezeit in der Wohnung gegenüber der Schule entschädigen sollen und bereits versprochen sind.



MIT SMALLY

Trotz der in den letzten Jahren gewachsenen Belastungen, die dem Beruf des Lehrers geschuldet sind, und gesundheitlicher Einschränkungen wird Frau N. diesen vielleicht wichtigsten Abschnitt ihres Lebens in guter Erinnerung behalten und die Schule, sprich die in ihr schaltenden und waltenden Menschen, ob jung oder alt, ob groß oder klein, definitiv vermissen.

Christa Maroscheck

⁶Ebenda

⁷Welper: Stadtteil von Hattingen

Gabriele Wulfers

... kam im Schuljahr 1988/89 an die Waldstraße als Lehrerin für Englisch und Katholische Religionslehre. Damals war Herr Dr. Esser Schulleiter an der Waldstraße. Gabi hatte zuvor nach ihrer (unbezahlten) Elternzeit eine Stelle am Haranni-Gymnasium in Herne abgelehnt, aber weil ein Nachfolger für Gymnasialpfarrer Sprenger gesucht wurde, konnte sie die Stelle an der Waldstraße antreten – Pech für das Haranni-Gymnasium, Glück für uns!

Auch wenn das alles interessante Fakten über Gabis Werdegang sind, kommen mir solche Sachen gar nicht in den Sinn, wenn ich an meine liebe Kollegin denke. Aber wie verabschiedet man eine Kollegin in ihren wohlverdienten Ruhestand?

Ich persönlich – aber da scheine ich nicht der Einzige zu sein – verbinde Gabi mit ihrem Engagement und ihrem Willen, Dinge zu tun. Gabi hat sich nie damit begnügt, nur über Probleme zu reden oder die Lage zu beklagen.

Nach dem Motto „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“ ist Gabi immer Probleme direkt angegangen. Das fing im Kollegium an durch die langjährige Mitarbeit im Lehrerrat oder die Verwaltung der Kaffeekasse, ein nicht zu unterschätzender Job für das Wohlbefinden in einem Lehrerkollegium. Das waren aber auch Formen des Engagements, die weit über das hinausgehen, wozu die meisten Menschen bereit sind. So sammelte Gabi Geld für hilfsbedürftige Menschen in Eritrea. Nur was macht man, wenn es keine Möglichkeit gibt, das Geld an die Hilfsorganisation in Eritrea zu überweisen? Gabi kannte eine Lösung: Natürlich in ein Flugzeug steigen, um mit einer Tasche voll Bargeld nach Eritrea zu fliegen, dort die Banken in der Hauptstadt Asmara abklappern, bis man alle Spendengelder in die Landeswährung Nakfa umgetauscht hat, um sie dann persönlich zu übergeben. Für viele von uns – mich natürlich eingeschlossen – ist allein schon die Vorstellung nach Eritrea zu reisen abenteuerlich; ganz zu schweigen vom Rest. Was isst man da eigentlich?

Oder was macht man als Lehrerin in einem Sabbatjahr? Eine Weltreise, neue Sprachen lernen oder seinem Hobby nachgehen? Klar! Aber man kann sich auch schulen lassen, um sich für das EAPPI (Ecumenical Accompaniment Programme in Palestine



and Israel) für Frieden in Israel und Palästina einzusetzen. Bekommen die Palästinenser Ihre Rechte oder behindert man sie beim Grenzübertritt? Schreiten die Sicherheitskräfte korrekt ein, wenn etwas vorfällt? Die Präsenz eines neutralen Beobachters hilft natürlich schon, dass Menschen in ihren Rechten nicht eingeschränkt werden. Die Teilnehmer des EAPPI-Programms schreiten aber auch ein, indem sie Behörden oder Sicherheitskräfte informieren und die Einhaltung von Recht Gesetz aktiv einfordern. Drei Monate war Gabi vor Ort, um Menschen so in ihrem Alltag zu unterstützen.

Das Engagement von Gabi ist auch immer mit der Organisation Pax Christi verbunden. Dort ist sie seit vielen Jahren aktiv und Vorstandsmitglied.

Zuletzt hat unsere Schule durch Gabis Bemühen noch das Fairtrade-School-Siegel erhalten. Eine fairere Welt fasst Gabis Bemühen sicherlich gut zusammen.



GABY WULFERS UND CHRISTIAN QUERE

Eine zweite Sache, die mir ganz persönlich in den Sinn kommt, wenn ich an Gabi denke, ist, dass ich das Glück hatte, von ihr ausgebildet zu werden. Als ehemaliger Referendar der Waldstraße gehöre ich ja zu den Wenigen im Kollegium, die den Unterricht der Fachkollegen kennen.

Und da habe ich Gabi als Kollegin kennengelernt, der das Fachliche immer sehr wichtig war (was einem Referendar auch etwas Stress machen konnte). Aber eigentlich standen die persönliche Entwicklung, die Fähigkeit zum kritischen Denken und das menschliche Miteinander immer ganz klar im Fokus ihres Handelns.

Man sagt ja, dass man sich neben einen Kleineren stellen soll, wenn man sich klein fühlt. Gabi, Du wirst eine sehr große Lücke im Kollegium hinterlassen. Ich danke Dir, dass ich in Dir jemanden kennengelernt habe, an dessen Beispiel ich mich immer aufrichten kann. Vielleicht werden wir an der Waldstraße dann diese Lücke mal irgendwann schließen können.

Christian Quere

Doch „Lebbe geht weider“, wie Dragoslav Stepanovic nach der verpassten Meisterschaft mit der Eintracht aus Frankfurt 1992 äußerte.

In Zukunft verstärken uns deshalb folgende neue Kolleginnen und Kollegen:

Hannah Bell

Hallo... noch einmal!



Ich heiße Hannah Bell und unterrichte sehr Februar 2018 wieder Kunst und Praktische Philosophie/Philosophie an der Waldstraße. Nach meinem Studium an der TU Dortmund, habe ich mein Referendariat 2013 an der Waldstraße abgeschlossen und war anschließend an einem Gymnasium in Ennepetal eingesetzt. Auch wenn ich mich in Ennepetal sehr wohl gefühlt habe, spielte ich schnell mit dem Gedanken, mich wohnortsnah versetzen zu lassen - das Pendeln durch Sprockhövel und Gevelsberg nach Ennepetal kostete mich gerade morgens viele Nerven.

Weil ich mich immer sehr gerne an meine Ausbildungszeit und die schöne Waldstraße zurück erinnerte und noch mit einigen Kolleginnen und Kollegen in Kontakt geblieben war, stand die Wunschschule meiner Versetzung schnell fest. Nach der Elternzeit wurde der Antrag schließlich bewilligt und ich genieße nun die zusätzliche Zeit mit meiner Familie zu verbringen, statt im Auto zu sitzen. An der Waldstraße haben mich vertraute und neue Gesichter sehr herzlich empfangen. Vielen Dank dafür!

Ich freue mich wieder hier zu sein und bin gespannt auf die kommende Zeit an der Waldstraße!

Viele Grüße

Hannah Bell

Christoph Berling

Hallo Waldstraße! Mein Name ist Christoph Berling und ich unterrichte seit November 2017 an der Waldstraße die Fächer Deutsch und Sport. Ich bin 31 Jahre alt, komme gebürtig aus Herne und lebe seit nunmehr sechs Jahren in Bochum. Vor meinem Studium habe ich bereits eine Ausbildung zum Industriekaufmann bei der GELSENWASSER AG abgeschlossen. Mein eigentliches Ziel war, in der Ausbildung eine Abteilung zu finden, die mich begeistert und in diesem Bereich dann ein Studium anzuschließen.

Allerdings musste ich relativ schnell feststellen, dass ein Leben hinter dem Schreibtisch so gar nicht mein Ding ist. Der Umgang mit jungen Menschen hat mir immer viel Freude bereitet und so war der Gedanke des Lehramts nicht weit. Ich studierte kurzerhand Germanistik und Sportwissenschaften an der Ruhr-Universität in Bochum und absolvierte im Anschluss mein Referendariat am Willy-Brandt Gymnasium in Oer-Erkenschwick. Unmittelbar danach hat es bereits mit der Stelle in Hattingen geklappt, was mich sehr glücklich macht.

Was mich an meinem Beruf begeistert, ist der tägliche Umgang mit den Schülerinnen und Schülern. Jeder ist für sich besonders und es gibt immer wieder sehr lustige und schöne Momente und ich freue mich nahezu jeden Tag auf die Arbeit, was hoffentlich noch lange anhält.

Teil dieser Freude am Beruf sind sicherlich meine Fächer, die mich auch privat „begleiten“. Sport treibe ich nahezu täglich und suche dabei immer wieder neue Herausforderungen. Es gibt für mich eigentlich nicht DIE Sportart, viel mehr steht der Sport im Allgemeinen im Vordergrund und all seine Aspekte, die im sozialen Miteinander so wichtig sind, wie zum Beispiel Respekt, Kooperation oder Toleranz, um nur einige zu nennen. Darüber hinaus lese ich gerne, wobei mich insbesondere historische Romane faszinieren. Im Unterricht versuche ich die Begeisterung für meine Fächer und ihre Vielseitigkeit an euch weiterzugeben und euer Interesse zu wecken.



Auf eine schöne Zeit an der Waldstraße,

Christoph Berling

Carmela Mischke

Liebes Gymnasium Waldstraße,

als neue Kollegin und „frisch gebackene“ Lehrerin möchte ich mich gerne vorstellen. Mein Name ist Carmela Mischke (die Mehrheit hat mich noch unter Carmela Meleca kennengelernt, da ich im Oktober 2017 geheiratet habe) und ich unterrichte seit dem



Schuljahr 2017/2018 mit Freude an Eurer Schule Französisch und Sport. Ich habe auch Spanisch und Italienisch studiert, deswegen freue ich mich sehr, dass wir bald auch Spanisch am Gymnasium Waldstraße anbieten können, ¡muuuuuuuuuuuu bien!

Ich bin gebürtige Hattingerin, für das Studium und das Referendariat hat es mich allerdings ins Rheinland verschlagen (Köln/Bonn). In meiner Studienzeit bin ich viel gereist (Afrika, Lateinamerika, Nordamerika, Asien), um meine Fremdsprachenkenntnisse zu perfektionieren, aber

auch um einfach mal andere Luft schnuppern zu können.

Es hat mich immer fasziniert, mich an andere Gegebenheiten anzupassen und etwas von anderen Menschen und Kulturen zu lernen. So habe ich in Afrika in einer Schule einen ganz anderen Unterrichtsstil kennengelernt, aber vor allen Dingen hat mich mein Aufenthalt gelehrt, dass man sich auch mit wenig zufrieden geben sollte und glücklich sein kann.

Mein Praktikum in einem Kinderheim in Peru hat diese Ansicht verstärkt. Ich verbrachte viel Zeit mit Kindern, die keine Eltern mehr hatten oder wo Elternteile teilweise Alkoholiker oder drogenabhängig waren und es hat mir gezeigt, wie gut viele Kinder in unserer „Welt“ es haben, auch wenn es natürlich überall, auch bei uns, schlimme Schicksale gibt. Deswegen sehe ich es als Lehrerin als meinen Erziehungsauftrag, Schülerinnen und Schülern all die kleinen schönen Dinge im Leben immer wieder bewusst zu machen und dankbar für das zu sein, was man hat. Denn „Es gibt zwei Arten, sein Leben zu leben: entweder so, als wäre nichts ein Wunder oder so, als wäre alles eines.“ Reisen macht glücklich und weltoffen. Wenn man mal von zuhause weg war, dann schätzt man Dinge, die einem vielleicht vorher nie so bewusst ins Auge gefallen sind. Deswegen finde ich es auch wichtig, den Schülerinnen und Schülern vor Augen zu halten, dass eine Sprache gründlich zu lernen viel mehr ist als nur eine gute Note auf dem Zeugnis. Es ist eine Bereicherung. Sprache öffnet Welten. „Eine andere Sprache ist wie eine andere Sicht auf das Leben“ (F. Fellini).

Nun werde ich allerdings erst einmal zuhause bleiben und die Zeit hier genießen, denn mein Mann und ich werden in wenigen Tagen ein Baby bekommen (Anmerk-

ung: Frau Mischke schrieb den Artikel bereits im Januar, so dass ihr Sohn bereits fünf Monate alt und quietschfidel ist...). Deswegen hatte ich bisher nur etwa 3 Monate, um mich in der Waldstraße einzuleben. Begeistert hat mich an der Waldstraße die



herzliche Aufnahme durch die Kolleginnen, SchülerInnen und durch die Schulleitung. Ich habe mich in meiner neuen Situation als soeben fertig gewordene Lehrerin, aber auch als werdende Mama gleich von allen unterstützt gefühlt. Deshalb gehe ich jetzt mit einem weinenden und einem lachenden Auge in den Mutterschutz. Einerseits freue ich mich tierisch auf meinen kleinen Sohn, andererseits fällt es mir schwer, mich nach so einer kurzen Zeit erst

einmal wieder zu verabschieden und insbesondere die Spanisch-Fachschaft „allein“ zu lassen.

Trotz des weinenden Auges bin ich dankbar für die gemeinsame Zeit, in der ich wertvolle Erfahrungen sammeln konnte. Und ich werde euch auf jeden Fall mit meinem kleinen Neuzuwachs besuchen kommen.

Viele liebe Grüße. Und ¡hasta pronto!

Carmela Mischke

Doris Münsterjohann

Salut Gymnasium Waldstraße!

Nun soll ich mich hier als „die Neue“ vorstellen und fühle mich doch am Gymnasium Waldstraße schon wie zu Hause. Denn ich unterrichte hier schon seit 2014 mit kurzer Unterbrechung als Vertretungslehrerin und bin ab August festes Mitglied der Schulgemeinde, worüber ich mich RIESIG freue. Ich unterrichte die Fächer Französisch und Physik und bin darauf gespannt, mit Euch Schülerinnen und Schülern sowohl die Neugierde an anderen Ländern und mit der Sprache verbundenen Kulturen zu erleben, als auch die Faszination an Naturwissenschaften zu entdecken.



Außerhalb der Schule lese ich gerne Krimis und Comics oder gehe leidenschaftlich gerne ins Kino. Ich spiele Akkordeon und reise gerne mit meiner Familie zu den immer noch sehr „unbeugsamen Galliern“ in die Bretagne oder durchforste Buchläden in Paris nach Comics, die ich dann direkt im nächsten Bistro bei einem Café au lait verschlinge.

Au revoir!

Doris Münsterjohann

Philipp Schroer

¡buenos días!

Hier bin ich also, ein weiteres neues Gesicht an der Waldstraße... Und ich habe die besondere Aufgabe und auch Ehre, meinen Dienst als Spanisch-Lehrer antreten zu dürfen. Spanisch gibt es doch gar nicht an der Waldstraße? Doch, ab nächstem Schuljahr schon! Deshalb freue ich mich auf die zukünftige Herausforderung, Spanisch an der Waldstraße als Fach zu etablieren und den SchülerInnen diese für sie neue Sprache zu vermitteln sowie ihr Interesse an der spanischsprachigen Kultur und Lebensweise zu wecken. Neben Spanisch unterrichte ich mein zweites -nicht weniger interessantes- Fach Geschichte seit Beginn des Schuljahres 2017/18, woher mich einige SchülerInnen bereits kennen dürften.

Aber nun zu mir: Ich selbst komme aus dem Grenzgebiet zwischen "Ruhrpott" und Münsterland, habe mich aber schon immer mehr im

Ruhrgebiet heimisch gefühlt, weswegen ich bis heute mehr als gerne in der multikulturell geprägten Dortmunder Nordstadt lebe und froh bin, im Ruhrgebiet, nämlich in Hattingen meine neue berufliche Heimat gefunden zu haben. In meiner Freizeit bringe ich wie wohl jede/r Leser/in dieses Textes meine Zeit am liebsten mit Freunden und der Familie, bei gutem Wetter am liebsten draußen - ob im "Pott", auf Sportveranstaltungen, auf Festivals oder im Ausland auf Reisen.

Ich freue mich auf die gemeinsame Zeit an der Waldstraße und hoffe auf viele schöne Momente im und außerhalb des Klassenraums!



Philipp Schröer

Hallo Waldstraße!

Seit dem 2. Mai gehöre ich zum Kollegium der Waldstraße. Noch beschränkt sich mein Unterrichten auf zwei Tage pro Woche, denn ich unterrichte auch noch an meiner ehemaligen Schule, der Schiller-Schule Bochum. Ab August bin ich dann fünf Tage pro Woche an der Waldstraße.



Meine Unterrichtsfächer sind Englisch und Geographie, die ich jetzt schon seit 15 Jahren, inklusive Referendariat, unterrichte. 10 Jahre davon war ich nun an der Schiller-Schule tätig. Nach dem Referendariat, das ich in Velbert absolviert habe, unterrichtete ich an der Realschule Herne-Sodingen. An der Schiller-Schule habe ich acht Jahre in der Oberstufenverwaltung als Beratungslehrer gearbeitet.

Ich wohne in Niederwenigern, habe es also nicht weit zur Waldstraße. Deshalb fahre ich auch meistens mit dem Fahrrad zur Schule. Das habe ich aber auch schon getan, um nach Bochum zu kommen, denn es gibt nichts Nervigeres, als mit dem Auto im Stau zu stehen.

Ich bin Vater von drei Kindern (drei bis zehn Jahre alt) - es ist also immer etwas los zu Hause... Trotzdem bleibt aber genug Zeit, um Zeitschriften und Bücher zu lesen (am liebsten Krimis) oder Spiele von Liverpool F.C. im Fernsehen und Borussia Dortmund im Stadion oder Fernsehen zu gucken. Meine Lieblingsregion neben dem Ruhrgebiet ist Merseyside, also die englische Region um Liverpool. Mindestens einmal pro Jahr bin ich dort. Auch mit Schülern bin ich schon oft dort gewesen, denn die Studienfahrt ins englischsprachige Ausland ging an der Schiller-Schule immer dort hin, sofern ich die Fahrt organisiert habe.

Soviel erstmal über mich. Ich freue mich auf die Zeit an der Waldstraße! Bis bald mal auf dem Flur, im Klassenraum, im Lehrerzimmer oder wo auch immer.

Kai Tasche

Zohal Yusufzai

Der Waldstraßengeist

Ich mag den Geist der Waldstraße. Wie? Den habt ihr noch nicht gesehen?

Dann müsst ihr eure Sinne schärfen, denn genau diese braucht ihr auch für meine Fächer: Chemie und Biologie. Ohne sehen, hören, riechen, schmecken und ertasten kommt man da nicht weit. Und das ist auch gut so, denn diese Fächer sind sehr lebendig – quasi die „Lehre vom Leben“.

Das passt nicht gerade zu einem Geist, werdet ihr vielleicht denken. Trotzdem hat mich dieser Geist gerade hierher geführt: Nämlich das hier gelebte Konzept „Schülerinnen und Schüler auf ihren Lebensweg vorzubereiten“ und die Atmosphäre, in der das gelingt. Ich freue mich sehr darüber, ein Teil davon geworden zu sein und so zur Lebendigkeit dieses Geistes beitragen zu dürfen.

Nach meinem Studium in Essen bin ich während des Referendariates in Bochum-Dahlhausen nach Hattingen gezogen und habe auch die schöne Natur des Umlandes von der Elfringhauser Schweiz bis zum Ruhrtal entdeckt. Dass mein Beruf auch mein Hobby ist, spiegelt sich auch in meinen Reisen wieder: Egal ob Berge oder Meer, Hauptsache Tiere und Natur.

In der Chemie wiederum passiert so viel Verblüffendes, dass man manchmal durchaus an einen Spuk oder Zauberei denken könnte. Dabei sehe ich es als meine Aufgabe, mit euch zusammen die Phänomene zu erklären, ohne dass das Fach an seiner Faszination verliert.

Ich zumindest habe keine Sorge, von euch für den Waldstraßengeist gehalten zu werden. Dazu bin ich – dank meiner afghanischen Wurzeln - nicht bleich genug. Aber Spaß beiseite. Ich hoffe sehr und bin zuversichtlich, dass ich euch für meine Fächer „beGeistern“ kann.



Zohal Yusufzai

Darüber hinaus haben am 2. Mai sechs Referendarinnen und Referendare ihren Schuldienst angetreten. Wir freuen uns, dass sie uns verstärken:

Tim Bolender (KR/SP), Katharina Friesen (D/GE), Sven Huse (GE/SW), Diana Anna Kokoschka (SP/F/SP), Tobias Menig (BI/CH), Seán Turmes (E/F),

Was macht eigentlich...

...Georg Schäfer

Ob ich bereit wäre, über meinen „wohlverdienten Ruhestand“ zu berichten, so lautete die Anfrage der Redaktion des Jahrbuchs. Ja okay, aber eigentlich mag ich die Redewendung gar nicht. Für mich klingt „wohlverdienter Ruhestand“ so, als hätte



GEORG SCHÄFER – NICHT LANGE ALLEIN...

man einen jahrzehntelangen Leidensweg erduldet, um sich dann für den Rest des Lebens ausruhen zu dürfen, am besten auf dem Sofa vor dem Fernseher.

Natürlich hat es in meinem Lehrerleben Unterrichtsstunden gegeben, bei denen so gar nichts klappen wollte und ich froh war, dass ich mich anschließend im Lehrerzimmer an einer Tasse Kaffee festhalten konnte. Natürlich sind die nicht endenden Berge von zu korrigierenden Heften nicht vergessen, die Wochenende auf Wochenende raubten. Aber das ist nur die eine Seite der Lehrererfahrung. Auf der anderen Seite gab es doch die vielen unterrichtlichen und auch außerunterrichtlichen Situationen, in denen man mit interessierten Schülerinnen und Schülern – auch wenn es nur ein Teil der Lerngruppe war - zusammenarbeiten durfte und seinem Sendungsbewusstsein freien

Lauf lassen konnte. Freud und Leid liegen in diesem Beruf halt dicht beieinander.

Natürlich hat mein Leben als Ruheständler eine deutliche Entschleunigung erfahren. 5.30 Uhr aufstehen, um vor der Schule meine beiden Tageszeitungen zumindest angelesen zu haben, brauche ich nicht mehr. Jetzt reicht 7.30 Uhr und ich schaffe im Regelfall sogar noch das „etwas schwerere“ Sudoku in der Frankfurter Rundschau.

Die Muße, die ich jetzt habe, kommt vor allem meinem geliebten Garten zu Gute. Während sich in den letzten Jahren meines Lehrerseins (Ist der Beruf wirklich härter geworden oder war ich am Ende altersbedingt nicht mehr so leistungsfähig?) Efeu, Brombeere, Holunder und Wacholder immer breiter gemacht haben, habe ich in den



SCHNELL ZU ZWEIT.

letzten zwanzig Monaten durch Rodungsarbeiten Quadratmeter für Quadratmeter Gartenland zurückgewonnen. Daneben legen wir unseren Garten neu an: Terrassen und Hochbeete, eingefasst durch Mauern in Ruhrsandstein, die zum Teil auf richtigen Fundamenten stehen. Im Januar hatten wir sogar mal für drei Tage einen Bagger im Vorgarten, ansonsten mache ich das mit Spitzhacke und Schaufel.

Wenn der Kindergarten nebenan zu Ende ist (was heutzutage aufgrund der differenzierten Betreuungsverträge mindestens dreimal am Tag passiert), bleiben oft Kinder an meiner Baustelle stehen. „Was machst du da?“ ist die Standardfrage, die ich natürlich immer mit einem pädagogisch motivierten Denkpuls kontere. Neulich wollte ein kleiner Junge wissen: „Warum gräbst du ein Loch?“ Dem habe ich erzählt, dass ich als Kind eigentlich habe Bauarbeiter werden wollen. Das habe aber nicht geklappt und deshalb hätte ich mir jetzt meine eigene Baustelle geschaffen. Zumindest die Dame neben dem Jungen, möglicherweise seine Mutter, schien zutiefst gerührt.

Mein zweites großes Aktionsfeld ist die Lobbyarbeit für den Radverkehr an meinem Wohnort Gevelsberg. Als Politik- und Sowilehrer brennt man darauf, das, was man in Jahrzehnten mit Schülerinnen und Schülern erarbeitet hat, selbst in die Praxis umzusetzen, also Handlungskompetenz zu zeigen. Seit zwölf Jahren bin ich Sprecher des Fachforums Radverkehr der Zukunftsschmiede Gevelsberg/Verein der Lokalen Agenda 21 und vertrete gleichzeitig ich den ADFC (Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club) in Gevelsberg.

Die Mitbürger davon zu überzeugen, das Auto auch mal stehen zu lassen und das Rad zu benutzen, ist natürlich ein eher langfristig angelegter Prozess: Radtouren anbieten, die zeigen, welche zum Teil schon guten Radverkehrsverbindungen es in der Region gibt, Pressemitteilungen verfassen etc. Ebenso langfristig zu sehen ist der weitere Ausbau des Radverkehrsnetzes. Trotzdem: Da gibt es das Radverkehrskonzept aus dem Verkehrsentwicklungsplan Gevelsberg 1996, an dessen Bestandsaufnahme und Fortschreibung wir zusammen mit Rat und Verwaltung arbeiten, da gibt es das „Integrierte Entwicklungs- und Handlungskonzept Gevelsberg Zentrum 2030“, bei dem wir dafür sorgen müssen, dass die Interessen von Radfahrerinnen und Radfahren Berücksichtigung finden, und da gibt es auf regionaler Ebene einen Entwurf des RVR (Regionalverband Ruhr) für ein Alltagsradverkehrsnetz, der in den nächsten Tagen den Mitgliedskommunen und –kreisen zur Stellungnahme zugesandt wird. Und manchmal kommt dann auch der Bagger: Gerade haben die Arbeiten am Gevelsberger Abschnitt des Elbschetalradweges begonnen, der hoffentlich eines Tages



PLUS, MAL ODER HOCH ZWEI.

eine Verbindung von der Ruhr (Ruhrtalradweg an der Grenze von Witten und Wetter) und der Wupper (Nordbahntrasse in Wuppertal-Nächstebreck) schafft.

Lobbyarbeit lebt nicht zuletzt von einem Netzwerk, das es aufzubauen und zu pflegen gilt. Sei es der Kontakt zu Radverkehrsinitiativen in den Nachbarstädten, zu Organisationen, die im weiteren Sinne mit Verkehr und Umwelt zu tun haben, zu den Parteien vor Ort und natürlich zur Stadtverwaltung, da können schnell mal zwei oder drei Termine in der Woche zusammenkommen. Und auch hier schließt sich ein Kreis in meinem Leben: Eigentlich wollte ich nach dem Abitur in Dortmund Raumplanung studieren, habe es mich dann aber nicht getraut, weil es damals noch ein ganz neuer Studiengang war und die Professionalisierung dieser Spezialisierung noch nicht gesichert war. Jetzt sitze ich im Ausschuss für Stadtentwicklung, Umwelt und Wirtschaftsförderung des Rates der Stadt Gevelsberg und zwar als „sachkundiger Einwohner“, nicht als „sachkundiger Bürger“, d. h. reden darf ich, aber nicht abstimmen, weil ich zu keiner Fraktion gehöre und meine Stimme das Wahlergebnis verfälschen würde.



Und außerdem: Wir haben wieder ein Abo fürs Schauspielhaus Bochum (geschenkt von den Mathe- und Sowikolleginnen und -kollegen zur Pensionierung, mittlerweile verlängert). In Gevelsberg haben wir ein qualitativ hochwertiges Kino und auch sonst ist kulturell durchaus einiges los. Meine Frau

MITTENDRIN!

und ich kochen sehr gerne, zwar nicht vegetarisch, aber Gemüse steht immer im Mittelpunkt, manchmal kommt es sogar aus dem eigenen Garten. Und so lassen sich sicherlich noch weitere Dinge aufzählen, die wir durchaus schon in Zeiten des Schuldienstes betrieben haben, für die jetzt aber viel mehr Muße vorhanden ist. Und das ist sehr angenehm.

Und noch etwas: Natürlich bin ich auch dabei, meine Schulunterlagen zu sichten und größtenteils zu entsorgen. Das geht zum Leidwesen meiner Frau bei mir nur sehr langsam voran, da ich immer wieder dazu neige, mir jeden zweiten Zettel noch einmal durchzulesen und in angenehmen und manchmal auch weniger angenehmen Erinnerungen zu schwelgen. Da gibt es tatsächlich auch viel Interessantes, mit dem man einen großen Teil seines Lebens verbracht hat. Ich möchte nur erinnern an unsere Unterrichtsreihe über Lobbyismus, nein über „Interessenorganisationen in der Bundesrepublik“. Das Problem mit dem Begriff „Lobbyismus“ ist nicht, dass er nega-

tiv konnotiert ist (und das zu recht, wenn man zum Beispiel an die Agrar-, die Automobillobby oder die Lobby der Rüstungskonzerne denkt), er greift einfach zu kurz: Lobby ist ursprünglich die Eingangshalle des (britischen) Parlaments, hier kann man den Abgeordneten auf dem Weg in die Sitzung treffen. Auf der Adressatenliste von Interessenorganisationen stehen aber auch die Exekutive (schließlich entstehen die meisten Gesetzesvorlagen in den Ministerien und man möchte doch gleich von Anfang an dabei sein), die Parteien (die Positionierung der Fraktion ist doch viel wichtiger als die Meinung eines einzelnen Abgeordneten) und die Öffentlichkeit (Man kämpft doch um die Deutungshoheit bei „seinen“ Themen). Dass man das alles auch auf die kommunale Ebene herunterbrechen kann, habe ich in den letzten zwölf Jahren bei der Arbeit für den Radverkehr durchaus erfahren. Zumindest bei diesem Thema haben wir in unserem Unterricht offensichtlich gar nicht so falsch gelegen.

Georg Schäfer

...Raffaela Busse (Abitur 2010)

Die „Waldstraße“ hat angefragt – Raffaela Busse (Abitur 2010) hat geantwortet:

Wo liegt der Schwerpunkt Ihrer jetzigen Tätigkeit?



BILD: RAFAELA BUSSE

Ich habe mein Studium an der Uni Münster 2017 mit einem Master abgeschlossen und arbeite jetzt als Astro-Teilchenphysikerin für das Wisconsin IceCube Particle Astrophysics Center (WIPAC). Mit diesem Job habe ich mir einen jahrelangen Traum erfüllt: Als "Winterover" auf der Amundsen-Scott South Pole Station am geographischen Südpol, mitten auf dem antarktischen Hochplateau, nach Neutrinos zu forschen. Neutrinos, das sind elektrisch-neutrale Elementarteilchen, von denen es unglaublich viele gibt,

die aber sehr schwierig nachzuweisen sind. Der IceCube Detektor ist ein 1 Kubikkilometer großer "Eiswürfel" voll mit optischen Sensoren, mit denen wir kosmische Neutrinos aufspüren und mehr über sie lernen können.

"Winterover" bedeutet, ich werde auf der Station überwintern - zusammen mit ca. 40 anderen, die 13 Monate am kältesten und abgelegensten Ort der Erde forschen und arbeiten. Sechs Monate davon im antarktischen Winter, mit sehr schlechter Internetverbindung, kaum Kontakt zur Außenwelt, ohne Sonnenlicht und bei Temperaturen bis $-80\text{ }^{\circ}\text{C}$. In dieser Zeit kann niemand die Station verlassen, da Flugzeuge bei diesen Bedingungen nicht landen können. Zudem ist die Luft hier so dünn, dass selbst Treppensteigen schon anstrengend ist. Ja, es ist ein anspruchsvoller Beruf - aber er wird unter anderem mit den beeindruckendsten atmosphärischen Halos und Polarlichtern der Erde belohnt.

Wie hat die Schule Sie auf Ihre spätere Tätigkeit vorbereitet?

Ich glaube, die Schulzeit hat mich weniger fachlich als menschlich auf den Ernst des Lebens vorbereitet. Jeder hat diese Phasen als Teenager, in denen man auf nichts Bock hat und Schule möglichst schnell hinter sich bringen will. Ich bin froh, dass ich meine 13 Jahre Schulzeit durchgehalten habe, um all diese Phasen mitzumachen, in denen man sich selbst besser kennenlernt ;)

Welche Spuren hat die Waldstraße ansonsten bei Ihnen hinterlassen?

Konkret habe ich besonders gute Erinnerungen an die außerunterrichtlichen Aktivitäten - die Jazzband, die Skifreizeit, unsere Abschlussfahrt nach London, die Gitarren-



BILD: RAFAELA BUSSE

AG, die ich selber leiten durfte. Das sind alles Erfahrungen, die mich sehr positiv geprägt haben!

Welche Fächer haben sie interessiert, welche nicht?

Witzigerweise fand ich Physik früher immer doof :D. Aber so ist das nun mal, man



findet halt nicht immer auf Anhieb seinen Platz im Leben. Mein Lieblingsfach war immer Philosophie - und ich habe meine Vorliebe dafür bis heute nicht verloren! Ich habe meine Ausgabe der "Philosophischen Hintertreppe" auch mit zum Südpol genommen.

BILD: TA-LEE SHUE

Welche Lehrerinnen und Lehrer schätzten Sie besonders? Warum?

Herrn Wolf, meinen Musik-LK Lehrer, für sein unerschöpfliches Engagement, Leute für Musik zu motivieren. Herrn Quere, meinen Philosophielehrer, der aus dem Fach so viel mehr gemacht hat als nur Religionslehre-Ersatz. Ebenfalls einen Platz in dieser Liste verdient mein Lateinlehrer Herr Malmsheimer vom Gymnasium Holthausen. Latein is geil!

Inwieweit gibt es noch Kontakt zur Waldstraße?



Ab und zu fahre ich noch vorbei, wenn ich meine Eltern besuche, und gucke mir an, wie der Schulhof aussieht. Und fast jedes Jahr zu Weihnachten treffe ich Schulfreunde von früher und wir plaudern über die guten alten Zeiten :D

Rafaela Busse

BILD: JOSHUA SANTOS

...Nail Al Saidi? (Abitur 1995)

Im Frühjahr 2018 bekam das Kollegium eine Mail des ehemaligen Waldstraßenschülers Nail Al Saidi weitergeleitet, die irgendwie gut in diese Rubrik passt, weil sie sehr deutlich macht, wie sehr Schule einen Schüler doch ein Leben lang begleiten kann. Mit dem Einverständnis von Herrn Al Saidi möchte ich diese Mail – und auch den darin enthaltenen Link zu seinem journalistischen Beitrag – gerne der Schulgemeinschaft zur Verfügung stellen.

Liebe Frau Becirovic, liebe Frau Freisewinkel,

vergangenes Jahr haben Sie mir meine alten Abiturklausuren aus dem Jahr 1995 ausgehändigt. Erinnern Sie sich noch?

Einmal interessierte es mich persönlich zu erfahren, mit welchen Gedanken und Fehlern ich vor über 20 Jahren das Abitur ablegte. Da ich aber auch Journalist bin, nahm ich die Gelegenheit wahr, noch etwas tiefer in die Vergangenheit abzutauchen und beschäftigte mich intensiv mit meiner Schulzeit am Gymnasium Waldstraße, wozu ich auch meinen alten Sowi-Lk-Lehrer Dieter Schäfer traf. Entstanden ist dann daraus eine persönliche Radio-Geschichte, die ich Ihnen und meiner alten Schule nicht länger vorenthalten will, zumal Sie schon vergangenes Jahr veröffentlicht wurde:

<https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/abitur-1995-reifer-gehts-immer>

Vielleicht schicken Sie den Link mit dem Verteiler ans Kollegium. Ich kann mir vorstellen, dass sich ein paar der alten KollegInnen freuen werden, Dieter Schäfers Stimme zu hören.

Vielen Dank noch einmal dafür, dass Sie die Klausuren aus dem Archiv geborgen haben!



Mit besten Grüßen

Nail Al Saidi

Waldstraßenunterricht

Der Besuch im Tierpark Bochum!

Die Klasse 5d war am 9. April 2018 mit Frau Fischer und Herrn Brühne im Tierpark Bochum.



VOR DEM BISMARCKTURM IM BOCHUMER STADTPARK

Wir, das sind Lenni, Noah, Ben und Felix, haben uns zu einem Team zusammengetan, um einen Bericht über den Tierpark Bochum zu schreiben.

Am Eingang wartete schon Tierpfleger Julian auf uns. Er hat uns eine Stunde lang durch den Tierpark geführt.

Es gab sehr viele Tiere: Pinguine, Robben, Alpakas, Eulen, Hasen, Erdmännchen, Fische und Raubvögel. Die tauchenden Humboldt-Pinguine waren rasend schnell im Wasser.



Die Robben hatten einen coolen Wellenmove drauf. Das wollten wir auch probieren (siehe rechts).



Die Alpakas sind das Trendtier 2018.

Die Eulen konnten den Kopf um 180 Grad drehen. Wir wollten das auch probieren, sind aber schon bei 90 Grad gescheitert.

Als wir die Hasen gesehen haben, haben wir bemerkt, dass sie spitze Ohren haben. Danach hatten wir auch welche (siehe links).



Die Erdmännchen sind kleine Nagetiere und halten unterschiedlich wache vor Angreifern (siehe links).

Als wir graue Fische gesehen haben, haben wir uns gefragt, wie das Leben eines Fisches aussieht. Danach waren wir auch welche (siehe rechts).



Als wir einen großen Raubvogel gesehen haben, waren wir danach auch groß (Foto).



Besonders aufregend war am Schluss die Königspython. Jeder, der den Mut hatte, durfte sie streicheln.

Danach veranstaltete Frau Fischer eine Zoorallye, bei der elf Fragen über die Tiere beantwortet werden mussten! Wir durften den Tierpark alleine besichtigen! Zum Schluss trafen wir uns alle auf dem tollen Spielplatz!

Es war ein toller Ausflug!

Lennart Rusche &
Noah Walter (Text)
Ben Partenheimer &
Felix Marschall (Fotos)



MUTIGE SCHÜLER/INNEN MIT KÖNIGSPYTHON

Hallo, ich heiße Mejra und gehe in die Klasse 6b...

Ich habe den diesjährigen Vorlesewettbewerb in unserer Schule gewonnen. Danach ging es für mich zum Wettbewerb der Kreisebene, ich weiß noch, wie sehr ich mich über die Einladung nach Gevelsberg gefreut habe. Der Kreisentscheid fand in einer Bibliothek statt. Ich war an diesem Tag sehr aufgeregt, obwohl ich mich gut vorbereitet hatte. Zuerst stellte sich die Jury vor, das waren insgesamt vier Personen. Anschließend sollten wir in einer festgelegten Reihenfolge unsere mitgebrachten Bücher vorlesen. Jeder hatte genau drei Minuten Zeit und wenn man nicht fertig wurde, unterbrach einen die Jury trotzdem, was bei mir zum Glück nicht der Fall war.



ALLE KLASSENSIEGER AUF EINEN BLICK (MEJRA 2 V.L.)

Als alle Teilnehmer vorgelesen hatten, schickte man uns in eine Pause, die etwa 15 Minuten dauerte (die Jury musste sich beraten). Es kam mir wie eine gefühlte Ewigkeit vor. Zum Glück waren meine Mutter und Schwester dabei und haben mich auf andere Gedanken bringen können. Die vorgestellten Bücher gingen von Star Wars, Fantasiebüchern, Krimis bis hin zu Herz-Schmerz Büchern.

Ich habe auch einen Roman vorgelesen, in dem Buch ging es um den Mord an einer Lehrerin eines Internats. Das hört sich erstmal etwas merkwürdig an, doch das Buch ist meiner Meinung nach sehr interessant gewesen. Nach der Pause gingen wir wieder auf unsere Plätze. Die Teilnehmer saßen in den ersten beiden Reihen (wir waren insgesamt, wenn ich mich recht erinnere, ca. 18 Kinder). Nun startete die zweite Runde des Wettbewerbs: Wir sollten aus einem uns unbekanntem Buch Textausschnitte vorlesen. Es hieß: "Feo und die Wölfe". Ich empfand es als recht schwer vorzulesen, da in dem Buch Wörter vorkamen die schwer auszusprechen waren. Wir fingen von Anfang an vorzulesen und so ging es dann immer weiter im Wechsel. Ich stotterte zwei oder drei Mal beim Vorlesen, es lag wohl an meiner Nervosität, dennoch habe ich es versucht wegzulächeln. Als alle dran gewesen waren, hatten wir schon wieder eine Pause. Doch diesmal dauerte sie etwas länger, da sich die Jury zur abschließenden Entscheidung zurückziehen musste. Ich war nun aufgeregter als vorher. Meine Schwester und ich unterhielten

uns darüber, wer gewinnen könnte und wer nicht, eigentlich habe ich es jedem der Kinder gegönnt. Dann war es endlich so weit. Wir sollten uns alle wieder auf die Plätze begeben, denn nun wurde der Gewinner verkündet. Es wurden Urkunden überreicht, ich weiß nicht, wie es bei den anderen war, doch ich hoffte, dass mein Name nicht genannt wurde. Als fast alle Kinder genannt worden waren und nur noch ein Paar fehlte, wurde ich noch nervöser. Schließlich fehlte nur noch ein Mädchen, das neben mir saß, und ich. Der Oberjuror brachte noch mehr Spannung in die Situation, indem er lange wartete, bis er den letzten Namen (also den zweiten Platz) aufrief. Ich habe mir so sehr gewünscht zu gewinnen, doch ich bekam letztlich den zweiten Platz. Ich war für einen Augenblick ein wenig enttäuscht, da ich mir sehr viel Mühe gegeben habe, dennoch bin ich zufrieden, schließlich habe ich mein Bestes gegeben. Außerdem hatte ich auch eine super Unterstützung! Zum Schluss wurden noch Fotos gemacht und jeder bekam das Buch „Feo und die Wölfe“, woraus wir zuvor vorgelesen hatten, geschenkt. Natürlich hätte ich mich gefreut zu gewinnen, doch ich bin auch mit dem zweiten Platz sehr zufrieden.

Mejra Tutic (6b)

Julia und Christian berichten von „Jugend musiziert“ ...

Julia beginnt:

Vor ungefähr eineinhalb Jahren fragte uns unsere Klavierlehrerin Viktoria Ackermann, ob wir 2018 bei „Jugend musiziert“ mitmachen wollten. Natürlich haben wir, ich, Angelina, Christian, Julia, Annabell und Georg, zugestimmt. Unsere Lehrerin suchte vierhändige Klavierstücke für uns aus:

Annabell und Georg spielten die Stücke „Kontratanz F-Dur“ von Wolfgang Amadeus Mozart, „The Lark's Song“ aus dem Kinderalbum in G-Dur, „Baba-Yaga“ aus dem Kinderalbum in e-Moll, „Sweet Dream“ aus dem Kinderalbum in C-Dur von Peter Tschaikowsky und zum Schluss „Galop“ aus dem Ballett „Tschipolino“ in As-Dur. Christian und Julia bekamen „Ases Tod“ aus der „Peer Gynt Suite Nr. 1“ in h-Moll op. 46 von Edvard Grieg, „Variationen über ein Lied aus Weißrussland“ in a-Moll von Oxana Krut, „Variationen über ein ukrainisches Volkslied“ in d-Moll - ebenfalls von Oxana Krut - und „Spanischer Tanz“ aus dem Ballett „Raymonda“ in Es-Dur von Alexander Glasunow. Und die Stücke „Oktober“ aus „Jahreszeiten“ in d-Moll, „Tanz der Rohrflöten“ aus dem „Nussknacker“ in D-Dur von Peter Tschaikowsky, „Elfengesang“ von Arnold Nevolovitsch und „Tarantella“ in f-Moll von Valerij Aleksandrovich Gavrilin bekamen ich und Angelina.

Alle diese Stücke haben wir immer wieder geübt, bis wir sie auswendig konnten. Und dann war es soweit (**Christian erzählt weiter...**):

Annabell und Georg spielten zuerst und gewannen auch den 1. Preis. Meine Duopartnerin und ich haben ein Jahr unsere Klavierstücke geübt und spielten alles auswendig und ohne Fehler, so dass wir somit in Lüdenscheid den 1. Preis (Anm.: beim



**JULIA SCHLEE (2.V.L.), CHRISTIAN VOGELANG (2.V.R.),
GEORG ACKERMANN (KOMMENDE KLASSE 5)**

Regionalwettbewerb) gewinnen konnten. Leider hat uns ein halber Punkt für eine Weiterleitung (Anm.: zum Landeswettbewerb) gefehlt, aber trotzdem wurden wir vom Landrat zur Ehrung eingeladen.

Julia fährt fort: Zum Schluss spielten Angelina und ich und schafften den 1. Preis mit Weiterleitung zum Landeswettbewerb. Als wir dort direkt am Anfang dran waren, hat die Jury besonders auf Fehler geachtet.

Beim Landeswettbewerb war auch eine sehr harte Konkurrenz dabei und daher haben wir den 3. Preis gewonnen. Der Bundeswettbewerb musste ohne uns stattfinden. Uns hat es aber trotzdem viel Spaß gemacht, dabei zu sein. Und alle drei Duos wurden auch vom Landrat zur Ehrung eingeladen.

Julia Schlee (6b) Christian Vogelsang (7)

GyWa goes bilingual

Inzwischen hat es sich herumgesprochen: Seit diesem Schuljahr hat das Gymnasium Waldstraße einen „bilingualen deutsch-englischen Zweig“. Ganz neu ist bilingualer Unterricht bei uns nicht, schließlich gibt es seit fast 10 Jahren ein bilinguales Wahlpflichtfach mit den Fächern Geschichte und Erdkunde (Stufe 8 und 9). Es gab in der Fachschaft Englisch immer wieder einmal Überlegungen, dieses Angebot auszuweiten, allerdings ließ die Personallage dies nicht zu. Innerhalb der letzten zwei Jahre hat sich diese Situation allerdings verändert, und so konnten wir den „Gang durch die Institutionen“ antreten: Schulleitung, Fachkonferenz, Steuergruppe, Lehrerkonferenz, Eltern- und Schulpflegschaften stimmten dem Konzept sehr kurzfristig und unbürokratisch zu, und wir konnten bereits zum Schuljahr 2017/2018 die erste bilinguale Klasse einrichten.

Was bedeutet denn das: bilingualer Zweig? Im bilingualen Bildungsgang ist Englisch nicht nur normales Unterrichtsfach, sondern zugleich Unterrichtssprache in einigen Sachfächern. Dadurch sollen einerseits die Sprachkenntnisse in Englisch vertieft und

angewendet werden, andererseits sollen zusätzliche sprachliche Fähigkeiten erworben und die Kommunikation in der Fremdsprache selbstverständlich werden. Dass dies nicht nur im Urlaub, sondern heutzutage auch in Studium und Arbeitswelt hilfreich ist, teilweise sogar vorausgesetzt wird, bedarf kaum noch der Erklärung.

„Bilinguale Bildungsgänge“ sind in Nordrhein-Westfalen sehr verbreitet, sie finden sich an über 250 Schulen und haben sich zum Teil seit Jahrzehnten bewährt. Natürlich gibt es aber Vorgaben, an die sich alle bilingualen Schulen zu halten haben:

1. In der Erprobungsstufe gibt es einen „erweiterten Englischunterricht“, d.h. die Schüler und Schülerinnen der bilingualen Klasse haben eine oder zwei Englischstunden pro Woche mehr
2. Ab der Klasse 7 wird neben dem Englischunterricht ein Sachfach – bei uns wird das Erdkunde sein – auf Englisch unterrichtet, und zwar drei- statt zweistündig; in der Klasse 8 kommt ein zweites Sachfach mit Englisch als Unterrichtssprache – bei uns Geschichte – ebenfalls dreistündig hinzu; in der Klasse 9 kann ein weiteres Sachfach hinzustoßen, so dass bis zu drei Sachfächer auf Englisch unterrichtet werden
3. In der Sekundarstufe II müssen in der Erprobungsstufe zwei Sachfächer (in der Regel Erdkunde und Geschichte) belegt werden; ein Fach davon muss ebenso ins Abitur eingebracht werden wie ein Leistungskurs Englisch.

Bis auf die genannten Stundenerweiterungen sind die Stundentafeln und auch die Lehrpläne von bilingualen Klassen und nicht-bilingualen Klassen identisch. Es ist natürlich auch möglich, am Ende der Sekundarstufe I aus dem bilingualen Bildungsgang auszuscheiden, falls andere Abiturschwerpunkte gewählt werden sollen.

Gelegentlich wird eingewendet, ob bilingualer Unterricht nicht von Nachteil für die Sachfächer sei. Sicherlich bedarf es der behutsamen Heranführung, des erhöhten Zeitaufwandes und auch Anstrengungen beispielsweise beim Vokabellernen; jedoch können die Methoden der Fächer ohne große Schwierigkeiten übertragen werden, wird die Fachsprache sowohl auf Englisch als auch auf Deutsch eingeführt und verwenden wir sprachlich und inhaltlich genau angepasstes Unterrichtsmaterial. Die Vergleichbarkeit mag man auch daran ermesen, dass in den vergangenen Jahren beispielsweise viele Abituraufgaben in Geschichte identisch waren zu denen in Geschichte (bilingual) – nur dass in letzteren die Texte und Aufgabenstellungen auf Englisch waren. Übrigens sind zuweilen die Texte in der bilingualen Abiturprüfung die (englischen) Originaltexte.

Bilingualer Unterricht bietet aber insbesondere auch die Möglichkeit, „über den Tellerrand“ zu schauen. Es kann sehr erkenntnisreich sein, einmal mit authentischen Materialien Inhalte aus der Sicht anderer Länder und Kulturen zu betrachten – da sind wir beim interkulturellen Lernen. Dabei hilft vielleicht auch der Blick auf die Geschichte des bilingualen Unterrichts: dieser startete in den 1960er Jahren als deutsch-französisches Projekt im Rahmen der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich. Insofern ist bilingualer Unterricht auch und vielleicht mehr denn je ein Baustein für ein zukunftsgerichtetes Europa.

Johannes Schalück

Triumph ohne Sieg?

- Schülerinnen und Schüler der Klassen 8 und 9 im Römermuseum Haltern -

Anfang Oktober 2017 besuchten die LateinschülerInnen der Klassen 8 und 9 mit Herrn Augsburg und Frau Schwacke die Sonderausstellung **„Triumph ohne Sieg – Roms Ende in Germanien“** des Römermuseums in Haltern.

Die SchülerInnen wurden dabei ins Jahr 17 n. Chr. versetzt, genauer den 26. Mai...

Damit markiert nicht die Varusschlacht Roms Ende in Germanien, denn noch Jahre später führte Germanicus Krieg um die verlorene



Claudius Nero TIBERIUS (42 v. Chr. - 37 n. Chr.); Datierung: 2. Viertel 1. Jh. n. Chr. (Leihgeber: Museo Archeologico Nazionale di Napoli, Neapel; Foto: LWL/T. Arendt).



Provinz. Jetzt aber bricht Kaiser Tiberius die Unternehmungen seines Adoptivsohnes ab: zu teuer, zu verlustreich. Roms Ende in Germanien wird aber trotzdem als Triumph gefeiert – ein Triumph ohne Sieg?

Die SchülerInnen wurden vor die Frage gestellt, was aus Germanien, aus Aliso, dem wichtigsten Standort der Römer an der Lippe, hätte werden können, hätte Germanicus tatsächlich gesiegt. Hätte...

250 Exponate unterstützten die SchülerInnen dabei, diese Frage zu beantworten.

Aber auch die Vorgeschichte des unerwarteten Triumphzuges wurde im Museum besprochen.

Nero Claudius GERMANICUS (15 v. Chr. - 19 n. Chr.), Porträt aus Marmor, Datierung: 2. Viertel 1. Jh. n. Chr. (Leihgeber: Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen, Schloss Erbach; Foto: LWL/T. Arendt).

Die Familienaufstellung der Familie des Kaisers Tiberius war das absolute Highlight. Einzelne SchülerInnen durften in die Rolle der Familienmitglieder springen. Allerdings mussten die Jungen zu ihrem Bedauern schnell feststellen, dass sie nie lange teilnehmen durften. Sie verstarben, wurden ermordet, fielen im Kampf... und standen so und verschwanden wieder.

Außerhalb des Museums konnten die SchülerInnen noch die größte Rekonstruktion der Umwehrungsanlage eines Römerlagers in Holz-Erde-Bauweise, die jemals gebaut wurde, anschauen und begehen. Römische Bau- und Kulturgeschichte zum Anfassen und Erleben - Maßstab 1:1!



Foto: <http://www.lwl.org/triumph-ausstellung/start/roemerlager-haltern.html>

175 Kubikmeter Holz, 2.000 Holznägel und 14.000 geschmiedete Nägel sind dafür verbaut worden. Das Ganze auf einer Länge von 156 Metern mit Türmen bis zu acht Metern Höhe: Ein mächtiges Bollwerk also, das einen imposanten Eindruck davon vermittelt, was einst in Aliso, am Ufer der Lippe, stand. Im Hauptlager von Aliso lebten bis zu 5000 römische Soldaten.



Foto 8c, privat

Andrea Schwacke

«France Mobil» en visite au Lycée Waldstraße

Vendredi 13 mars 2018, une organisation qui s'appelle «France Mobil» est venue nous rendre visite dans notre lycée. Ce jour-là, une lectrice de cette organisation, Claire Noël, nous a fait faire des activités créatives et ludiques en français.



Quand les élèves sont arrivés (deux classes de 7ièmes et deux classes de 9ièmes), la lectrice s'est présentée. Puis, elle a fait le premier exercice. Pour cela, les élèves se sont mis en ligne

et elle a posé des questions. Quand la réponse était «oui», les élèves se sont mis à droite, et lorsque la réponse était « non », ils sont allés sur le côté gauche. Ensuite, Madame Noël a formé trois groupes d'élèves pour écouter de la musique française moderne. Les élèves ont écouté une chanson par groupe et dans leurs groupes respectifs, ils devaient dire quels mots ils connaissaient.

C'était très intéressant d'écouter une fille française qui vit en Allemagne. Les élèves ont travaillé en équipes et c'était très bien de les observer. «France Mobil» a fait un très bon travail parce que tout le monde s'est bien amusé!...



Nidela Hot, 9c

Das Labyrinth von Chartres

Im evangelischen Religionsunterricht in der EF beschäftigten wir uns mit dem Thema: „Christliche Lebensentwürfe und Zukunftsvorstellungen auch mit alten christlichen Symbolen und ihrer Bedeutung.“

Das Labyrinth in der Kathedrale von Chartres (Frankreich) wurde auf dem Schulhof von den Schülerinnen und Schülern nachgebildet und begangen. Es misst 12 m im Durchmesser und stellt unseren Lebensweg dar. Im Gehen des Weges wandelt sich die Perspektive zur Mitte. Die Richtungen wechseln und neue überraschende Sichten werden entdeckt. Die Erfahrungen im Labyrinth können helfen, das eigene Leben neu zu überdenken.



Slam Poetry-Veranstaltung am Gymnasium Waldstraße

Am 22.02.2018 kam um 18:00 Uhr wieder Leben in das Gymnasium Waldstraße. Ab 18:30 Uhr füllten sich langsam die Hallen der Aula mit verschiedensten Menschen, bis der Zuschauerbereich gegen 19:00 Uhr voller erwartungsvoller Eltern, Geschwister, Schüler, Lehrer und der Schulleitung dem anstehenden Ereignis entgegenfierte. Anlass war die Slam Poetry-Veranstaltung „Die Generation mit Stimme“, die der schulische Q1-Literaturkurs selbst auf die Beine gestellt hatte. „Laut Wikipedia

sind wir Generation Z“, leitete Moderatorin Selina Kube die Veranstaltung ein und zeigte die gesellschaftliche Darstellung unserer Generation.

Einer faulen, desinteressierten Generation, gegen welche so manche Rentner sicherlich ein Recht hätten zu wettern. „Doch mit diesem Vorurteil wollen wir heute aufräumen!“, verdeutlichte sie die Intention unserer Veranstaltung. Und damit war sicherlich nicht zu viel versprochen. Zusammen mit ihrem Ko-Moderator Roma Herari führte sie durch einen Abend voller Emotionen, Witz und der Botschaft, dass unsere



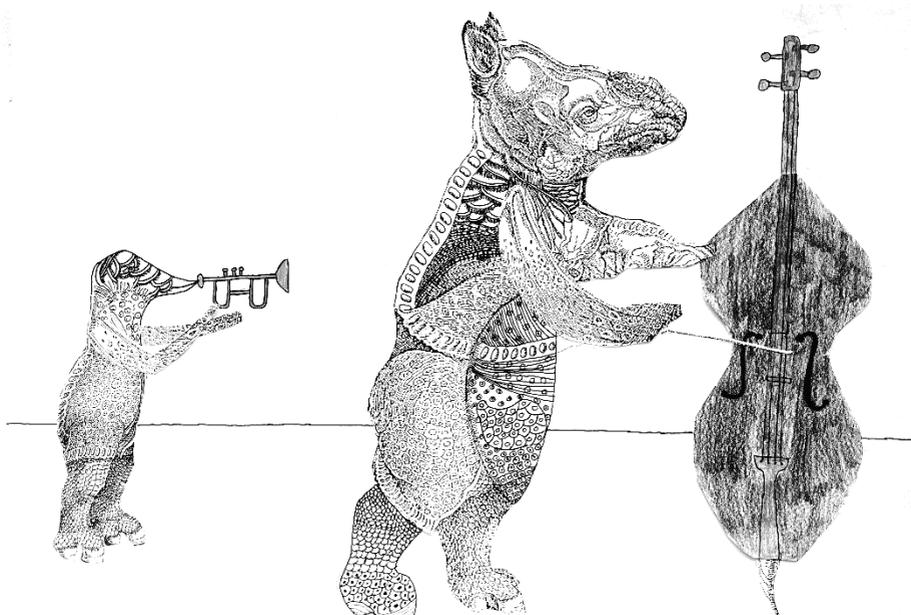
unsere junge Generation definitiv mehr im Kopf hat, als Handys und Prominente. Nachdem die beiden Moderatoren fünf „mutigen Freiwilligen“ Bewertungsbögen für die beiden Texte des Abends überreicht hatten und das Publikum einen kleinen Exkurs im Klatschen erhalten hatte, konnte es auch schon losgehen. In den 13 selbstverfassten Slam-Texten, die durch Musik und Licht gekonnt eingeleitet wurden, versuchten wir, durch poetische, satirische und philosophische Darstellungen ein Gefühl für unser Leben und unsere Gedanken zu vermitteln. Nicht nur von Träumen und Wünschen, Aufwachsen und Zusammenwachsen, sondern auch von Kritik an eine Gesellschaft, zu der wir dazugehören, aber in der wir uns auch Gehör verschaffen wollen. Denn – wie unser Moderationsteam uns schon vorgestellt hatte - wir sind Schwärmer, Weltverbesserer, Kritiker und noch viel mehr und nicht auf einen Buchstaben zu reduzieren, der alles hinter sich abschließt.

Diesen Eindruck hatte wohl auch das Publikum, welches jeden Text mit respektvoller Stille begrüßte und anschließend kräftigem Applaus würdigte und auch in der Pause während einer kleinen Verköstigung positives Feedback an die Poeten übermittelte. Während am Ende „unsere Blondinen“ die Bewertungsbögen auswerteten und sowohl wir Poeten als auch die Gäste im „Partnersgespräch“ angeregt über die besten Texte des Abends, welche sie sich laut Selina „falsch herum auf die Stirn tätowieren würden, nur um sie jeden Morgen im Spiegel zu sehen“, diskutierten, stieg die Span-

nung. Nach fünf Minuten wurden dann die Texte des Abends durch unsere Moderatoren bekannt gegeben. Der Text „Klein sein“ (Tom Schegene), der über die Highlights der Kindheit und das groß werden berichtet und „Freundschaft 2018“ (Joshua Heineremann), welcher kritisch den Freundschaftstrend aus sozialen Medien im Vergleich mit realen Freundschaften beleuchtet, hatten die zufällige Publikumsjury an diesem Abend am meisten begeistert. Natürlich ließ das Publikum den Wert der anderen Texte dadurch nicht schmälern und schenkte allen noch einmal einen riesigen Applaus. Nach der kleinen Siegerehrung ging es nun im letzten Schritt noch daran, Frau Sparing, die begleitenden Lehrerin, die die Veranstaltung mit auf die Beine gestellt hatte, mit einem großen kleinen Dankeschön zu wertschätzen und als Erinnerungen an einen gelungenen Abend noch ein Foto zu schießen.

Zurück blieb ein begeistertes und positiv überraschtes Publikum, das sowohl in Bezug auf das Klischee der Generation Z als auch auf langatmigen Schulveranstaltungen vom Gegenteil überzeugt wurde. Viele äußerten besonders einen Wunsch nach einer ähnlichen Veranstaltung, wodurch gerade wir als junge Generation ermutigt sein sollten, uns der Welt mitzuteilen. Die Wertschätzung zeichnete sich auch in den großzügigen Spenden der Gäste ab, welche unsere Stufe nun in ihrem letzten Jahr gemeinsamen Erlebnissen zugutekommen lassen kann.

Claire Piontek, Q1



Klein sein

Manchmal habe ich diese Tage,
an denen ich mir vorstelle
Wie schön es wäre,
wieder klein zu sein.

Früher war alles einfacher.

Einfacher als Mama noch sagte:
„Ich mache das schon.“
Einfacher als Papa einen getragen hat,
wenn man nicht mehr laufen wollte.

Wie gern würde ich wieder klein sein.

Als das Schlimmste noch war,
dass der beste Freund
deine Hot-Wheels
weggenommen hat.

Als der größte Held noch Papa war.
Und Mama auf wirklich jedes
„Warum“ eine Antwort hatte.

Wie gern würde ich wieder klein sein.
Damals als man schon im Kindergarten,
abgesehen von der Größe,
einer von den ganz großen war.

Einfach die Zeit zurück drehen,
durch die Vergangenheit gehen
und die Erinnerungen sehen,
wie schön es doch war klein zu sein.

Tom Schegene, Q1

Es ist wohl egal (oder auch: eine kleine Reise durch die Tagesschau)

Es ist wohl egal, wie es ist

Egal, dass wir jeden Tag leben, als könnte es ewig so weitergehen
Die gleichen Momente, der Alltag, den wir Leben nennen, immer aneinanderreihen
Egal, dass wir jeden Tag Nachrichten sehen,
über resistente Keime durch Massentierhaltung, Krieg durch Waffenexport,
Bevölkerungsspaltung, und Tod -
durch Religion, Klimakatastrophen und Armut durch Konsum.
Aber das muss wohl ´ne chinesische Erfindung sein. -
Und Fußball kommt auch noch.

Es ist wohl egal, wie es war

Egal, dass wir jeden Tag leben, wie den vorherigen, Chancen verstreichen-
Lassen Gedankengänge wechseln, während Taten gleichbleiben
Egal, dass Momente Erinnerungen weichen,
von sauberer Luft ohne Feinstaubbelastung, von Investition und nicht bloß verwal-
ten,
aktiver Handlung nicht Wortverhasplung, Regenwäldern nicht trockenen Palmen -
aber das würde wohl nur ein Hippie schreiben...
Und weiter zum Lotto für Mittwoch.

Es ist wohl egal, wie es wird

Egal, dass wir jeden Tag leben werden wie den Letzten -
Weil es der Letzte sein kann.
Und das Leben, das wir Alltag nannten,
an sich nicht mehr alltäglich ist.
Egal, denn die Nachrichten bleiben Fetzen,
von Referenz und Insolvenz und Konkurrenz -
von Menschen an den Grenzen.

Doch das sind wohl nur Konsequenzen,
davon, dass es egal war. -
Egal, dass wir ins Messer rennen
- eine selbstgestellte Frist -
durch die Lösung, die wir Gleichgültigkeit nennen.
Aber das ist wohl egal.
Denn jetzt kommt der Tatort.

Claire Piontek, Q1

Rezension von „Die Verwandlung“ im KJT Dortmund

Die weltweit bekannte Erzählung „Die Verwandlung“ von Franz Kafka mag schon vor über 100 Jahren – genauer gesagt vor 102 Jahren – veröffentlicht worden sein. Doch noch heute reißt ihre ungewöhnliche Art der ausdrucksstarken Beschreibung und schließlich auch der bizarre Inhalt der Erzählung viele Leser und Theaterbesucher in ihren Bann. Die komplexen Monologe des Gregors stellen den Kern des ersten Teils der Erzählung dar – doch gelingt es den Drehbuchautoren und Schauspielern des Kinder- und Jugendtheaters in Dortmund (kurz KJT) auch, diese adäquat an ein jun-

ges Publikum zu vermitteln?
Um dieser Frage auf den Grund zu gehen – und auch als gesehene Abwechslung vom Deutschunterricht – besuchen die Frau Kösters, Frau Loenertz dieses Theater speziell für Jugendliche. Begleitet wurden sie von Frau Dan-Kösters, wobei letztere die Organisation übernahm. Die Aufführung fand am 13. Oktober und dauerte circa 90 Minuten.
Die Vorstellung kann originell umgesetzt, betrachtet werden. Theater“ wurden im Vergleich zum „echten KJT jedoch einige Anpassungen für die jugendlichen Zuschauer gemacht, und nicht zuletzt war auch die Atmosphäre – in einem einer Schule mit ähnlichen Gebäude mit tribünenartigen Sitzpolstern – lediglich mit einfachen Rängen, ausgestattet – wesentlich lockerer, aber – gleichzeitig auch intimer als in regulären Theatern. So wurden erste Reihe und Bühne keinesfalls durch Absperrungen oder Höhenunterschiede oder getrennt. Es war den dort sitzenden Jugendlichen also



wortwörtlich möglich, die Schauspieler anzufassen oder zu ihnen auf die Bühne zu treten. Diese Barrierelosigkeit ließ sich auch auf der Bühne selbst wiederfinden, auf der sich keine Wände oder sonstige Hindernisse für den Blick der Zuschauer befanden. Stattdessen nahm ein auf der Bühne platzierter Quader aus alten Pappkartons mit angewinkeltem Dach die mittlere Bühne ein und lenkte während der gesamten Vorführung immer wieder durch Videoprojektionen auf seine Vorderseite – eine

halbtransparente Leinwand – oder durch Verschwinden der Schauspieler in ihm die Aufmerksamkeit auf sich.

Der wissende Leser wird bereits vermuten, dass dieser Quader – ein zentrales Element der Vorführung - wahrscheinlich nur einen einzigen Schauplatz in „Die Verwandlung“ darstellen kann: Gregors „richtiges, nur etwas zu kleines Menschenzimmer“ (S. 5 Z. 11). Diese Darstellung stellt einen der äußerst gelungenen Aspekte der Dramatisierung der Erzählung dar. Der tatsächlich beengend scheinende Pappquader ist eigentlich der Hauptschauplatz schlechthin, können doch hier die Zuschauer höchstens kurze Einblicke in einen versteckten, neugierig machenden Raum erhaschen. Im Gegensatz zur Erzählung stellt also der benachbarte Bereich des Raums den Hauptschauplatz dar. Geschickt wurde so ein möglicherweise aufkommendes Platzproblem im Inneren eines kleinen Raums umgangen, gleichzeitig Gregors Lebenssituation eindrucksvoll verdeutlicht und Spannung durch den Vorenthalt von Informationen über das Innere des Pappquaders erzeugt.

Schauspielerisch wurden sämtliche Rollen von „Die Verwandlung“ authentisch umgesetzt. Auffällig waren beispielsweise die eigentlich weibliche Bedienerin, welche durch einen maskulinen Schauspieler verkörpert wurde, das Ersetzen des käferartigen Gregors durch eine Stimme aus dem Off bzw. eine Videoprojektion seiner aktuellen Sicht und die Mehrfacheinbindung derselben Schauspieler für mehrere Rollen – besonders prägnant bei der Bedienerin bzw. dem ersten der drei Herren, welcher noch die Schminke der Bedienerin im Gesicht trug. Durch den Einsatz einer beinahe zeitgleichen Videoprojektion einer Kamera auf die Leinwand wurde den Zuschauern auch die Sicht aus der Perspektive des Käfers Gregor ermöglicht. Ebenfalls zählen der gezielte Einsatz und das schnelle Verschwinden von Nebel zu lobenswerten Punkten bezüglich der Verwendung von modernen und originellen Theatertechniken.

Daran anknüpfend lassen sich jedoch auch Kritikpunkte an die Vorführung formulie-



ren. So waren bei genauem Hinhören zumindest einige Aussetzer bei den Schauspielern – insbesondere der Mutter – zu bemerken, welche sich durch etwas längere Pausen in einem sonst bewusst sehr hastig ablaufenden Theaterstück äußerten. Zusammen mit teilweise zu modern wirkenden Requisiten, wie einer vollkommen

elektrischen Lampe in einem Haushalt aus der unteren Mittelschicht zu Beginn des 20. Jahrhunderts in einer Stadt, welche zu deutlich weniger als 50 Prozent an das Stromnetz angeschlossen war, lässt die Illusion dieses Theaters noch einige Ungenauigkeiten zu.

Abschließend lässt sich also sagen, dass es den Menschen am KJT Dortmund gelungen ist, „Die Verwandlung“ kreativ und zeitgemäß umzusetzen. Wünschenswert wäre allerdings noch die Verbesserung einiger kleinerer Mängel in der Logik und Integrität der durch das Theaterstück ausgedrückten Geschichte. Aus diesen Gründen stellt das KJT meiner Meinung nach eine willkommene Visualisierung der ungewöhnlichen Erzählung auf die Beine, welche jedoch noch gewisse Perfektionierung erfordert. Weiterempfehlen würde ich einen Besuch jedoch trotzdem, da mich die kreativen Elemente überrascht, aufmerksam gemacht und schließlich überzeugt haben.

Jonathan Kreidler, Q2

Diese Rezension entstand als schriftliche Hausaufgabe im Rahmen einer Nachbearbeitung im Deutschunterricht von Frau Dr. Loenertz.



Ginger

über mein Leben als eine Minderheit,
die Sprüche und ihre Notwendigkeit, Heute beschäftige ich mich mit einem sehr ernsten
Thema.

Es ist, begleitet über all die Jahre,
der Grund für all die Kommentare,
die Farbe meiner Haare.

Für alle, die es noch nicht gehört haben:
Sie sind rot.

Jetzt ist es raus.

Ich tauschte also meinen Zauberstab gegen einen Stift, um etwas zu Papier zu bringen,
was nicht meinen üblichen Hexensprüchen gleicht.

Hier kommt die Wahrheit,
über mein Leben als eine Minderheit,
die Sprüche und ihre Notwendigkeit,
rote Haare, eine Einzelheit, eine Besonderheit.

³
Mit blond, schwarz und brünett,
wäre die Vielfalt der Haarfarben noch nicht komplett.

Doch eine Personengruppe sticht einfach aus der Masse hervor.

Daher habe ich ein paar Fakten für euch vorbereitet.

³
Denn Fakt Nummer 1: Nur 1-2% der Weltbevölkerung hat rote Haare.

„Du bist besonders!“

Den Satz habe ich schon oft gehört,
als hätte ich irgendein Talent oder wäre irgendwie gestört.

Und hast du noch blaue Augen, dann ganz besonders.

Denn die Kombination rote Haare und blaue Augen haben weniger als 1% der Weltbevölkerung.

Und die Farbe meiner Augen,
man mag es kaum glauben,
ist blau.

Das macht mich zur kleinsten Minderheit der Welt.

Jackpot!

Doch was ist, wenn man rothaarig, blauäugig und Linkshänder ist?

Das ist selbst für mich zu krass.

Aber hier kommt die Wahrheit...

Fakt Nummer 2: Im alten römischen Reich waren Sklaven mit roten Haaren besonders beliebt.

Na toll.

Man sagte ihnen nach, sie seien besonders stark.

Man sagte ihnen nach, sie seien besonders autark.

Für die Blondinen unter uns: autark bedeutet unabhängig.

Da wäre ich mir aber nicht so sicher.

Denn geht es um mein Butterbrot, frage ich meine Mutter zögernd:

„Nehme ich jetzt die Marmelade?“

Oder vielleicht doch lieber die Schokolade?“

Und geht es um das Öffnen des Glases, dann frage ich in Not:

„Papa, kannst du mir bitte das Marmeladenglas öffnen?“

So widerlege ich wohl die Theorie des alten römischen Reiches.
Und trotzdem hätte man mit mir als Sklavin mehr verdient als mit euch.

Hier kommt also die Wahrheit...

Fakt Nummer 3: Rothaarige sind in der Regel sehr bleich und haben eine empfindliche Haut.

Kann ich nur bestätigen.

Im Sommer ohne Sonnencreme?

Den Rat kann ich nicht beherzigen.

Lichtschutzfaktor 50,

das ist vernünftig.

Denn verbrannt ist nicht so entspannt.

Fassen wir mal zusammen:

Rothaarige sind nicht nur Hexen, sondern auch Vampire.

Das dachten übrigens auch die alten Griechen.

Meinetwegen, damit kann ich leben.

So kommt hier die Wahrheit...

Fakt Nummer 4: Wenn Rothaarige operiert werden, dann benötigen sie im Durchschnitt 20% mehr Narkosemittel.

Aber woran liegt das?

Keine Ahnung.

Weder mir noch Forschern ist es gelungen, das Problem zu lösen.

Ich brauche halt einfach länger, um auf dem OP-Tisch einzudösen.

Auslösen könnte das aber das MC1R-Gen,

welches von mir auch liebevoll das Ginger-Gen genannt wird,

welches bei Rothaarigen mutiert ist.

Ich halte fest: ich bin eine Hexe, ein Vampir und eine Mutation.

Wird ja immer besser.

Ich habe mich ja eh schon damit abgefunden, etwas „Besonderes“ zu sein.

Das Ginger-Gen sorgt aber auch für meine Superkräfte.

Nun ja, „Superkräfte“...

Ich empfinde mehr Schmerz als andere und reagiere empfindlicher auf Hitze und Kälte.

Wenigstens produziere ich mein eigenes Vitamin-D.

Dafür tut alles ein bisschen mehr weh.

Hier kommt die Wahrheit...

Fakt Nummer 5: Rote Haare werden nicht grau.

Hängt wohl schlichtweg damit zusammen,

dass wir aufhören zu altern, weil wir Vampire sind.

Sitzt ihr hier dann in 60 Jahren,

mit euren grauen Haaren,

dann sind meine lediglich ein Stück heller geworden.

Noch irgendwelche Fragen?

Aber nun kommt die Frage aller Fragen:

Stimmt es, dass Rothaarige keine Seele haben?

Die Antwort ist simpel.

Ist euch mal aufgefallen, dass die Seelen-saugenden Dementoren bei Harry Potter niemals versucht haben, Rons Seele zu essen?

Das war die Wahrheit,
rote Haare, eine Einzelheit, eine Besonderheit.

Michelle Kinsvater, Q1.

Workshop-Tage an der Waldstraße

- oder: Wie gestaltet man eine schöne und sinnvolle letzte Schulwoche? -

Die Idee, am Ende des Schuljahres eine Projektwoche einzuführen, war eine Gemeinschaftsidee sowohl der Eltern- als auch der Lehrerschaft.

Hintergrund war zum einen das Gefühl der Eltern, dass ihre Kinder in der letzten Schulwoche ihren durchschnittlichen Jahresfilmkonsum deutlich steigern durften oder dass sie bereits satt nach Hause kamen – vom vielen Eis essen wohlgemerkt. Dagegen sei grundsätzlich nichts zu sagen, aber vielleicht nicht unbedingt in dieser Menge.

Andererseits hatten die Lehrer ebenfalls den Eindruck, dass ein sinnvoller letzter Unterricht oder aber auch Knobel-, Bastel- und Spaßstunden mit anregenden Materialien, die im „normalen“ Unterrichtsbetrieb nicht zum Einsatz kommen können, ganz oft an dem bereits aufgebauten Medienwagen und dem Wunsch der Schüler, den ja bereits angefangenen Film zu Ende schauen zu dürfen, scheiterten oder zumindest stark erschwert wurden. Die Mühen, die man sich mit der Vorbereitung „netter“ Stunden machte, wurden mürrisch ad absurdum geführt.

Es fand sich bald eine breite Zustimmung in der Lehrerkonferenz, die letzte Schulwoche anders zu gestalten. Es sollen Workshop-Tage von Montag bis Mittwoch sowie ein Wandertag am Donnerstag stattfinden. Freitag wird es dann wie gewohnt die Zeugnisse in der 3. Stunde geben.

Die Planung der einzelnen Workshops läuft auf Hochtouren, wobei sich auch Eltern und Oberstufenschüler in die Organisation und Durchführung der Angebote einbringen können! Die Palette ist erstaunlich mannigfaltig:

Beim Sport kann man wandern, Tennis oder Beachvolleyball spielen, Schwimmbadkarten erwerben, Sportspiele aus aller Welt betreiben, Rad & Kanu fahren oder klettern. Einige Oberstufenschülerinnen bieten Tanzworkshops und ein Vater einen Workshop in effektiver Selbstverteidigung und Selbstbehauptung an.

Bei den Naturwissenschaften gibt es die kreative Nutzung der Medien oder den „Flur der Technik“ mit Programmierungen und Anwendungssoftware, das Bauen und Programmieren von Robotern genauso wie den „Farbenzauber in der Chemie“ oder in der Biologie den Workshop „Pferd & Hund“ ebenso wie einen Workshop zu Nachhaltigkeit und Naturschutz.

Kunst und Kreativität bieten z.B. das Arbeiten mit Keramik, Nähen, kreatives Schreiben, Improvisationstheater, Handwerkliches im Schulgarten, 3D-Druck oder menschliche Gestalten als Plastik.

Die Fachschaft Musik trumpft mit dem Einstudieren eines „Samba Batucada“ sowie einem Kompositionsworkshop auf. Auch können Schülerinnen und Schüler erste Schritte im Pop- und Musicalgesang wagen.

Wer sich für Geschichte, Gesellschaft oder Theologie interessiert, kann im Rahmen vieler Workshops Exkursionen begleiten, wie z.B. an besondere Orte der Gottesbe-

gegnung gehen, das Ruhrgebiets erkunden oder an der Fahrt nach Verdun teilnehmen, den Schulgottesdienst für die neuen 5er planen, etwas zu Geld und Investments lernen oder sich mit Geschichte und Mythologie kreativ auseinandersetzen. Auch soll der Streitschlichterraum mit den Streitschlichtern gestrichen werden und die Aus- und Weiterbildung der Schulsanitäter als Workshop angeboten werden. Es gibt so viele Möglichkeiten, dass für alle, ob Junge/Mädchen, ob Unter-/Mittel- oder Oberstufe, ob sportlich, handwerklich, naturwissenschaftlich, kreativ und/oder musikalisch, etwas Ansprechendes dabei sein dürfte. Über die Resonanz bei Schüler und Lehrern wird dann im nächsten Jahrbuch berichtet...

..... Lena Krüger, Jan Brühne

Wir leben und lieben digital,
‘nen Brief zu schreiben, wäre viel zu banal,
sich im Reallife zu treffen so surreal,
dass die meisten nicht mehr verstehen,
dass wahre Freundschaften in der realen Welt nur schwer bestehen

Freundschaft 2018

Meine dreihundertdreißig Freunde
müssen immer wissen,
was ich tu

Meine dreihundertdreißig Freunde
schalten mich bei Facetime
dazu

Meine dreihundertdreißig Freunde,
die mich adden und abonnieren,
mir folgen, mich ausspionieren

Meine dreihundertdreißig Freunde,
die ständig um mich herum-
schwadronieren

Meine nur noch dreiunddreißig Freunde
haben versäumt zu checken,
dass wir uns seit geraumer Zeit
nur noch hinter Usernames verstecken

Meine nur noch dreiunddreißig Freunde
twittern immer,
wie es um sie steht

Meine nur noch dreiunddreißig Freunde
sind ständig online
von früh bis spät

***All diese Menschen,
gespeichert unter Freunde,
wollen sich nur vernetzen
und sind wildfremde Leute***

Meine nur drei wirklich guten Freunde
kommen nicht
durchs Internet zu mir

Meine nur drei wirklich guten Freunde
sagen, lass stehen,
ich helfe dir

Für meine nur drei wirklich guten Freunde
muss ich nach dem Fotografieren
auch keinen Makel kaschieren

Meine nur drei wirklich guten Freunde
kommen auch mal vorbei
auf ein Bier

Erinnert ihr euch an die Zeit,
in der wir wirklich miteinander sprachen
und nicht nur Klingeltöne die Stille brachen
In der wir draußen blieben, stundenlang,
und nicht um Pokemon zu fangen
In der wir über Wiesen rannten und kein schlechtes Wetter kannten
Wir waren nicht mit Nutzernamen benannt
und unser Horizont ging über den Bildschirmrand

.....Joshua Heinermann, Q1

Waldstraßen-„Mint“

Gute Platzierungen beim Bolyai-Mathe-Teamwettbewerb

Zum zweiten Mal nahmen Schülerinnen und Schüler unserer Schule am Bolyai-Mathe-Teamwettbewerb teil. Neben der Bearbeitung der Aufgaben in Teams von 2-5 Personen ist eine weitere Besonderheit dieses Wettbewerbs, dass - anders als beim Känguru-Wettbewerb - nicht genau eine der fünf Antwortmöglichkeiten richtig ist. Ob 0, 1, 2, 3, 4 oder vielleicht sogar 5 Kreuzchen gesetzt werden müssen, wird nicht verraten.

Hier die Platzierungen unserer tapferen Rechner:

Jahrgangsstufe 5: Fünf Berta (Luisa, Christin und Kasimir), Platz 110 von insgesamt 229 teilnehmenden Gruppen

Jahrgangsstufe 6: Die Emma-Streber (Elena, Marie, Maja und Anna) Platz 30, Die drehenden Zahnräder (Benedikt, Alessandro, Noah, Magnus) Platz 61, SJM (Salih, Jon und Moritz) Platz 72 von 280 teilnehmenden Gruppen

Jahrgangsstufe 7: HEJ (Hanna, Emma und Julia) Platz 53, Sandros Rich Lions Club (Richard, Sandro, Lion) Platz 56 von 192 teilnehmenden Gruppen

Jahrgangsstufe 8: Jemilofa (Jenny, Michel, Louis, Fabian) Platz 32, Die Pinkys und der Brain (Ida, Skrollan, Linnea) Platz 66 von insgesamt 157 Gruppen

Sonja Will

Zauberwürfelwettbewerb (oder neudeutsch: Speedcubing)

Wie es bereits Tradition am Gymnasium Waldstraße ist, sollte auch in diesem Schuljahr ein Mathe-Weihnachtswettbewerb stattfinden. Los ging es jedoch schon im Sommer, denn für den diesjährigen Wettbewerb bedurfte es einiger Übung. Die Aufgabe war nämlich, einen Zauberwürfel zu lösen, und das so schnell wie möglich.

Einige Schüler*innen hatten noch solch einen Würfel zu Hause rumliegen und so mancher konnte ihn sogar schon lösen. Doch am Wettbewerb konnten auch diejenigen teilnehmen, die sich zum ersten Mal damit auseinandersetzten. Denn so unmöglich es auch anfangs aussah, Ordnung in das Chaos zu bringen, so verblüfft war man, dass man durch nur einige geschickte Handgriffe den Zauberwürfel lösen konnte. In den Monaten bis zum Wettbewerb ging es dann an das Auswendiglernen dieser Algorithmen.

Frau Will bot dazu mehrfach pro Woche ihre Hilfe zum Lösen des Würfels an, falls mal etwas doch nicht so klappte, wie es eigentlich sollte. Für ein noch schnelleres Lösen wurden zudem sogenannte Speedcubes bestellt, bei denen sich die Reihen und Spalten noch leichter und schneller drehen ließen.

Der eigentliche Zauberwürfelwettbewerb fand dann am 21. Dezember 2017 statt. Insgesamt meldeten sich dafür 15 Schülerinnen und Schüler an. Diese wurden basierend auf ihren Trainingszeiten in vier Gruppen aufgeteilt. Auch Frau Will war sich nicht zu schade, den Würfel um die Wette zu lösen. Der zweite Organisator des Wett-



bewerbs, Herr Kreter, übernahm dafür die Messung der Zeiten.

Klarer Sieger des Wettbewerbs war Nesim aus

der Q2, der nur 38 Sekunden benötigte, um seinen Zauberwürfel zu lösen. Platz 2 in der Gesamtwertung belegte Kasimir aus der 5b mit einer Zeit von 43 Sekunden. Gruppensieger waren neben Nesim noch Livia aus der 5c, Julia aus der 7d und Paulina aus der 5a. Diese erhielten als Hauptpreis je ein dem Zauberwürfel ähnliches Knobelspiel. Für die übrigen Teilnehmer*innen gab es für die erfolgreiche Lösung des Würfels als Trostpreis diverse Süßigkeiten.

Das Thema für den nächsten Mathe-Weihnachtswettbewerb steht noch nicht fest. Nichtsdestotrotz wird er sicherlich - so wie der diesjährige - allen Beteiligten viel Spaß bereiten.

Julius Hanisch (Q2)

Mint-freundliche Schule

„HURRA, wir sind eine MINT-freundliche Schule“, so stand es am Tag der offenen Tür auf der MINT-Stellwand im Gymnasium Waldstraße. MINT, das steht für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik.

Den Anstoß für die Bewerbung für das Signet „MINT-freundliche Schule“, eine Ehrung, die unter der Schirmherrschaft der Kultusministerkonferenz steht, lieferte die Auftaktveranstaltung von MINT-NetzEN im Ennepe-Ruhr-Kreis im Februar 2017. Hier

wurde u.a. darüber informiert, welche Mindestanforderungen eine MINT-freundliche Schule erfüllen sollte.

„Vieles von dem, was gefordert wird, praktizieren wir doch bereits an unserer Schule; erst Recht, seit wir im Differenzierungsbereich der Klassen 8 und 9 den Bereich der Naturwissenschaften und Informatik anbieten.“ Das MINT-Team (Dina Fridrich, Dr. Katja Kößmeier, Felix Schoppmeier, Andrea Schwacke) um die MINT-Beauftragten Dr. Ina Sommer und Sonja Will war hoch motiviert, zumal die gesamte Lehrerschaft und Schulkonferenz voll hinter ihnen stand, und stellte akribisch zusammen, was das Gymnasium Waldstraße im MINT-Bereich zu bieten hat. Schließlich galt es, einen vorgegebenen Katalog zu füllen, bei dem 10 von 14 Kriterien mindestens erfüllt sein müssen, um sich bewerben zu können. „Wir waren selbst überrascht, wie lang die Liste unserer MINT-Angebote wurde.“ Um sich fristgerecht noch in diesem Jahr bis Ende Mai in einem Online-Verfahren bewerben zu können, arbeitete das Team unter Hochdruck. So musste z. B. das Schulprogramm um die MINT-Förderung ergänzt und von der Schulkonferenz verabschiedet werden. Auch die Homepage wurde mit Informationen zu MINT-Unterricht, -Wettbewerben, -Exkursionen- und -Veranstaltungen gefüllt. Dann begann das bange Warten. Die eigentlich für September erwartete Bekanntgabe der Ergebnisse verzögerte sich aufgrund der hohen Zahl der Bewerber bis Mitte November. Die Freude war riesengroß, als feststand, dass das Gymnasium Waldstraße die Auszeichnung erhalten würde. Stellvertretend für die Schule nahmen Herr Dr. Schoppmeier und Frau Dr. Ina Sommer



am 4. Dezember 2017 in der Aula des Franz-Jürgens-Berufskollegs in Düsseldorf die Urkunde und das Schild der MINT-freundlichen Schule in Gegenwart der Ministerin für Schule und Bildung in NRW, Frau Yvonne Gebauer, mit Freude entgegen.

Wie es in den nächsten Jahren weitergehen soll, dazu gibt es von den Lehrer/innen des MINT-Teams schon mehrere Ideen. Angedacht ist es, die MINT-Angebote für die Schüler/innen im AG-Bereich zu erweitern oder MINT-Projekttag anzubieten. Auch gibt es Überlegungen, Grund-schüler/innen zu MINT-Tagen einzuladen, an denen sie, unterstützt von Schüler/innen des Gymnasiums Waldstraße, Experimente durchführen können. Der „Traum“ der Lehrer/innen des MINT-Teams wäre es auch, in MINT-Klassen unterrichten zu können. Manchmal gehen Träume ja in Erfüllung.

Dr. Ina Sommer

Ankündigung "Maker AG"

Zur Erweiterung des Angebots im Mint-Bereich wird Frau Will im nächsten Schuljahr eine "Maker AG" anbieten. Technikbegeisterte Schülerinnen und Schüler haben hier die Möglichkeit, sich einmal richtig auszutoben, indem sie interessante Elektronikprojekte mit Hilfe von Arduinos realisieren. Diese sollen jedoch nicht einfach nur programmiert, sondern auch in entsprechende Gehäuse gebaut werden, bei deren Gestaltung der Phantasie keine Grenzen gesetzt sind. Dies können z. B. eine Ampel, ein Auto mit Beleuchtung und Abstandswarner, ein Hausmodell oder ein elektronischer Stundenplan sein. Langfristig sind auch die Anschaffung eines 3D-Druckers und eines Lasercutters geplant.

Die seit Jahren sehr beliebte Roberta-AG wird von Frau Krüger weitergeführt werden.

Sonja Will

Verstehen wir die Energiewende? Jetzt vielleicht ein bisschen mehr...

Von der Energiewende hat jeder schon einmal etwas gehört oder gelesen. Doch was genau verbirgt sich hinter diesem Begriff? Welchen Einfluss hat Deutschland überhaupt auf die Veränderung des Weltklimas? Warum hat Deutschland die Energiewende beschlossen, welche natürlichen Grenzen sind dabei zu beachten und welche Probleme zu lösen?

Auf all diese Fragen hatte Prof. Dr. Buchal, Mitglied des Vorstands des Arbeitskreises ENERGIE der deutschen physikalischen Gesellschaft, der neben seiner Vorlesungstätigkeit an der Universität zu Köln zahlreiche Vorträge für die Öffentlichkeit und an Schulen mit den Schwerpunktthemen Klima und Energie hält, eine Antwort.

In einem interessanten und zugleich unterhaltsamen Vortrag wurde die Energiewende für mehr als 200 Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Waldstraße von allen Seiten gründlich beleuchtet. Nach einer kurzen Analyse wichtiger Faktoren auf die rasante Zunahme des CO₂-Anteils in der Atmosphäre, wie der enormen Entwicklung der Weltbevölkerung und dem Einfluss der industriellen Revolutionen, leitete Buchal geschickt auf die Gegenwart über. Anhand einfacher Rechnungen bestimmte er den Primärenergiebedarf eines Menschen, der vor allem durch Annehmlichkeiten im

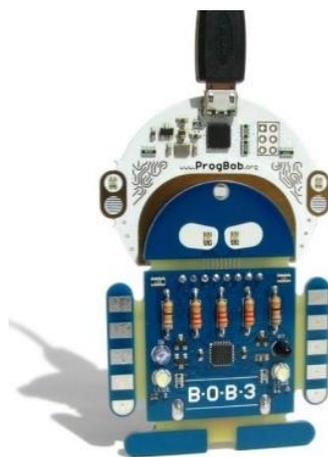
Alltag in den letzten 100 Jahren sprunghaft anstieg. Betrachtungen des stündlich stark schwankenden Energiebedarfs ganz Deutschlands führten schnell zum Problem der Energieerzeugung in Spitzenzeiten und bei Wind- oder Sonnenmangel, die allein durch regenerative Energieträger nicht gelöst werden können. In der Speicherung überschüssiger Energie und im Ausbau des Energienetzes sieht Buchal wichtige Forschungs- und Arbeitsziele für die Zukunft.

Mit rauchenden Köpfen, aber um einiges schlauer verließen die Schülerinnen und Schüler nach dem fast 1,5 stündigen Vortrag die Aula. Wer weiß? Vielleicht gelingt einem von ihnen später eine bahnbrechende Erfindung in der Speicherung elektrischer Energie, was die Energiewende deutlich einfacher machen würde.

Sonja Will

Programmiere BOB!

Für unsere guten Mathematiker(innen), die den Matheergänzungsunterricht in der 7. Klasse nicht unbedingt nötig haben, konnten Dank einer Spende des Fördervereins und Finanzspritzen aus der Mathe- und der Informatikfachschaft zehn BOB3s mit Programmierhelmen angeschafft werden. Ein BOB3 sieht aus wie ein kleiner Roboter, der über 4 Farbwechsel-LEDs (2 Augen und 2 superhelle Bauch-LEDs), Touchsensoren an den Armen, einen Infrarotsender und -empfänger sowie über einen Temperatursensor verfügt.



Nachdem BOB zusammengelötet ist, kann er über seinen kleinen weißen Programmierhelm an den Computer angeschlossen und programmiert werden.

Über die pädagogisch sehr gut gemachte Onlinesoftware lernen die Schülerinnen und Schüler nach und nach Variablen, if-Befehle, Schleifen, While- und switch-Anweisungen etc. kennen. Es gibt verschieden Tutorials, für deren erfolgreichen Abschluss man eine Urkunde oder auch mal ein Spiel, wie z. B. den Freundschaftstester, bekommt.

Sonja Will

Waldstraßenaktivitäten

Einen frisch gestrichenen Klassenraum in Blau,...

das wünschten sich die Schüler/innen der Klasse 5b. Ursprünglich planten sie gemeinsam mit Eltern den Klassenraum selbst zu streichen. Zur Freude aller boten jedoch zwei Väter der Klasse ganz unkompliziert und kostenfrei ihre Unterstützung an. Herr Vollmer vom **Malerfachmarkt Ambrock GmbH** stellte die Farben und Herr Desimeier von der **Herrmann Gebäudesanierung GmbH** stellte Fachkräfte zur Verfügung, die nach Schulschluss am 15. und 17. Januar den Klassenraum professionell verschönerten. Das Ergebnis der Teamarbeit kann sich sehen lassen. Und die Schüler/innen? Die sind vollauf begeistert. Mit selbst gestalteten Karten bedankten sie sich ganz herzlich bei den beiden Firmen für das Engagement.



„Die Farben sind sehr schön, sie passen sich aneinander an.“ - „Mir gefällt der Kontrast der Farben“.- „Ich finde die Wand von den Farben her sehr schön.“ - „Das Ergebnis...ist das beste!“ - „Das Ergebnis...ist das beste!“, sind einige der Kommentare der Kinder.



Jetzt ist der blaue Raum wirklich ihr Klassenraum und vielleicht gehen sie nun auch noch lieber zur Schule?! Bei den strahlenden Gesichtern ist die Wahrscheinlichkeit auf jeden Fall groß ;-)

Dr. Ina Sommer

Lesenacht der 7b

Am 21.12.17 fand unsere spannende Lesenacht statt. Nachdem wir die Adventsfeier mit Eltern, Lehrern und unseren Mitschülern gefeiert hatten, machten wir uns auf den Weg zu unseren Schlafräumen.

In zwei Klassenräumen des Neubaus bauten wir unsere Schlaflager auf – ein Raum für die Mädchen, ein Raum für die Jungen – und einige Schüler zogen sich ihren Pyjama an. Im Anschluss trafen wir uns in einem anderen Raum, um gemeinsam lustige Spiele zu spielen, namens „Minenfeld“ und „Reihenfolge“.

In der Zwischenzeit hatte Herr Dr. Kreter für uns alle genug Pizza bestellt und wir aßen sie alle gemeinsam auf. Daraufhin teilte Frau Zielonka uns in Gruppen ein, in denen wir ein Rollenspiel zu Szenen aus dem Buch „Nennt mich nicht Ismael“ vorbereiteten und anschließend auch vorstellten.

Kurz darauf hörten wir das Hörspiel zum gleichnamigen Buch. Im Anschluss legten wir uns in unsere Schlafsäcke und unterhielten uns noch etwas. Zwischendurch spielten wir uns gegenseitig ein paar Streiche und amüsierten uns prächtig, bis wir letztendlich in unseren Schlafsäcken, gut eingemummelt, tief und fest schliefen.

Am nächsten Morgen kamen einige Eltern, die sich bereit erklärt hatten, uns ein leckeres Frühstück mit frischen Brötchen zu servieren.

Leonie Fredrich, Maylea Bratsch und Leni Jürges

Mein Girls'Day beim Bestatter

Am Morgen um 9 Uhr wurde ich ganz herzlich im Bestattungsunternehmen Voßkühler empfangen. Man hat mir gleich die Särge gezeigt. Die besten Erdbestattungssärge bestehen aus Eiche, da Eiche sehr fest ist. Für eine Feuerbestattung verwendet man ein eher weiches und günstiges Holz, wie Kiefer, Pinie oder Tanne, die gut brennen. Bei den Urnen gibt es eine Riesenauswahl: Sie bestehen aus Biostoff, Zinn, Metallblech, Kupfer, Messing, Porzellan, Keramik oder Holz. Je nach Wahl, sind sie versilbert, lackiert, mit Steinen/Airbrush verziert oder handbemalt. Es gibt sogar besondere Formate, z.B. Urnen in der Form eines Fußballs oder einer Himmelskugel.

Danach brachte der Sarglieferant einen Sarg, welchen wir aufbauen mussten. Man, war der schwer! Aber auch bequem, da liegt es sich gut!

Aber wieder zum Thema. Da manche Menschen bei einer Beisetzung auch ein Bild des Verstorbenen am Sarg oder an der Urne stehen haben möchten, gehört auch eine Bildbearbeitung zu den Aufgaben eines Bestatters. Außerdem wird in manchen Fällen auch eine Danksagung oder Zeitungsanzeige erstellt. Auch das haben wir gemacht.

Kurz vor Mittag wurde mir dann einer der beiden Bestattungswagen vorgestellt. Diese Autos sind echt praktisch und so einfach zu bedienen. Außer dem Fahren kann ich jetzt schon alles mit dem machen was ich will. Ich kann z.B. den Boden hochschieben, damit zwei Särge nebeneinander Platz haben. Um ca. 12:15 Uhr sind wir dann zu einer Urnenbeisetzung gefahren. Dort haben wir uns um die Blumen und generell um das Organisatorische gekümmert. Am Ende des Gottesdienstes hat Roman mit seinem Kollegen die Urne zum Grab getragen. Es war merkwürdig zu sehen wie die Angehörigen im Saal weinten und man selber nicht, weil man die Verstorbene halt nicht kannte.

Aber wieder im Büro, hat man mir die Wichtigkeit einer sogenannten Sterbegeldversicherung erklärt. Diese Versicherung sorgt dafür, dass jeder zu seiner Lebenszeit festlegen kann, von wem und wie man beerdigt werden möchte. Dann zahlt man den Betrag für die Bestattung und für alles ist vorgesorgt.

Am Ende des Tages sind wir noch zum Krematorium in Bochum gefahren, wo wir eine Aschenkapsel abgeholt haben. Das Krematorium liegt am größten Friedhof Bochums. Es ist öffentlich und auch das nächste in der Umgebung. Ein Krematorium ist der Ort, wo ein Leichnam eingeäschert wird. Eine Einäscherung funktioniert nur mit einem Sarg. Er wird mit Gas gefüllt. Nach einer Stunde ist dann alles fertig. Mei Girls' Day bei Bestattungen Voßkühler hat mir sehr gut gefallen, da sie auch sehr liebevoll mit den Toten umgegangen sind.

Und ich bin meinem Traumberuf einen Schritt näher gekommen.

Anna Rohleder (jetzt 8a)

Girls'Day im Tonstudio

Ich MUSSTE mich zum Girls'Day anmelden. Letztes Jahr hatte ich das FREIWILLIG gemacht. Na ja, vielleicht könnte mich ja zumindest eine Freundin begleiten.

Die Frage war: Wohin sollte ich gehen? Ich schaute mich im Internet um und mir sprang direkt eine Überschrift ins Auge: Audio Engineering im SAE Institute Bochum. In der Ausschreibung stand, dass man bei diesem Angebot die Arbeit in einem Tonstudio und die Vertonung eines Animationsfilmes gezeigt bekommen würde. Das klang natürlich toll.

Aber nur noch genau zwei freie Plätze – Internetbuchung für Ida und mich – geschafft!

Am 26. April 2018 fuhren wir nach Bochum zum SAE Institute und gingen in die Eingangshalle. Was sahen wir? Erstmal zwei ganze Tischreihen mit MacBooks. Insgesamt war alles wirklich sehr modern eingerichtet. Nachdem wir begrüßt worden waren, machten wir eine Tour durch das gesamte Institute und gingen dann in zwei abgelegene Räume, in denen wir den weiteren ganzen Tag arbeiten durften. In dem ersten Raum befanden sich ein riesiges Mischpult sowie drei Computer. Der zweite Raum war extra für die Aufnahmen und Geräusche gedacht, daher war er auch schallgedämpft (gute Idee auch für zu



LINNEA UND IDA (1. UND 2. V.L.)

Hause). In großen Kisten waren – ganz viele verschiedene – Mikros, Popkiller, die man immer vor dem Mikrofon anbringt, um die Luft abzuhalten und Dinge wie z.B. Styropor oder Scharniere, die zur Herstellung der Geräusche gedacht waren. Bevor wir für den Film „Die Monster-Uni“ Texte und Geräusche produzieren sollten, wurde uns das Material nochmals genau erklärt. Dann folgte die Verlosung der Rollen und wir hatten echt Glück. Ida durfte Sulley sein, ich war Mike. Wir hatten die beiden einzigen Sprechrollen erwischt. Das war echt super und richtig spannend!

Nach dem Einsprechen folgte eine kurze Mittagspause und danach durften andere Schülerinnen die Geräusche machen. Währenddessen waren Ida, ich und drei andere am Mischpult zugange. Durch eine Fensterscheibe zwischen den beiden Räumen und mit Hilfe riesiger Kopfhörer konnten wir alles sehen und hören, was im anderen Raum vor sich ging. Nach diesem Teil mussten wir den Aufnahmen nur noch den

letzten Schliff geben. Zum Beispiel veränderten wir die Lautstärke oder änderten die Abstände der aufeinander folgenden Töne und Texte.

Als letztes durften wir den beiden Männern, die uns den ganzen Tag betreuten, Fragen stellen. Wir erfuhren zum Beispiel, dass von den ca. 200 Angestellten im Institut nur drei Frauen waren. Außerdem sind sie von Aufträgen, die sie von außerhalb erhalten, abhängig.

Ida und ich hatten einen tollen Tag und können dieses Erlebnis nur weiterempfehlen. Vielleicht war es also ganz gut, dass wir am Girls' Day teilnehmen MUSSTEN, denn wer weiß, ob wir sonst so etwas Spannendes erlebt hätten!?!

Linnea Steffen (8c)

Tat, Täter, Schulsanitäter

Wir, der Schulsanitätsdienst, bestehend aus zwölf motivierten Jugendlichen, haben alle einen Erste-Hilfe-Kurs besucht und bekommen auch weitere Fortbildungen durch das Deutsche Rote Kreuz (DRK).

Wir wollen Euch helfen, wenn Euch während der Schulzeit etwas passiert, Ihr Euch verletzt oder krank seid. Bei uns werdet ihr fachmännisch mit Pflastern, Verbänden, Kühlpacks und vielem Weiteren versorgt.

Wir sind in allen großen Pausen zu zweit oder zu dritt im Sanitätsraum (A102) zu finden und sind während der Pausen die erste Anlaufstelle für alle, denen es schlecht geht.

Der Sanitätsdienst steht für euch den ganzen Tag bereit, um euch zu helfen und ihr könnt euch bei uns erholen und auf die Sanitätsliege legen, wenn ihr Beschwerden habt wie z.B. starke Kopf- oder Bauchschmerzen und/oder es Euch aus anderen Gründen schlecht geht.

Sollte Euch etwas Schlimmeres passieren, sind wir sehr schnell vor Ort, in dem wir sehr frühzeitig vom Sekretariat oder den Sportlehrern/innen informiert werden.

Eine Bitte zum Schluss: Wenn jemandem z.B. auf dem Schulhof etwas passiert, dann steht nicht neugierig herum und gafft, sondern holt Hilfe, die sich dann um alles Weitere kümmert.

Wenn Ihr noch Fragen oder Anregungen habt, dann könnt ihr gerne während der Pausen vorbeikommen oder Herrn Hermann ansprechen.

**freiwilligen
dienste**
weil ich will.



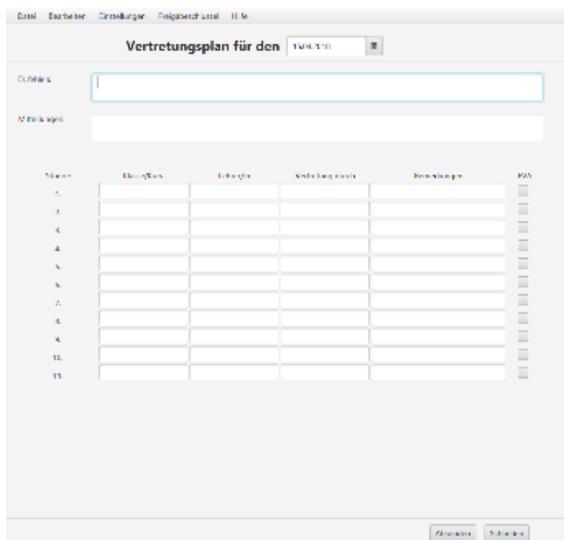
Eure Schulsanitäter

GyWa VP – Von der Idee zum fertigen Vertretungsplansystem

GyWa VP – Was vor einigen Jahren als Idee bei einem Treffen der SV begann, ist heute zu einem mehrteiligen Softwarekonzept geworden, welches die Entwicklung mehrerer individueller Programme und Apps erforderte. Die ursprüngliche Motivation, die wir, drei Schüler der damaligen Stufe EF, in der Erneuerung des Vertretungsplansystems sahen, war der immer unzuverlässiger funktionierende Vertretungsplanmonitor in der Pausenhalle, bei dem fehlende Informationen über ausfallende Stunden oft zu Missverständnissen und Problemen führten. Zusätzlich wollten wir gerade für die Schüler der Oberstufe, die in Freistunden auch gerne mal nach Hause fahren, eine Möglichkeit bieten, sich auch außerhalb des Schulgebäudes über den aktuellen Vertretungsplan zu informieren und so eventuell überflüssige Fahrten zur Schule einzusparen. Also entwickelten wir Ideen, über die Nutzung von Excel-Makros (vorgefertigten Eingabefolgen, die mit einem Knopfdruck Tabellen speichern, konvertieren und an einen Server hochladen könnten), über Drittanbieter-Software für Schulen und Online-Vertretungspläne bis hin zur Entwicklung eines völlig neuen, eigenen Programms. Wir alle hatten seit der Klasse 8 Informatik als Schulfach und brachten auch etwas Erfahrung in verschiedenen Programmiersprachen wie PHP, JavaScript oder Java mit, weshalb viele dieser Ideen zwar weit entfernt, aber nicht unmöglich zu erreichen schienen.

Kurze Zeit später vereinbarten wir ein Gespräch mit Herrn Quere, dem IT-Beauftragten der Schule, und stellten ihm unsere bisherigen Konzepte vor. Da zu diesem Zeitpunkt einer von uns für ein Auslandsjahr nach Amerika gereist war, waren wir nur noch zu zweit, jedoch weiterhin motiviert, etwas an dem Vertretungsplansystem zu ändern. Herr Quere war sehr aufgeschlossen gegenüber unseren Ideen und selbst Dinge wie personalisierte Benachrichtigungen bei Freistunden oder die Entwicklung einer App wurden erwähnt. Ein wichtiger Diskussionspunkt war jedoch auch die Anonymisierung der Vertretungspläne in der Online-Version, also die Entfernung der Lehreramen, die Frau Bering jedoch aus Zeitgründen nicht manuell vornehmen wollte. Aus diesem Grund, zusammen mit der Anforderung, dass die neue Software möglichst einfach und ohne große Vorkenntnisse verwendbar sein sollte, beschlossen wir einige Tage darauf, es einmal mit der Entwicklung eines eigenen Programms zu versuchen. Ich selbst hatte zuvor von dem neuen Java-Framework „Java FX“ zur Erstellung einfacher, nutzerfreundlicher GUIs (Graphical user interfaces) gehört und schlug daher Java als Programmiersprache für unser Programm, welches mittlerweile auf den Namen „PlanCreator“ getauft worden war, vor. Leider war ich der Einzige, welcher bereits größere Programme in Java entwickelt hatte, weshalb der Großteil der Programmierarbeit sowie später die gesamte weitere Entwicklung des Konzepts mir zufiel.

Nach dem Lesen verschiedener Bücher und Texte im Internet sowie der Information durch eine größere Menge an Youtube-Videos konnten wir endlich mit der Entwicklung des Programms beginnen. Und tatsächlich präsentierten wir einige Wochen später Frau Bering einen ersten, voll funktionsfähigen Entwurf für das PlanCreator-Programm, welcher auch für gut befunden wurde. PlanCreator ermöglicht nicht nur die Eingabe von Vertretungsplänen in dem be-



DIE PLANCREATOR-OBERFLÄCHE

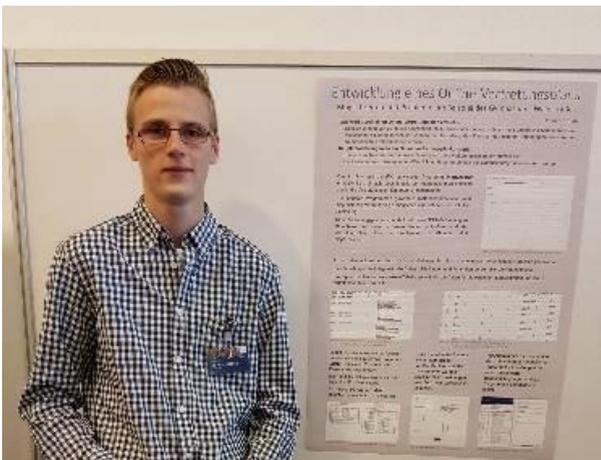
kannten Tabellenformat, sondern bietet auch noch viele weitere Funktionen, wie Autovervollständigung, Formatierung von Text und Anpassung der Kurs- und Lehrerlisten. Dennoch bleibt das Gesamlayout des Programms dabei weiterhin übersichtlich und durch die Verwendung bekannter Tastenkombinationen, wie zum Beispiel STRG+C und STRG+V für Kopieren und Einfügen, sehr einfach zu nutzen.

In den darauffolgenden Monaten wurden weitere Teile des Vertretungsplankonzepts, wie beispielsweise DualVP, das Programm zur Anzeige der Vertretungspläne auf dem Monitor in der Pausenhalle, entwickelt und ein erster Testlauf durchgeführt. Natürlich traten hier und da einige Fehler auf, jedoch konnten diese meist schnell behoben werden. Eine besondere Herausforderung stellte hier auch das Hoch- und Runterladen von Vertretungsplänen über das Internetnetzwerk der Schule dar, da der Verkehr durch einen sogenannten Proxy-Server geregelt wird, auf den nur die Stadt Hattingen Zugriff hat.

Nachdem die Testphase für PlanCreator und DualVP abgeschlossen war, ging es für mich daran, die ursprüngliche Idee eines immer erreichbaren Online-Vertretungsplans umzusetzen. Zuerst geschah dies nur durch die Vertretungsplan-Website unter vp.gy-waldstrasse.de, jedoch wollte ich hier noch einen Schritt weiter gehen und eine eigene Android-App für die Anzeige von Vertretungsplänen entwickeln. Android basiert zwar auch auf der Programmiersprache Java, bietet jedoch aufgrund der großen Vielfalt an Endgeräten sowie der verschiedenen Vorgaben und Sicherheitsmechanismen nochmal ganz neue Herausforderungen für die App-Entwicklung. Aus diesem Grund brauchte es auch hier wieder einiges an Zeit, bis ich im Dezember 2016

eine Testphase starten und im Mai 2017 die App endgültig im Google-Play-Store veröffentlichten konnte. Natürlich war sofort auch die Nachfrage nach einer App für iOS-Geräte relativ hoch, an der ich etwas später tatsächlich auch zu arbeiten begann. Wieder war hierfür das Erlernen einer neuen Programmiersprache (Swift) sowie vieler neuer Konzepte und Richtlinien nötig, weshalb eine Veröffentlichung der iOS-App erst im März 2018 stattfand.

Heute besteht GyWa VP also schon längst nicht mehr nur aus dem Programm zur Erstellung und Anzeige der Vertretungspläne. Dazu gehören neben den Apps und der Website auch noch mehrere Server und Datenbanken zur Speicherung und Bereitstellung der benötigten Daten, sowie ein Vertretungsplan-Widget auf der Schulhomepage und eine Software zum Verschicken der Benachrichtigungen beim Upload neuer Vertretungspläne. Auch für mich persönlich hat die Entwicklung des gesamten Konzepts in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. Nicht nur habe



ich enorm viel Zeit in die Programmierung und Verbesserung der einzelnen Programme investiert, sondern ich habe auch sehr viele neue Fähigkeiten im Bereich der verschiedenen Programmiersprachen und Frameworks, aber auch im Entwurf von GUIs und der Kommunikation mit Nutzern erlernt.

VORSTELLUNG BEI DER PREISVERLEIHUNG

Zudem konnte ich GyWa VP zum Thema meiner Facharbeit in der Stufe Q1 machen, mit der ich sogar den dritten Platz bei den Dr. Hans Riegel Fachpreisen im Fachbereich Informatik gewann. Bei der Preisverleihung an der Ruhr-Universität in Bochum im Oktober 2017 durfte ich den Anwesenden das Vertretungsplan-Konzept und meine Facharbeit in einem Kurzvortrag vorstellen und ich hatte sogar die Möglichkeit, mich mit den Verantwortlichen anderer Schulen darüber zu unterhalten.

Auch wenn ich nun voraussichtlich das Gymnasium Waldstraße mit dem Abschluss meines Abiturs verlassen werde, hoffe ich doch, dass das Vertretungsplan-Konzept auch weiterhin aktiv bei Schülern und Lehrern Verwendung findet. Und vielleicht findet sich in Zukunft ja sogar jemand, der die Programme aufgreifen und weiterentwickeln möchte.

Jonas Schroeder (Q2)

Ein Blick hinter die Kulissen von www.gy-waldstrasse.de

Ihr kennt sicherlich die Website des Gymnasiums Waldstraße (www.gy-waldstrasse.de), doch wisst ihr auch, wer diese gestaltet und die Inhalte pflegt? Dafür ist die *Website-Gruppe* zuständig, das sind momentan 16 Informatik-begeisterte Schüler aus der jetzigen neunten bis zwölften Stufe unter der Leitung von Herrn Quere. Als letzte größere Aktion haben wir unsere alte Website sowohl äußerlich, als auch im Hintergrund (das Back-End), komplett neu aufgesetzt, wodurch jetzt alles anschaulicher und übersichtlicher geworden ist. So macht die Schule auch nach außen hin wieder einen sehr guten Eindruck und ist nicht mehr so anfällig für Hacking-Angriffe. In unserer Gruppe gibt es fast für jede Aufgabe einen Spezialisten, welcher bei dieser dann gefragt ist. So können wir schnell und effektiv zusammenarbeiten und haben dabei manchmal auch ein kleines bisschen Spaß. Bei unseren unregelmäßigen Treffen, welche meist im Selbstlernzentrum stattfinden, tauschen wir uns darüber hinaus auch über Informatik-Kram aus, der über die Website-Gestaltung selbst hinausgeht. Auch mehrere gemeinsame Mittagessen wurden sehr positiv angenommen. Wenn du dich also für Webseiten, für Informatik ganz allgemein, oder einfach nur für redaktionelle Arbeit und Journalismus interessierst, kannst du gerne zur Website-Gruppe kommen!

Inhalte übertragen

Auf der alten Website waren Dateien oft unstrukturiert gespeichert; uns war es daher sehr wichtig, eine gute Datei-Struktur zu etablieren, die auch in der Zukunft das schnelle Finden von Dateien ermöglicht. Nachdem wir uns festgelegt hatten, mussten zahlreiche Inhalte der alten Website auf die Neue übertragen werden. Zu nennen sind hier z.B. allgemeine Informationen, sowie aber auch fachspezifische Curricula. Gleichzeitig entschieden wir uns auch, nicht mehr gebrauchte und zum Teil veraltete Seiten und Informationen nicht zu übertragen, um eine höhere Qualität und bessere Übersichtlichkeit für den Benutzer zu ermöglichen.

Das Übertragen von Inhalten hört sich jedoch einfacher an als es ist: Copy-Paste war leider meistens nicht ausreichend. Oftmals mussten einzelne Texte und deren Formatierung angepasst oder Bilder anders eingebettet werden, damit die jeweiligen Inhalte unseren Konventionen entsprechen.

Um den Fortschritt des Übertragens der Website überprüfen zu können, nutzten wir eine ausgedruckte Liste, auf der sämtliche Seiten der alten Website standen. Auf ihr markierten wir Inhalte, die nicht übertragen werden sollten oder bereits erfolgreich übertragene Inhalte.

Bei dem Übertragen der Seiten aber auch beim Erstellen neuer Seiten berücksichtigten wir die Wünsche der jeweiligen Lehrerinnen und Lehrer, sowie der Schulleitung.

Design / Style

Was im gesamten Back-End passiert, kriegt aber der normale Besucher der Website nicht mit. Er sieht nur das Front-End, durch das er sich durchklickt, ohne etwas über Plugins oder sonstiges wissen zu müssen oder darüber nachzudenken. Um das alles so attraktiv wie möglich zu machen und damit der Website-Besucher durch eine un-schöne Ästhetik oder schlechte Anordnung von Elementen nicht sofort wieder verschweicht wird, ist Design eins der wichtigsten Dinge beim Bauen einer neuen Website. Das heißt nicht nur, dass alles schick aussieht - in diesem Fall ein schönes Blau aus dem Farbschema des Schullogos, gepaart mit einem dezenten Grau - sondern es muss durch die Platzierung von Elementen so einfach wie möglich, fast schon intuitiv bedienbar sein, ohne groß darüber nachzudenken. Die Usability, also Benutzerfreundlichkeit, ist dabei ein wichtiges Stichwort. Es wäre schließlich sinnlos, die Seitenleiste auf der Startseite unter den Anfangstext zu stellen, wo es kaum jemand entdecken würde, oder das Menü in 15 Oberkategorien aufzuteilen, bei dem jeder hoffnungslos den Überblick verlieren würde.

Zunehmend müssen Websites auch für Mobilgeräte optimiert werden, was wir natürlich ebenfalls gemacht haben. Denn mittlerweile sind 50% der Benutzer mit dem Handy oder Tablet unterwegs. Die User Experience (UX) bzw. das Nutzungserlebnis auf der alten Website war mobil überhaupt nicht angepasst, daher war Mobiloptimierung bei der Auswahl einer Vorlage für die Website eine der größten Prioritäten.

Um diese Ordnung und Stabilität des Designs langfristig zu erhalten, haben wir sogar Konventionen für das Design aufgestellt und festgehalten, denn es sollte auf keinen Fall unterschätzt werden. Es ist schließlich, wie erwähnt, das einzige, das der Besucher sieht; Chaos braucht niemand, weder er noch wir.

Plugins

Auch wenn das von uns verwendete System zur Verwaltung der Website bereits sehr viele Funktionen für die Anordnung und das Design von Inhalten bietet, sind manchmal auch ganz bestimmte Dinge gefordert, die im Standardpaket nicht enthalten sind. Für diese Fälle gibt es im Internet eine große Zahl an Erweiterungen, sogenannte Plugins. Diese Pakete fügen nützliche Funktionen zur Verwaltung der Website hinzu. Das können Inhaltselemente, wie zum Beispiel eine Bildergalerie, aber auch eher versteckte Mechanismen, wie ein Benutzer- und Rechtesystem, sein. Für die Verwaltung der Bilder, Ordner und Dokumente haben wir in unserem System sogar ein eigenes Plugin geschrieben, welches dabei hilft, Ordnung zu halten. Da diese Erweiterungen in der Programmiersprache PHP geschrieben werden und sich somit von der normalen Inhaltsverwaltung abgrenzen, gehört jedoch auch eine gewisse Menge Programmiererfahrung und Einiges an Zeit und Geduld dazu.

Nützliche Features

Auf einer Website werden sehr viele kleine Teile ("Module") zu einem großen Ganzen vereint. So scheint ein einfacher Button oder eine bestimmte Funktion allein eher unwichtig, so hilft er doch, den Besuchern der Schulwebsite möglichst viel Komfort,

Übersichtlichkeit und ein ansprechendes Design zu bieten. Zu diesen Modulen zählt neben der Suchleiste oben rechts auch der quadratische, blaue Button unten rechts, mit welchem man wieder zum Seitenanfang springen kann. Die vier Bilder rechts auf der Startseite nennen wir übrigens “quicklinks” und durch sie kann man schnell zu den meistgesuchtesten Seiten springen. Auch die Vorschau des Vertretungsplans mit Filter nach Stufe ist praktisch, um auch Vertretungstunden direkt auf einen Blick zu sehen.

User-Management

Solch eine komplexe und umfangreiche Seite, wie die unserer Schule, gestaltet und wartet sich dabei natürlich nicht von allein. Neben den 16 Mitgliedern der Website-Gruppe, die als Hauptverantwortliche dastehen, haben auch die Lehrer die Möglichkeit, auf den Seiten ihrer Fächer selbst eigene Inhalte zu entwerfen und bereitzustellen. Bei einem so großen Team ist eine umfangreiche Organisation der Mitglieder unabdingbar. Damit ist bei weitem nicht nur die Aufteilung von Mitgliedern auf spezielle Aufgaben gemeint, sondern auch ein komplexes User-Management im Back-End der Website, welches jedem Mitgliederaccount individuelle Bearbeitungsrechte im gesamten System zuweist. Somit stehen beispielsweise Schülern der Website-Gruppe, dem mit Rat und Tat zur Seite stehenden Lehrer Herr Quere und der Schulleiterin Frau Christiani durch Adminrechte alle Möglichkeiten offen, sich an der Website auszutoben. Ob es nur das Erstellen einer neuen Unterseite des Faches Mathe ist, oder die ganze Seite gelöscht werden soll. Benutzerkonten mit Adminrechten ist dies jederzeit gestattet. Da dies natürlich auch Risiken mit sich bringt, werden diese Sonderaccounts nicht an jeden vergeben. Auch Neulinge unserer Website-Gruppe erhalten zunächst eine abgespeckte Variante, um sich mit der Arbeit eines Teilnehmers der Gruppe vertraut zu machen ohne die Besorgnis, etwas an der Seite zu zerstören. Zudem stehen bei uns die Lehrer ausnahmsweise mal am anderen Ende der Nahrungskette, da diesen nur die geringsten Möglichkeiten zur Verfügung stehen, was sich meist auf das Hinzufügen von Artikeln auf einer einzigen Fächerseite beschränkt. Dennoch bietet dies die Vorteile, dass Lehrer Ihre Seiten selbst pflegen können und die Website-Gruppe somit entlastet wird, als auch, dass mehr Lehrer Gefallen daran finden, sich für die Seite zu engagieren, da die Bedienung des bereits erwähnten Back-Ends durch das Beschränken auf die wichtigsten Features bedeutend einfacher wird. Somit gewährleistet unser aufwendiges User-Management maximale Sicherheit für den langfristigen Erhalt der Seite bei maximalem Bedienkomfort für jedes Teammitglied.

Eine Website bauen

Und alle diese wichtigen Elemente, wie Plugins, Designvorlagen (sogenannte Stylesheets in der Sprache CSS), Module und die eigentlichen Inhalte müssen dann am Ende auch irgendwie zusammengeführt werden.

Dafür gibt es die sogenannten Seitenlayouts. In diesen werden die unterschiedlichen Elemente zusammengeführt, damit sie zum Beispiel in der richtigen Reihenfolge im Frontend erscheinen (und nicht das Logo für den Header im Footer steht).

Für die Waldstraßenseite gibt es zwei unterschiedliche Seitenlayouts. Diese kann man auch im Frontend erkennen und unterscheiden. Das erste ist sozusagen das "Standard-Seitenlayout", das auf fast jeder Seite zu finden ist. Im Gegensatz dazu hat die Startseite ein paar besondere Features (großformatiger Bild-Slider, Quicklinks, Vertretungsplanwidget etc.). Deshalb gibt es für die Startseite ein anderes Seitenlayout.

Guck es dir gerne mal an und vergleiche es mit den normalen Seiten!

Das zusammenfügen eines Seitenlayouts beinhaltet sehr viele unterschiedliche Einstellungen, die getätigt werden müssen. Da kann es schnell mal passieren, dass man während einer Besprechung gefesselt weiter arbeitet und dann frustriert ausruft "WARUM FUNKTIONIERT DAS NICHT???" und plötzlich die neue E-Mail Adresse der Websitegruppe etwas anders wird als erwartet (warum-funktioniert-das-nicht@gy-waldstrasse.de).

Wenn ihr uns erreichen wollt, könnt ihr das darüber tatsächlich tun!

Jonathan Kreidler, Nesim Alkan, Jonas Schroeder, Lukas Reusch, Piet Krunke, Simon Lachnit

Liebe Mitglieder der Schulgemeinschaft des Gymnasiums Waldstraße,

es hat sich im vergangenen Schuljahr einiges beim „Verein der Förderer des Gymnasiums Waldstraße“ getan. Direkt mit Schulbeginn erreichte uns die Nachricht, dass die Eintragung des Vereins ins Vereinsregister des Amtsgerichts Essen erfolgt ist. Ab jetzt dürfen wir uns „Verein der Förderer des Gymnasiums Waldstraße e.V.“ nennen. Wir starteten mit der Begrüßung der neuen Fünfer in das aktuelle Schuljahr. Um den Neubeginn etwas leichter und netter zu gestalten, gab es für die Neuankömmlinge ein Begrüßungsgeschenk. Jedes Kind bekam einen praktischen Turnbeutel mit dem Schriftzug unserer Schule, eine Alutrinksflasche und einen Bleistift mit Schullogo sowie die besten Wünsche zum Schulstart.

Um neue Mitglieder für den Verein zu gewinnen, haben wir uns in diesem Jahr etwas Neues überlegt. Was kann man tun, um mehr Mitglieder für den Förderverein zu gewinnen? Nach einigen Überlegungen stand fest, wir machen eine Verlosung! Im September gab es dann eine Tombola mit tollen gespendeten Preisen, die sich an alle Klassen und Stufen richtete. Alle ausgefüllten Mitgliedsanträge, die bis Ende September eingegangen waren, nahmen an der Auslosung teil. Durch diese Aktion konnten wir 56 neue Mitglieder im Verein begrüßen. Was für uns ein schöner Erfolg, den wir zum Start des kommenden Schuljahres gerne wiederholen möchten.

Im Oktober fand dann die jährliche Mitgliederversammlung statt und bescherte dem Verein eine neue Vorsitzende. Unsere bisherige 1. Vorsitzende Monika Klene kandidierte nicht erneut für das Amt, da zum Schuljahresende die Schulzeit ihres Sohnes enden wird. In der Hauptversammlung wählten die Mitglieder mich, Renate Kiewel, zur neuen 1. Vorsitzenden. Monika Klene gilt unser ganz lieber Dank für ihre Arbeit und ihren Einsatz im Förderverein, ganz besonders bei der Vorbereitung zur Eintragung ins Vereinsregister. Das war sehr viel Arbeit! So leite ich nun die Geschicke des

Vereins und freue mich auf die Zusammenarbeit mit den bisherigen Vorstandsmitgliedern Oliver Stoltenberg, Natascha Pflips, Birte Jaunich-Lübben sowie der Schulleitung.

Direkt nach den Neuwahlen begannen die Vorbereitungen für den Auftritt des Fördervereins auf dem Weihnachtsmarkt am 12.12.2018 auf dem Kirchplatz, welchen wir gemeinsam mit der Schülerfirma „Trmbljng“ gestaltet haben. Geplant wurden eine Tombola, der Verkauf von selbstgemachter Marmelade, Bastelarbeiten der Erprobungsstufe sowie genähter Weihnachtsdeko. Für die Tombola benötigten wir möglichst viele gespendete Preise. Dies bedeutet immer mit viel Aufwand und man muss viele „Klinken putzen“. Unsere Schulpflegschaftsvorsitzende Maria Kreidler war uns hier sehr behilflich. Durch ihren großen Einsatz und den Aufruf an die Schulgemeinde haben uns viele Firmen und Privatpersonen mit Spenden unterstützt und wir konnten 400 Preise zur Verfügung stellen. Auch sonst haben viele fleißige Hände für die Weihnachtshütte gebastelt, eingekocht und genäht. Der Tag war ein voller Erfolg! Die Tombola war bereits am Nachmittag ausverkauft, so dass zu Beginn des Weihnachtskonzertes viele Besucher leider kein Los mehr ergattern konnten. Bis zum Abbau hatten viele schöne Dinge einen neuen Besitzer und es war nur noch etwas Marmelade übrig. Nochmals ein großes Dankeschön an alle Helfer und Spender...und im nächsten Schuljahr - am Tag des Weihnachtskonzerts in der St. Georgs-Kirche - hoffentlich auf ein Neues mit dem gleichen Erfolg!

Während der Vorweihnachtszeit haben wir den „Verein der Förderer des Gymnasiums Waldstraße e.V.“ bei „Amazon Smile“ angemeldet und konnten somit vom Weihnachtsgeschäft profitieren.

Im Laufe des Jahres gab es jede Menge Anfragen auf Unterstützung durch den Verein. Neben der finanziellen Hilfe bei Klassenfahrten und Tagesausflügen gab es viele andere Projekte, die wir als Verein gerne unterstützt haben. Hier einige Beispiele:

- die Entwicklung und den Support der online-Vertretungsplan-App
- weitere Unterstützung der Website-Gruppe
- Unterlagen für den Berufsinformationsabend Q1 und Q2
- SV - Flyer für „Schule ohne Rassismus“
- Musikprojekt mit dem niederländischen Ensemble „de ereprijs“
- Theaterworkshop „Bullymob“ für die Jahrgangsstufe 5
- Medienkompetenztraining für die Jahrgangsstufe 6
- Sozialkompetenztraining der Erprobungsstufe
- Geschenke für die Sparda-Spendenwahl-Sieger

Ganz aktuell gibt es eine weitere Anfrage, die wir gerne sponsern wollen. Es handelt sich um einen Kicker für die Übermittagsbetreuung.

Und nach dem Schuljahr ist bekanntlich vor dem Schuljahr. Es geht wieder von vorne los. Geschenke für die Schulneulinge auswählen, neue Mitglieder gewinnen.....etc. Mein Dank nochmals an alle Unterstützer und Helfer des Vereins der Förderer des Gymnasiums Waldstraße e.V. Wir freuen uns auch zukünftig das Schulleben an der Waldstraße so erfolgreich unterstützen zu können und blicken gespannt in das kommende Jahr.

Renate Kiewel (1.Vorsitzende) für den Förderverein

Fairer Handel am Gymnasium Waldstraße

Vor kurzem wurde unsere Schule in den Verband der Fairtrade-Schools aufgenommen.

Aber was bedeutet das jetzt eigentlich und wozu ist das gut?

Hier geben wir aus dem Fairtrade-Team eine kurze Übersicht von unserer Arbeit und dem Gedanken hinter Fairtrade.



Was ist Fairtrade?

Fairtrade bzw. der TransFair e.V. schafft durch Lizenzen für fair gehandelte Produkte, wie das Fairtrade Siegel, die Verbreitung des fairen Handels.

Was bedeutet fairer Handel?

Fairer Handel bedeutet feste Löhne und verbesserte Arbeitsbedingungen für benachteiligte Bauern und Plantagenangestellte in Entwicklungsländern, unterstützt den Kampf gegen Kinderarbeit und bietet somit den Menschen, denen wir unseren Wohlstand verdanken, die Lebensqualität, die sie verdienen. Zudem gibt es Prämien, die für soziale Projekte eingesetzt werden.

Neben diesem sozialen Aspekt bedeutet fairer Handel auch umweltbedachter Handel, da beispielsweise Saatgut nicht genmanipuliert werden darf.

Warum Fairtrade an der Schule?

Durch Fairtrade wird uns Schülern/innen nicht nur ein Gefühl für Gerechtigkeit vermittelt, sondern es bringt sowohl Schüler/innen als auch Lehrer/innen und



EINEN STAND MIT FAIR GEHANDELTEN PRODUKTEN GIBT ES Z.B. AM TAG DER OFFENEN TÜR ODER DEM ELTERNSPRECHTAG.

Eltern zusammen, indem ein gemeinsames Ziel verfolgt wird – die Welt ein wenig besser zu machen.

Und genau das können wir auch, indem wir zusammen mit anderen Schulen als gutes Beispiel vorangehen.

Wir zeigen, dass die Entscheidungen, die wir treffen, auch wenn sie nur klein scheinen mögen, wie bei der Wahl von Produkten, eine große Auswirkung haben können. Wir stärken das Bewusstsein für Konsum und die Priorität sich mit dem auseinander zu setzen, was jeden Einzelnen täglich begleitet, und geben durch diese Art von Nachhaltigkeit der Generation, die in Zukunft auf dieser Erde leben wird, eine wichtige Lektion mit – fair leben bedeutet Verantwortung zu übernehmen.

Was macht eine Schule zur Fairtrade-School?

Für die Auszeichnung als Fairtrade-School müssen natürlich gewisse Bedingungen erfüllt werden, die sicherstellen, dass der Kerngedanke von Fairtrade auch wirklich umgesetzt wird.



Diese sind:

1. Die Gründung eines Schulteams nach Absprache mit der Schulleitung. Dieses muss aus insgesamt mindestens 5 Lehrer/innen, Eltern und Schüler/innen bestehen, die einen Sprecher wählen.
2. Die Ausarbeitung eines Fairtrade-Kompass', als Leitfaden für die Leistung der Schule
 - Fairtrade im Unterricht (z.B. Erdkunde)
 - Angebote von Produkten (Schulkiosk, Lehrerzimmer, SV, Elternsprechtag)
 - Veranstaltungen zum Thema Fairtrade (Nikolaus-Aktion mit Fairtrade-Schokonikoläusen, Valentinstag-Aktion mit fair gehandelten Rosen)

Diese werden durch einen Fairtrade-Blog festgehalten, um die Inhalte und Umsetzungen öffentlich zu präsentieren.

→ Unser Blog: <https://blog.fairtrade-schools.de/author/ftschool943/>

Claire Piontek

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage

- Aktion der Schülervertretung am 12.04.2018 -

Am 9. April konnten wir als SV der Schulgemeinschaft endlich verkünden, dass wir künftig den Titel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ erhalten wollen und somit Teil eines bundesweiten Projekts, bei dem sich Schulgemeinschaften aktiv gegen jede Form von Diskriminierung, Mobbing und Gewalt einsetzen. „Schule ohne Rassismus“ ist das größte Schulnetzwerk in Deutschland. Ihm gehören über 2.500 Schulen an, die von rund eineinhalb Millionen Schüler*innen besucht werden. Die Schulen des Netzwerks verpflichteten sich dazu, sich gegen jede Art von diskriminierenden Äußerungen und Handlungen zu stellen und Rassismus zu überwinden. Um das Siegel „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“ zu erlangen, brauchten wir nun die Unterschrift von 70 % aller aktiv am Schulleben teilnehmenden Menschen.

Dafür startete die SV am 12. April unser Auftaktaktion. Gemeinsam mit unseren SV-Lehrern, Frau Lübben und Herrn Weng, hatten wir eine Aktion geplant, für die wir 1000 rote Karten mit der Aufschrift „Wir zeigen Rassismus die rote Karte“ mit dem Logo von Projekt und Schule bestellten. Wir fertigten Unterschriftenlisten an und ich verfasste mit Hilfe von Herrn Weng eine Rede zum Thema Rassismus, in der ich den Begriff und die Bedeutung des Projekts erläuterte.

Zu Beginn der fünften Stunde versammelten sich schließlich alle Mitglieder

der Schulgemeinschaft auf dem Schulhof. SV-Scouts verteilten dort die roten Karten, verpackt in 25er- Packs an die Kollegen/innen und Schüler/innen. Herr Quere stand oben im Treppenhaus mit seiner Kamera bereit. Zusätzlich zu den Mitgliedern der Schule war ebenfalls die Presse anwesend.



Als die Menge langsam leiser wurde, begann Frau Christiani mit der Begrüßung. Dass sie das Projekt mit voller Kraft unterstützt, machte sie erneut deutlich. Außerdem stellte sie ebenfalls klar, dass das Projekt „Schule ohne Rassismus“ keine politische Aussage sei, sondern eine menschliche. Weiterführend erläuterte ich die wesentlichen Informationen zum Projekt und definierte den Begriff Rassismus.

Anschließend begann unsere Fotoaktion. Alle, die wollten, durften nun ihre rote Karte in die Höhe zeigen und somit anschaulich machen, dass wir eine Schule sind, welche Toleranz und Weltoffenheit beweist und sich aktiv gegen Rassismus entscheidet. Herrn Quere wurden rund 600 rote Karten entgegengestreckt – ein schönes Bild:

Nach der Rede und der Fotoaktion konnten alle Mitglieder der Schulgemeinschaft geradewegs zur Pausenhalle gehen und sich dort mit einer Unterschrift gegen Rassismus positionieren.

Beim Auswerten der Unterschriften in der sechsten Stunde stellten wir erfreulich schnell fest, dass wir die benötigten 70 Prozent schon erreicht hatten und somit der erste Schritt zum Erlangen des Siegels „Schule ohne Rassismus –

Schule mit Courage“ getan war und wir unsere Bewerbung nun nach Berlin einschicken konnten.



Schon bald hoffen wir uns stolz – auch offiziell - „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ nennen zu dürfen!

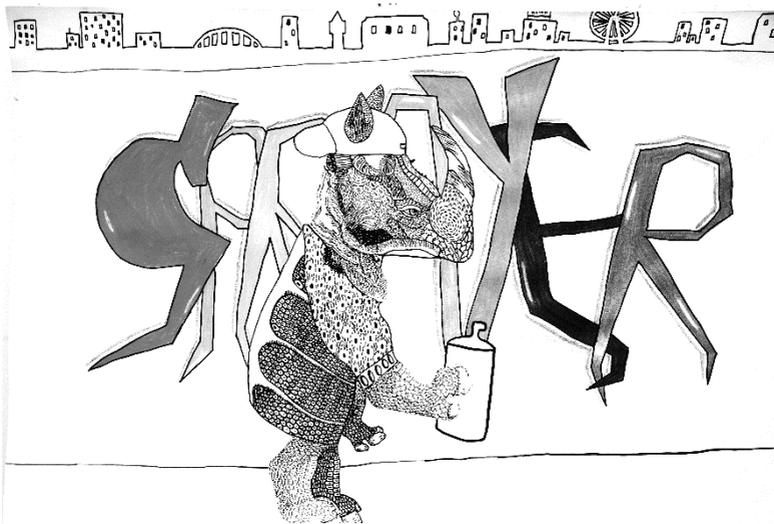
Anna Litfert (Q1)



Berufsinformationsabend am Gymnasium Waldstraße – ein voller Erfolg !

Unter dem Motto „Abi! – und dann?“ lud das Gymnasium Waldstraße in Zusammenarbeit mit dem Rotary Club Hattingen und weiteren Partnern der Schule dazu ein, sich über die unterschiedlichen Möglichkeiten nach dem Abitur zu informieren, sowie einen Einblick in verschiedene Berufsfelder und Studiengänge zu erhalten. In einer ungezwungenen Atmosphäre wurden dabei Informationen aus erster Hand weitergegeben und Kontakte hergestellt. Neben Berufen aus den Bereichen BWL, IT, Jura, Soziales und Verwaltung waren auch Vertreter von Hochschulen vor Ort, um über Studienmöglichkeiten zu informieren. Gleichzeitig bestand die Gelegenheit für eine allgemeine Berufsberatung durch die Bundesagentur für Arbeit. Es entstand ein geselliges und äußerst informatives Beisammensein, bei dem sehr interessierte Schüler/innen die Möglichkeit wahrnahmen, ihren Plan für die eigene Zukunft zu schärfen: „Ich habe heute Abend verschiedene Möglichkeiten kennengelernt, um meinem Traumberuf näher zu kommen!“ - „Es war sehr interessant, Menschen zu befragen, die in dem jeweiligen Beruf schon tätig sind!“ - „Es gibt doch mehr Möglichkeiten nach dem Abitur als ich dachte!“ – so die Äußerungen der Schüler/innen nach dem Informationsabend. Auch die Referenten waren überaus erfreut über „unglaublich interessierte und nette Schüler/innen“. Insgesamt waren sich am Ende des Abends alle einig: Der Berufsinformationsabend war ein voller Erfolg und muss im nächsten Jahr wieder stattfinden!

Kim Froitzheim



Die Nikolausaktion

Seit mehreren Jahren veranstalten wir als SV jeden 6. Dezember an Nikolaus eine Aktion, bei der wir Nikoläuse verteilen. Die Schüler/innen können mehrere Tage vorher im Sekretariat eine Bestellung abgeben. Die Bestellung enthält das Geld für den Nikolaus, den Namen des Schülers bzw. des Lehrers, an den der Nikolaus geliefert werden soll, die Klasse des Schülers und nach Wunsch eine Notiz, die später mit ausgehändigt wird.



Einer der SV-Mitglieder bestellt dann, basierend auf der Anzahl der Bestellungen, die Nikoläuse. In den letzten Jahren entschieden wir uns dazu, Fairtrade-Nikoläuse zu verkaufen, um den Kakaobauern zu helfen und dem Fairtrade-Siegel unserer Schule gerecht zu werden. Am 6. Dezember gehen dann SV-Mitglieder, von denen jedes Jahr einer als Nikolaus verkleidet ist, durch die Klassen und verteilen die Nikoläuse und die Notizen. Der/die Schüler/in mit den meisten Nikoläusen wird mit einem Foto in der Schülerzeitung erwähnt. Diese Aktion findet jedes Jahr großen Anklang bei den Schülern/innen und auch Lehrer/innen dürfen sich regelmäßig über Nikoläuse freuen.

Niklas Lehmann



Die Valentinstagsaktion

Neben der Nikolausaktion im Dezember verteilt die SV zu jedem Valentinstag, also am 14.2., an Schüler/innen und Lehrer/innen Rosen. Diese können im Voraus über das Sekretariat vorbestellt und zusammen mit einer Nachricht an die gewünschte Person verschickt werden. Die SV bestellt anschließend die Rosen entsprechend der Anzahl der Bestellungen. Am Valentinstag geht die SV schließlich durch die Klassen und verteilt die Rosen und die dazu gehörenden Botschaften an die Schüler- und Lehrerschaft.

Auch wenn die Aktion in diesem Jahr - aufgrund der Karnevalsfeiertage - nicht am Valentinstag selbst durchgeführt werden konnte, verlief sie erfolgreich und wir konnten einige Rosen verteilen. Zwar ist die Aktion bei den Schülern nicht so beliebt wie die Nikolausaktion, dennoch führen wir sie jedes Jahr gerne und mit Freude durch.

Lucas Morbach

Das alljährliche Fußballturnier am Elternsprechtag

Jedes Jahr findet am Elternsprechtag unser beliebtes und schon sehr traditionsreiches Fußballturnier statt, an dem die Schüler/innen der fünften bis achten Klasse des Gymnasiums Waldstraße teilnehmen können. Das Turnier wird von der SV geplant und ausgeführt. Unterstützt wird die Aktion mit einem Kuchenverkauf im Café Olé. Als Startbedingung der Teilnahme an dem Turnier backt jedes Team einen Kuchen. Der Erlös des Verkaufs fließt in die Kasse der SV, mit dem dann weitere Projekte der Schülervertretung finanziert werden. Vor dem Turnier werden Anmeldelisten in den Klassen verteilt, auf denen sich die Schüler/innen als Team eintragen können. Ein Team setzt sich aus sechs Spielern und zwei Auswechselspielern zusammen. Dabei müssen mindestens zwei Mädchen im Team sein, wobei eins immer aktiv am Spiel teilnehmen muss. Am Elternsprechtag treten dann die angemeldeten Teams aus den Klassen in der Sporthalle gegeneinander an und spielen um den Sieg und den damit verbundenen Pokal. Ebenfalls anwesend bei dem Turnier sind ein Sportlehrer und zwei Mitglieder des Schulsanitätsdiensts.

Die stolzen Sieger des Turniers erhalten den Pokal und dürfen ihn bis zum nächst stattfindenden Fußballturnier in ihrer Klasse behalten.

Dieses Jahr gewann die 7c im Finale gegen eine unglaublich stark aufspielende 5c.

Niclas Böhme (Q1)



DIE SIEGERMANNSCHAFT DES LETZTEN ELTERNSPRECHTAGES AUS DER SPORTLICHEN 7C (21.11.2017)

Waldstraßenfahrten

Ausflug nach Essen zur Cinéfête



Im Februar fuhren mein Französischkurs, unsere Lehrerinnen Frau Münsterjohann, Frau Fischer und ich mit der S-Bahn nach Essen, um uns dort den französischen Film „*Jamais contente*“ im Rahmen des französischen Filmfestivals für Schülerinnen und Schüler anzusehen und um anschließend das Institut Français zu besuchen. Am Morgen trafen wir uns alle pünktlich an der S-Bahn Station in Hattingen-Mitte.

Jeder hatte ausreichend Snacks und Getränke für den Film dabei. Dann ging es endlich los. In dem Film ging es um ein 13-jähriges Mädchen namens Aurore. Sie ist mit sich selbst und mit der Welt sehr unzufrieden. Aurore lebt mit ihren zwei Schwestern, ihren Eltern und ihrer Großmutter in Paris. „*Jamais contente*“ bedeutet „Nie zufrieden“. Sie findet ihre Zufriedenheit in der Musik.



Nach dem Film, welcher der Klasse sehr gut gefiel, stiegen wir wieder in die S-Bahn ein und fuhren weiter ins Institut Français. Wir zogen unsere Jacken aus und wurden dann erst mal durch die Comic-Ausstellung geführt. Uns wurde sehr viel über die französische Comic-Historie erklärt. Der Mann, der uns begleitete, sprach überwiegend Französisch, doch durch unseren Unterricht

hatten wir kaum Probleme, dies zu verstehen. Einige Comics kannten die meisten von uns schon, z.B. „Asterix“ oder auch „Tim und Struppi“. Nach der Führung durften wir auf eigene Faust in der Bücherei stöbern. Es war ein sehr schöner und lehrreicher Tag für den ganzen Französischkurs.



Christopher Kißler (7a)

Premiere – Die Skifahrt aus der Sicht eines neuen Kollegen

Treffpunkt Schule

Als ich mit dem Kollegen Steinberg auf den Parkplatz fuhr, herrschte bereits reges Getöse und die Aufregung war spürbar. Tüme an Taschen und Koffern sowie diverse Kisten mit Materialien mussten zunächst verstaut werden. Lehrer und Mitschüler wurden gesucht, die Anwesenheit überprüft und nach einer gefühlten Ewigkeit trudelte dann auch der zweite Bus ein und es konnte losgehen.

Auch ich konnte meine Aufregung nicht verleugnen. Eine Skifahrt betreuen! Dazu noch mit 104 Schülerinnen und Schülern, von denen ich bisher keinen unterrichtet hatte. Na gut, die Namen würde ich mit der Zeit schon lernen und unfreundliche Schüler hatte ich bisher auch noch nicht kennengelernt. Wird schon schief gehen!

Die Fahrt

Die Stimmung im Bus war super. Alle hatten Spaß und freuten sich auf den wohlmöglichsten ersten Kontakt mit Skiern. Die Fahrt verlief soweit reibungslos. Sherlock Holmes ermittelte eifrig und die ersten Augen, auch meine, fielen zu. Plötzlich, mitten in der Nacht, hieß es jedoch - AUSSTEIGEN. Die Rastzeiten mussten eingehalten werden. So stürmten dann eben 100 Schülerinnen und Schüler um 03:00 Uhr nachts Mc Donalds. Ob es am qualitativ hochwertigen Essen von Mc Donalds lag – ich habe da so meine Zweifel – innerhalb kürzester Zeit schliefen jedenfalls alle Schülerinnen und Schüler und bis auf Herrn Hermann auch alle Lehrer ein.

Ankunft im Zillertal

Gegen 7 Uhr am Morgen erreichten wir dann unseren Zielort: Hainzenberg im Zillertal. Dort mussten wir zunächst warten, bis die Gondel den Betrieb aufnahm, da die Unterkunft mitten auf der Piste liegt. Am Ausstieg der Gondel wurden alle Schülerinnen und Schüler kurzerhand als Transportameisen zweckentfremdet, um das Gepäck zum Haus zu tragen. Anschließend verlasen die Hauseigentümer ihr Regelbuch (etwa 500 Seiten in Schriftgröße 6), die erste Mahlzeit wurde eingenommen und mit großer Spannung konnten dann auch endlich die Zimmer bezogen werden. Und wie auf dem Informationsabend bereits angekündigt – Luxus geht anders. Etagenbetten aus Holz, Schränke ohne Türen und alle Zimmer waren so hellhörig, dass man sich die Wände hätte sparen können. Doch jetzt kommt das große aber – alles war völlig zweckmäßig. Die meiste Zeit sollte ohnehin auf der Piste und im Speise- bzw. Gemeinschaftssaal verbracht werden, sodass die Zimmer nicht weiter wichtig waren.

Die ersten Gehversuche

Nachmittags sollten sich dann Skier, Schüler und Schnee etwas näher kommen. Das Chaos im Skikeller könnt ihr euch sicher vorstellen. Nach mehr oder weniger erfolgreichen Rundgängen (kann man das bereits Skifahren nennen?) um das Haus war der Spuk dann auch vorbei und die ersten schweißgebadet. Zum Glück waren die Essenszeiten

streng getaktet und alle konnten sich mit ordentlich Suppe (Wer Suppen nicht mag, hat übrigens ein Problem.) stärken.

Den meisten Schülerinnen und Schülern wurde beim Abendessen zum ersten Mal bewusst, an was für einem tollen Ort sie sich eigentlich befanden. Aus dem Speisesaal konnte man ins Zillertal hinabsehen, das in unterschiedlichen Lichtern funkelte. Rundherum die schneebedeckten Berge und an fast jedem Abend konnte beobachtet werden, wie die Sonne das gesamte Tal in ein anmutiges Orange färbte. Für alle Schülerinnen und Schüler ein tolles Erlebnis, was zumindest die ganzen Gesichter, die an den Scheiben kleben, vermuten ließen. Danach passierte nicht mehr viel (zumindest haben wir Lehrer nichts gesehen), sodass alle nur noch froh waren, endlich schlafen zu können.

Skikurs – um es nicht Unterricht zu nennen

Ich muss ja gestehen, dass ich mich doch ein bisschen gefreut habe, dass es erst um 8 Uhr Frühstück geben sollte. Eine Stunde länger schlafen als in der Heimat! Hammer! Die Freude währte jedoch nicht lange, da der unchristliche Waldstraßenrhythmus, zumindest auf unserem Nachbarzimmer, so schnell nicht zu besiegen war und die ersten Gespräche bereits um kurz nach 6 durch den Flur hallten. Sei's drum, endlich Skifahren. Es war schon ein lustiger Anblick, wie sie da alle mit ihren Skiern und Stöcken standen und nicht so richtig wussten, was sie damit anfangen sollten. Das sollte sich jedoch bald ändern. Hieß es am ersten Tag, zumindest für meine Gruppe, noch üben in der Ebene, ging es dann Schlag auf Schlag und ich muss zugeben, dass ich mit so schnellen Fortschritten nicht gerechnet hatte. Innerhalb kürzester Zeit schafften es alle Anfänger im Schneeflug, mitunter mit Kurven, den Anfängerhang hinunter zu fahren (jetzt darf man es wohl fahren nennen), ohne beim Bremsen kopfüber in der Tubingbahn zu landen. Der größte Schritt vollzog sich wohl am dritten Tag. Den meisten Schülerinnen und Schülern gelang es bereits, die blaue Piste abzufahren und in den Parallelschwung über zu gehen: Erinnert ihr euch? Oberkörper vor – Außenski belasten, Innenski anheben und rumziehen. Ich weiß nicht, wie oft ich das wiederholt habe, aber Herr Kraushaar war sich sicher, dass ich auch im Schlaf davon geredet habe, bloß den Innenski mit rumziehen.

Ein weiterer Meilenstein war das selbstständige Fahren in Kleingruppen. Alle Lehrer hatten Posten auf der gesamten blauen Abfahrt eingenommen, sodass die Strecke eingesehen werden konnte. Die Schüler/innen durften nun in Kleingruppen alleine die Piste abfahren und es zeigte sich das ein oder andere Lehrertalent. Als am letzten Skitag nahezu alle Anfängergruppen sogar die schwarze Piste abfahren konnten, ohne sich selbst oder andere zu gefährden, waren wir alle, Schüler und Lehrer, doch ein bisschen stolz.

Lobende Worte

Tja, was soll ich sagen. Es gibt so viele Dinge zu loben. Das gesamte Lehrerteam für tolle Arbeit, die Gastwirte, den Wetterfrosch für wunderbares Wetter und vor allem alle Schüler/innen, die nicht nur für ein tolles Abendprogramm gesorgt (Herr Werner u na na), sondern sich von Anfang bis Ende vorbildlich verhalten haben. So macht eine Skifahrt Spaß und ich hoffe, dass meiner ersten Skifahrt noch viele weitere folgen.

C. Berling

La sortie à Liège

Le mardi 20 mars 2018, les élèves des classes de français de 9ièmes du Lycée Waldstraße sont allés une journée à Liège en Belgique.

La sortie a été très intéressante parce que c'était quelque chose de nouveau pour les élèves de partir avec toutes les autres classes. „Nous avons appris à mieux nous connaître!“



Les élèves sont allés là-bas avec Monsieur Niehues et Madame Allwermann.

Malheureusement, Madame Hamart-Schafft est tombée malade et ne pouvait pas partir avec nous! :-{

Quand les élèves étaient dans le bus, les profs leur ont dit ce qu'ils allaient faire à Liège.

Après, ils ont obtenu un plan de la ville de Liège et une feuille. Sur la feuille, il y avait des questions sur la ville de Liège. Les professeurs nous ont promis: „Le groupe qui a le plus de bonnes réponses va obtenir une surprise!“

Après avoir pu courir partout, nous nous sommes retrouvés dans la ville.

Les élèves (avec les professeurs :-)) sont arrivés à l'heure et ont eu assez de temps pour se déplacer librement. Nous avons fait des groupes.

Tous les groupes se sont concentrés sur les exercices pour finir le plus vite.

Un exercice a été particulièrement intéressant pour nous. Dans cet exercice, nous devons faire une interview avec un Liégeois. En français! Cette expérience a été très bonne pour la plupart des élèves.

Quand les groupes ont eu fini, ils ont eu beaucoup de loisirs et ils ont pu par exemple manger quelque chose ou faire du shopping.

La majorité est allée dans la chaîne de restauration rapide „quick“ qui n'existe pas en Allemagne. Mais certains

élèves ont mangé aussi des gauffres ou des crêpes.

À la fin, certains élèves ont fait des photos et le reste s'est reposé.

Tout le monde a été triste triste quand nous avons dû dire au revoir à cette belle ville.

Au cours du voyage, de nombreuses nouvelles amitiés ont émergé.

C'était très bien!



Nidela Hot (9c)

(M)ein halbes Jahr in Frankreich

Das erste Halbjahr der EF habe ich nicht bei uns an der Schule verbracht, sondern an einem französischen Gymnasium, dem Lycée Hector Berlioz in Vincennes, einer Nachbarstadt von Paris.

Anders als die meisten Schüler, die ins Ausland gehen, habe ich einen Austausch gemacht, sodass erst ein französisches Mädchen für sechs Monate zu mir gekommen ist und danach ich für sechs Monate bei ihr war.

Der ganze Austausch wurde über das Voltaire-Programm organisiert, welches ich durch eine Infoveranstaltung an der Schule kennengelernt habe. Für die Anmeldung musste ich erst einmal viele Formulare ausfüllen und einen Text auf Französisch über mich schreiben.

An dem Tag, als Hélène dann gekommen ist, war ich richtig aufgeregt, aber es war auch erst einmal komisch, dass jemand zu dir kommt, mit dem du ein ganzes Jahr verbringen wirst und den du nicht einmal, außer per Whatsapp, kennst. Diese Person wird dann ein halbes Jahr bei dir wohnen und man weiß nicht, ob man sich versteht oder ob man irgendwelche Gemeinsamkeiten hat.



IN PARIS

kommen bin, niemanden kannte und jetzt tolle Freunde aus Frankreich dazu gewonnen habe, auch wenn ich sie nicht jeden Tag sehen kann.

Es ist aber auch manchmal gut, wenn man vielleicht nicht die gleichen Hobbys hat, sodass sich der jeweilige Gast besser integrieren kann und man nicht die ganze Zeit, auch wenn man sich super versteht, zusammen hängt, sondern jeder seine Freiräume hat. Das habe ich besonders in Frankreich gemerkt, als ich alleine in eine neue Klasse ge-

An dem Tag, als meine Eltern und mein Bruder wieder nach Hause gefahren sind und mich „alleine“ in Frankreich ließen, war dies ein ziemlich schlimmer Tag und zwar nicht nur für mich, da man sich am Anfang, auch wenn alle super freundlich sind und man seine Austauschschülerin schon seit sechs Monaten kennt, alleine fühlt. Dieses Gefühl legt sich aber auch schnell wieder, da man viele neue tolle Sachen erlebt und kennenlernt. Drei Tage, nachdem meine Eltern gefahren waren, fuhren wir direkt in den Urlaub. In La-Tranche-sur-Mer habe ich dann auch die Großeltern von Hélène kennengelernt. Am Anfang war es ganz schön komisch, immer französisch zu reden und ich selber habe auch nicht immer alles verstanden, da es etwas anderes ist, im Französischunterricht zu sprechen oder mit Muttersprachlern. Aber jetzt ist es manchmal komisch, deutsch zu reden und vor allem, dass alle einen verstehen, wenn man deutsch redet. Besonders komisch war es, als ich wieder zuhause war und nicht mehr die ganze Zeit französisch gesprochen habe.

An meinem ersten Schultag war ich ziemlich aufgeregt, da ich niemanden kannte und Hélène in einer anderen Klasse als ich war, was ich aber auch gut fand, da ich dann auf mich alleine gestellt war. Das war auch nicht immer ganz einfach, half mir aber, eigene Freunde zu finden. Der erste Tag fing mit einer Rede der Schulleitung an, in der sie unter anderem meinte: „Wer nicht lernt, der weint am Ende des Schuljahres!“ Bei diesem Satz merkt man schon, finde ich, wie sich das französische Schulsystem vom deutschen unterscheidet. In Frankreich lernen die Schüler, nachdem sie von der Schule wieder zuhause sind, noch weiter und haben auch wegen der Schule nicht so viel Zeit, sich mit Freunden zu treffen. Außerdem werden ziemlich viele sogenannte „Contrôles“ geschrieben, was etwas zwischen einem Test und einer Klassenarbeit von der Länge her ist.

Auch wenn ich nicht so gut in der Schule war wie in Deutschland und in Geschichte am Anfang 1/20 Punkten hatte, wobei 20 Punkte das beste Ergebnis sind, habe ich in diesem halben Jahr sehr viel gelernt.

Nach und nach habe ich immer mehr Orte entdeckt, welche ich aus meinem Französischbuch aus der sechsten Klasse kannte. Zum Beispiel gab es das „CDI“ (so etwas wie eine Schulbibliothek) und eine „Infirmier“ (eine Krankenstation).



DAS LYCÉE HECTOR BERLIOZ

Auf dem Lycée, auf welchem ich war, gab es noch ein anderes Mädchen aus Deutschland, welches für drei Monate in Frankreich war. Ich habe mich oft mit ihr am Wochenende getroffen, während unsere Austauschschülerinnen gelernt haben oder in der Schule waren. Dadurch, dass ich in Frankreich war, wo nicht so viel Deutsche sind, habe ich mich viel besser auf Französisch einstellen können.

Ja, in Frankreich gibt es auch samstags Unterricht, zwar nur vormittags, aber es gab Klassen, welche samstags um acht Uhr Schule hatten. Zum Glück gehörte meine Klasse nicht dazu und ich konnte auch samstags lange schlafen. Die Uhrzeiten unterscheiden sich auch von denen bei uns. Morgens fing zum Beispiel der Unterricht erst um acht Uhr an, sodass ich wegen des kurzen Schulwegs erst zehn Minuten vor acht losgehen musste. Manchmal hatte ich bis 18 Uhr Unterricht, aber zwischendurch drei Stunden Pause am Stück und donnerstags hatte ich von 8-17 Uhr durchgehend Unterricht, mit einer Stunde zum Essen. Aber auch daran gewöhnt man sich und es ist nicht so schlimm. Und manchmal hat man dann gemerkt, wie gut wir es eigentlich mit unseren Schulzeiten in Deutschland haben.

Professeur principal: M. TOCHOT

Classe 2nde 4 [2-4]

	Lundi	Mardi	Mercredi	Jeudi	Vendredi
08:00					
08:05	ED. PHYSIQUE & SPORT M. CAUDET 01M2	PHYSIQUE-CHIMIE M. PIRELLET 002	HISTOIRE & GEOGRAPHIE M. JACQUIN 002	PHYSIQUE-CHIMIE M. PIRELLET 002	PHYSIQUE-CHIMIE M. PIRELLET 002
08:50					
09:05	ANGLAIS M. GARNIER 002 Gr:ACJL	ANGLAIS Mme PRANCO 002 2AGL-3A		SOCIALE & TERA M. TOCHOT 002 Gr: B	HISTOIRE & GEOGRAPHIE M. JACQUIN 002
11:05					
11:10	MATHÉMATIQUES M. DORÉ 002			SOCIALE & TERA M. TOCHOT 002 Gr: B	PHYSIQUE-CHIMIE M. PIRELLET 002 Gr: B
12:40					
12:45	ACPRO M. DORÉ 002 Gr:ACPR2	SC. ÉCONOM. & SOCIALE M. MURFAU 004		ESPAGNOL Mme PRANCO 002 Gr:ESP	SPH Mme MAGUIN 002 Gr:SP1
13:40					
13:45	ACC. PERSONNALISÉ Mme GROUSSELAS 108 Gr:ACPR1	ACPRO M. JACQUIN 002 Gr:ACPR3			
14:00					
14:05					
14:10					
14:15	FRANÇAIS Mme GROUSSELAS 108			MATHÉMATIQUES M. DORÉ 002	ESPAGNOL Mme PRANCO 002 Gr:ESP
14:30					
14:35					
14:40					
14:45					
14:50					
14:55					
15:00					
15:05					
15:10					
15:15					
15:20					
15:25					
15:30					
15:35					
15:40					
15:45					
15:50					
15:55					
16:00					
16:05					
16:10					
16:15					
16:20					
16:25					
16:30					
16:35					
16:40					
16:45					
16:50					
16:55					
17:00					
17:05					
17:10					
17:15					
17:20					
17:25					
17:30					
17:35					
17:40					
17:45					
17:50					
17:55					
18:00					

MEIN FRANZÖSISCHER STUNDENPLAN

Vor der Schule gibt es ein Tor, welches sich alle zehn Minuten öffnet, sodass man in die Schule rein und raus kann, weshalb es sehr ungünstig ist, zu spät zu kommen. Um in die Schule reinkommen zu können, muss man immer seinen Schülerschein vorzeigen. Wenn man jedoch zu spät kommt und das Tor schon geschlossen ist, muss man warten, bis es sich wieder öffnet und danach in die „Permanence“ gehen. Das ist ein Raum, in dem man arbeiten soll, da man nicht zu spät in den Unterricht kommen darf, auch wenn man nicht selbst daran schuld ist, sondern einfach der RER Verspätung hatte. Natürlich gab es auch Lehrer, welche einen noch in den Unterricht gelassen haben, aber es gab auch diejenigen, die sehr streng waren und bei denen man nicht mehr reindurfte und man dann in die Permanence gegangen ist. Mir ist das zum Glück nicht passiert!

Das alles hört sich wahrscheinlich erst einmal komisch und ungewohnt an und man kann manche Dinge - wie mit dem Zuspätkommen - vielleicht gar nicht so richtig glauben.

Ich kann natürlich nicht für alle Schulen in Frankreich sprechen, sondern nur für das Lycée Hector Berlioz. Aber ich finde, auch das ist schon etwas und ich bin sehr froh, dass ich diesen Austausch gemacht habe, auch wenn es, wie ich zugeben muss, nicht immer einfach war, so lange von seiner vertrauten Umgebung und seinen besten Freunden fern zu bleiben. Aber auch das Ungewohnte wird irgendwann zum Gewohnten.

Nicht nur die Schule unterscheidet sich von unserer Schule, sondern auch der Familienalltag von dem deutschen.

Am ersten Abend saß ich in meinem Zimmer und habe das erste Mal auf die Uhr geschaut: Es war vielleicht so ca. 19 Uhr. Danach wurde es 20 Uhr und es gab immer noch kein Abendessen. Um 21 Uhr gab es dann endlich Abendessen. So spät hatte ich damit nicht gerechnet. Ich meine, bei mir zuhause gibt es um ca. 19-19:30 Uhr Abendbrot. Aber wie schon gesagt, nach ein paar Wochen der Umgewöhnung war auch das späte Abendessen zu einer Gewohnheit geworden.

Auch über Weihnachten war ich in Frankreich. Es war ein völlig anderes Weihnachten als sonst, aber auch diese Erfahrung war etwas wert, auch wenn man vor allem an Weihnachten seine Familie besonders vermisst.

An den Wochenenden bin ich viel alleine nach Paris gefahren und habe mir die Stadt angeschaut. Es war ein tolles Gefühl, so viel Zeit zu haben und sich Paris genau anzugucken und zu manchen Orten mehrmals hin zu gehen und nicht wie im Urlaub zu gucken, dass man alles in einer bestimmten Zeit sieht.

An meinem letzten Schultag war es ziemlich komisch zu wissen, dass man am Montag schon wieder in Hattingen zur Schule gehen und nicht mehr in seiner Klasse in Frankreich sein wird. Einer hat sogar gefragt, ob ich nur für ein paar Wochen wieder nach Deutschland fahre und danach aber wieder nach Frankreich in die Klasse komme. Leider musste ich darauf mit „nein“ antworten.

Der Abschied fiel mir wirklich schwer, auch wenn ich mich wieder auf zuhause gefreut habe.

Die Erfahrung in Frankreich, den Alltag sowie die Schule sechs Monate miterleben zu dürfen, war ein großes Abenteuer. Als ich mit dem Thalys in Essen angekommen bin, war es ein so schönes Gefühl, alle nach einem halben Jahr wieder zu sehen und dass nicht nur per Skype. Jedem, der überlegt, auch so etwas zu machen für ein halbes Jahr oder auch für drei Monate, dem empfehle ich, es wirklich zu machen, da es toll und aufregend ist und es eine ganz neue Erfahrung und Sicht auf das Land bringt.

Ich hätte es am Anfang, als ich in Frankreich angekommen bin, nicht wirklich gedacht, aber ich vermisse Frankreich und auch manchmal die Schule ;-).

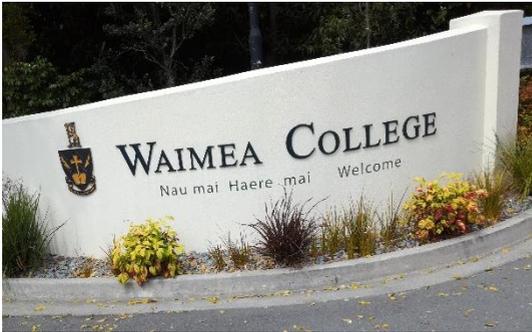
Wenn irgendwer sich auch dafür interessiert, vielleicht auch einen Austausch nach Frankreich zu machen, kann man mich gerne ansprechen und fragen. :-)

.....Lotte Suchan, EF

Kiwis, Hobbits und Rugby - 5 Monate am anderen Ende der Welt

„Kia Ora!“

Jetzt fühlt es sich schon wieder eine Ewigkeit entfernt an. Dabei bin ich erst seit einigen Monaten wieder in Deutschland und zurück von meinem Aufenthalt am Waimea College in Richmond. Doch würde ich sofort meine Koffer packen und in den nächsten Flieger zurück steigen, wenn ich die Möglichkeit dazu hätte. Denn leider ist Neuseeland das am weitesten entfernte Land von Europa. Es liegt fast exakt auf der anderen Seite der Erdkugel. Und außerdem habe ich ja auch noch Schule und billig ist es auch nicht. Aber Neuseeland hat mich verzaubert, mich mit seinen atemberaubenden Landschaften und



Aussichten, seinen Bewohnern und mit den Sachen, die ich dort erlebt habe, in seinen Bann gezogen. Dieses halbe Jahr (oder genauer leider nur fünf Monate) war eine unglaubliche und einmalige Erfahrung, die ich in meinem Leben niemals mehr missen möchte.

Doch dorthin führte mich ein langer Weg. Und damit meine ich nicht die ca. 24 Stunden Flug. Dass ich ins Ausland wollte, war mir relativ früh klar. Dass es Neuseeland sein sollte, kam dann wohl auch kurz danach. Doch auch, wenn ich im letzten Jahr dies häufig gefragt wurde, kann ich den Grund, der mich ins Land der Kiwis (so nennt sich die Bevölkerung) geführt hat, nicht eindeutig sagen. Gründe, die mich aber nachher überzeugt haben waren, z.B. die Landschaften, das große Angebot für Internationale Schüler, und vielleicht wohl auch, dass ich am weitesten entfernt von meiner Familie war wie nur möglich. Der Auswahl- und weitere Vorgehensprozess wurde unter anderem vom Info-Ordner/Veranstaltung unserer Schule, Auslandsaufenthaltsinfo-Messen und Informationen von Bekannten unterstützt und später besonders von der Organisation Travelworks. So war das Visum, bis auf das Foto (auf dem man absolut keine Mimik zeigen darf), kein Problem, die Flüge gebucht und zur Auswahl der Gastfamilie in der Nähe der von mir gewählten Schule, musste ich nur einen Fragebogen ausfüllen und einen Brief über mich selbst schreiben.

Doch dann ging es am Anfang der Sommerferien 2017, trotz, besonders am Ende auftretenden Organisations-Stresses und zwischenzeitlich aufgekommener Zwei-

feln, endlich los. Ich flog gemeinsam mit anderen Jugendlichen von meiner Organisation in Frankfurt los und lernte so schon während der Orientierungstage in Auckland, die die Organisation betreute, drei Mädchen, die auch auf meine Schule gehen würden, kennen. Doch trotz dieser Einführungsstage in das neuseeländische Leben hatte ich, als ich nach einem knapp einstündigen Flug auf die Südinsele nach Nelson bei meiner total rugbybegeisterten Gastfamilie ankam, immer noch einen kleinen Jetlag. (Zeitverschiebung bei Ankunft + 11 Stunden)



IN SCHULUNIFORMEN AM STRAND (2. V. RE)

nen, leicht kratzigen Pullover) durfte ich jedoch jeden Tag zur Schule anziehen. Zum Waimea College, auf das ich die nächsten Monate gehen würde, konnte ich in einer Viertelstunde laufen und da ich die Neuseeländischen Abschlussprüfungen (die NCEAs) nicht schreiben musste, hatte ich mehr Freiheiten in meiner Fächerwahl (trotz einiger Pflicht-Fächer/Bereiche) und kaum Hausaufgaben. Dass ich so viele Freiheiten beim Wählen hatte war ein Segen, da die Neuseeländischen Schulen deutlich mehr und spannendere Fächer anbieten.

Für ein halbes Jahr hatte ich nun auf einmal zwei Brüder (einer 9 und einer 17 Jahre alt), Haustiere (einen Hund und eine Katze), eine Schuluniform und einen neuen Sport. Der Sport Rugby begrenzte sich jedoch für mich auf Touchrugby, das ich mit meinem jüngeren Gastbruder ab und zu spielte, und ihm, seinem älteren Bruder oder den Tasman Markos live oder den All Blacks im Fernsehen zuzusehen. Einen grün-blau karierten Rock und die weiße Bluse (im Winter auch noch einen grün-



KLEINE WANDERUNG AUF DER SÜDINSELTOUR



CATHEDRAL COVE

So belegte ich für zwei Terms die Fächer English, Mathe, Dance (eines meiner Lieblingsfächer u.a., weil wir besonders dort sehr schnell aufgenommen wurden und sogar an einer großen Aufführung in unserem ersten Term teilnehmen durften), Physical Education Practical (sowas wie Sport, nur das man fast jede Stunde etwas anderes macht und häufiger Spiele u.a. Baseball,

Hockey, Bocchia, Frisbee,...), French, Te Reo Maori (Sprache der indigen Bevölkerung Neuseelands), Digital Technology Studies (mit Informatik vergleichbar; wir haben z.B. in Python und html programmiert und Datenbanken angelegt) und mein absolutes Lieblingsfach: Outdoor Education (OED). Da ich in International OED war, hatten wir keine Theorie sondern nur praktischen Unterricht. Wir waren Wandern, Klettern, Kajaken im Meer und Mountainbiken (und all das während der Schulzeit). Mein persönliches Highlight: der zwei Tages Trip im Abel Tasman National Park, an dem wir an einem Tag an einer Felswand geklettert sind, gezeltet haben und uns in Kleingruppen selbst verpflegen mussten. Der zweite Tag stand unter dem Motto ‚caving‘. Caving ist in etwa Klettern und Wandern durch eine Höhle. Das Coolste dabei war jedoch, dass wir dort in einem unterirdischen Höhlensee schwimmen durften. Es war zwar f*****cold, aber definitiv ein Erlebnis, was man nicht alle Tage macht. Insgesamt wurde uns Internationals am Waimea College eine Menge geboten. Ich war z.B. noch Wild Water Raf-



AUF NEUSEELAND GIBT ES VIEL MEHR SCHAFE ALS MENSCHEN...

ten und Ski fahren und in unseren letzten Schulwochen in denen die NCEAs geschrieben wurden, haben wir deutlich spannendere Dinge gemacht. Z.B. einen 4 Tages Trip im Abel Tasman National Park mit Kayaks, Wandern, Campen und einer Übernachtung am Strand mit Schwimmen bei Sonnenaufgang.

Doch dazu, dass ich in NZ mehr erlebt habe, als in Deutschland in den letzten Jahren zusammen, haben wohl auch die Nord- und Südinsel-Tour (je 2 Wochen), die ich in den Ferien mit der Organisation ISENZ gemacht habe, beigetragen. Während dieser Touren habe ich unglaubliche Orte gesehen wie z.B. Hobbiton, Cap Reinga und Cathedral Cove (Nordinseltour) oder Lake Wanaka, Milford Sound und die Moeraki Boulders am Koekohe Beach (Südinseltour) und noch sooo viele mehr, und coole Aktivitäten ausprobiert, wie z.B. die Extrem Clifhanger Swing in Taupo, Zorbing in Rotorua (in einem großen luftgefüllten Ball eine hügeligen Berg runterrollen) oder Sandsurfing (mit einem Bodyboard auf dem Bauch Sanddünen runterrassen). Alles in allem eine mega Zeit mit tollen Leuten und einer ganzen Menge Spaß.

Ich habe in Neuseeland so viele großartige Menschen kennengelernt, neue Freunde gefunden (in NZ verbringen viele Deutsche ihren Auslandsaufenthalt, was das Kontakthalten zu einigen dieser neuen Freunde leichter macht) und eine ganz andere Welt zu sehen bekommen und auch, wenn ich ab und zu doch etwas Heimweh zu meinen Freunden und meiner Familie hatte, war es ein unvergessliches, fantastisches halbes Jahr mit neuen Erfahrungen. (Mit Tim-Tams und Hocky Pocky Schokolade kann man jedes Heimweh überstehen.)



ZU BESUCH BEI BILBO BEUTILIN IN HOBBITON

„Haere ra!“

Kia Ora heißt ‚Hallo‘ auf Maori (oder auch Danke)

Haere ra heißt ‚Auf Wiedersehen‘

Marla Hans, EF

„Less is More: Towards the Smart City – Living and Economy“ (ROTA 2018)

Einer bereits sehr langen Tradition folgend, brachen 15 Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Waldstraße in der vorletzten Woche vor den Osterferien zur ROTA-Projektwoche auf. Zusammen mit den Delegationen aus Belgien, Spanien und England und den gastgebenden Schülern aus Schijndel in den Niederlanden erlebten insgesamt rund 80 Schülerinnen und Schüler eine spannende und ereignisreiche Woche. Im Rahmen des Projektes beschäftigten sich die Teilnehmer in sechs verschiedenen, international besetzten Workshops mit dem Thema „Living and Economy“ und das natürlich ausnahmslos in englischer Sprache. Sie erkundeten die holländische Metropole Rotterdam und erlebten den (Schul-)Alltag und die niederländische Lebensart in den Gastfamilien, z.B. lange Strecken Fahrrad fahren, holländische „friet“ und „stropwafels“.

Ein besonderes Highlight war der Präsentationsabend am letzten Projekttag, zu dem neben den Gastfamilien auch die Schulleiterinnen und Schulleiter der teilnehmenden Schulen eingeladen waren.

Rota 2019 wird in Lincoln in England stattfinden. Interessierte Schülerinnen und Schüler der Q1 des Schuljahres 2018-2019 können sich die ROTA-Woche in England vom 24.-30. März.2019 schon mal im Kalender vormerken.

1. Opening night

Nach unserer zweieinhalbstündigen Fahrt waren wir endlich am ELDE College in Schijndel angekommen. Wie es den Deutschen nachgesagt wird, waren wir überpünktlich und somit die Ersten, die im holländischen Lehrerzimmer ankamen. Selbst unsere Austauschschüler ließen auf sich warten, um uns abzuholen.

Nach uns trafen die Belgier ein und eine Stunde später die Spanier und Engländer. Die Gastfamilien trafen unterschiedlich ein, um uns in Empfang zu nehmen. Einige von uns gingen schon nach Hause und andere mussten noch auf die verspäteten Spanier und Engländer warten. Doch jeder

ROTA heißt für mich neue Leute kennen zu lernen und internationale Freundschaften zu schließen!! (Lea-Sophie Linke)

hatte genügend Zeit das erste Mal sein neues Zuhause zu erkunden und seine Gastfamilie sowie gegebenenfalls auch noch weitere Austauschschüler ein wenig kennen zu lernen.

Um 18:00 Uhr ging es dann für uns wieder zurück zur Schule. Die beiden holländischen Lehrer begrüßten uns herzlich und stellten uns das Programm für diesen ersten Abend vor. Zunächst wurden wir in Gruppen aufgeteilt und mussten zusammen ein Plakat erstellen, auf welchem wir unsere Wünsche und Erwartungen bezüglich der Gastfamilie und unserer Workshops festhalten sollten. Anschließend trafen wir uns wieder in der Aula und spielten „Kahoot“. Kahoot ist ein Online-Spiel, welches die Holländer vorbereitet hatten. Jeder musste sich mit einem bestimmten Code anmelden und nach und nach Fragen über die am Projekt teilnehmenden Ländern beantworten. Die Kahoots waren nach Ländern aufgeteilt, somit gab es für jedes Land 10 Fragen und der/die Schüler/in, der/die diese am besten beantworten konnte, bekam als Preis typische holländische Plätzchen. Nach jedem Kahoot für ein Land



wurde der Film der Schule aus eben diesem Land vorgestellt, damit man auch die anderen Schulen kennenlernen konnte. Danach wurde das Buffet eröffnet. Für dieses Buffet hatte jedes Land einen kleinen Beitrag mitgebracht. Jeder konnte andere, landestypische Spezialitäten kosten. Nachdem jeder sich an den Chips der Engländer, der Erbsensuppe und natürlich dem Käse der Holländer, dem süßen Gebäck der Belgier, den fleischhaltigen Speisen der Spanier und den Salzstangen sowie dem Gemüse von uns Deutschen satt gegessen hatte, sind wir nach und nach alle nach

Hause gegangen. Dort angekommen, verbrachten wir die erste Nacht in unserem neuen Heim für die Woche.

Lea-Sophie Linke

2. Language lessons

a: Dutch

Im Niederländisch- Workshop waren wir eine bunt zusammengemischte Truppe aus England, Spanien und Deutschland, zusammen mit den niederländischen Lehrern, die uns mit viel Geduld an die fremde Sprache haben.

Die language-lesson fand jeden Morgen (45 Minuten) statt. Was uns allen das Lernen deutlich leichter machte, war die Tatsache, dass wir nicht trockene Grammatik lernten, sondern ganze Sätze und Vokabeln, die wir auch tatsächlich (meistens) gebrauchen konnten. Von „Goedentag“ über „Ik kom uit Duitsland“ (Ich komme aus Deutschland) bis hin zu „Mag ik je mobiele nummer?“ (Kann ich deine Handynummer haben?) war alles dabei. Wir haben viel mit Liedern (meistens Kinderliedern) und Gesprächsübungen gelernt, aber wir durften uns auch selbst Themen aussuchen (zum Beispiel Zungenbrecher) und wurden von den Lehrern mit einigen „Flirt-Sentences“ für den Partyabend gestattet. Es wurden neue Freundschaften geschlossen, tatsächlich einige Handynummern ausgetauscht und selbst wenn wir nun alle nicht fließend Niederländisch sprechen, wird uns sicherlich vieles Gehörte (spätestens beim verzweifelten Entziffern der eigenen Notizen) in Erinnerung bleiben.

ROTA bedeutet für mich einen Austausch mit gleichgesinnten Jugendlichen, bei dem man, ohne es zu merken, nicht nur Informationen, sondern auch den Umgang miteinander lernt. (Laura Holzapfel)

herangeführt

Laura Holzapfel

b: Flemish Dialect

In der ROTA-Woche gab es neben den zahlreichen Workshops natürlich auch Sprachkurse, um die Sprachen der beteiligten Länder kennen lernen zu können. Es wurden fünf Sprachkurse angeboten und ich wurde in den „Flemish Dialect“-Sprachkurs eingeteilt.

Da wahrscheinlich eher wenige Leute wissen woher dieser Dialekt kommt, schreibe ich kurz über die Geschichte dieses Dialekts, welche uns auch in dem Sprachkurs erzählt wurde.

Der „Flemish Dialect“ kommt aus Belgien und ist eine Mischung aus Belgisch und Niederländisch. Man unterscheidet hier nochmal unter Ostflämisch und Westflämisch, wobei uns in dem Sprachkurs der Westflämisch-Dialekt näher gebracht wurde. Um uns die Grundsätze der Sprache erklären zu können, haben uns die beiden belgischen Lehrer zahlreiche Arbeitsblätter gegeben, auf denen unter anderem Vokabellisten und Bilder zu sehen waren. Die Lehrer brachten uns in einem lustigen und angenehmen Arbeitsklima die einfachsten Wörter und kurze Sätze bei, um am Ende der Woche sogar eine kleine Konversation führen zu können. Zudem haben wir uns auch typisch westflämische Lieder angehört und ich war begeistert, wie einfach sich auch die Aussprache durch das Singen deutlich verbessert hat. Aus diesem Sprachkurs nehme ich mit, wie schön und lustig es ist, durch Lieder eine Sprache zu erkunden bzw. auch erlernen zu können. Allgemein hat der Sprachkurs sehr viel Spaß gemacht und ich habe mich gefreut, an dem Sprachkurs teilgenommen zu haben.

Lara Schuster

ROTA bedeutet für mich neue Sprachkenntnisse zu erlangen und Freunde zu finden. (Lara Schuster)

c: English Conversation

Der „English conversation“-Sprachkurs hat sich im Rahmen der ROTA Woche mit verschiedenen englischen Slang-Phrasen und -Wörtern

auseinandergesetzt. In den ersten Stunden haben die beiden Lehrer viele Sätze wie zum Beispiel "All mouth but no trousers", was umgangssprachlich so viel wie – „Viel reden, aber nichts umsetzen“ - bedeutet, vorgestellt. Diese sollten wir dann in die Konversationen untereinander und in Dadurch hat man viel mit den anderen

ROTA bedeutet für mich ein unvergessliches Erlebnis und der Art Workshop war maßgeblich an dieser Erfahrung beteiligt. (Rosa Schubert)

Alltagssituationen einbauen. Kursmitgliedern interagiert und

wurde sicherer im Sprachgebrauch. In den letzten Stunden haben wir uns abschließend mit englischen Zungenbrechern beschäftigt, die von jedem aufgesagt werden mussten.

Zusammenfassend kann man sagen, dass der „English conversation“-Sprachkurs zu Verbesserungen der umgangssprachlichen Verständigung auf Englisch beigetragen hat und für einen schönen Austausch zwischen ROTA-Teilnehmern verschiedener Nationen sorgte.

Rosa Schubert

d: Spanish

Spanisch war der Workshop, der wahrscheinlich am meisten Spaß hatte und am wenigsten gearbeitet hat. Spaß beiseite:

Wir haben tatsächlich auch sehr viel dieser schönen gelernt, eben nur mit etwas anderen Lernmethoden. für die Gruppe oder Person, die am meisten wusste, Ansporn in Form eines aus Spanien importierten ChupaChup's Lollis. Sprache Ganz oft gab es einen kleinen Wir hatten immer total viel Spaß und haben dadurch auch die Sprache relativ einfach gelernt. Zumindest konnten wir uns begrüßen und gegenseitig nach dem Workshop, Land und Alter fragen... Ansonsten haben wir noch Begriffe wie Toaster oder Kühlschranks aus einem von zahlreichen Musikvideos gelernt und können nun sogar teilweise auch Texte mitsingen, was für die meisten von uns ein erheblicher Fortschritt war. Die beiden betreuenden Lehrer aus Spanien waren total super, immer gut drauf und hatten viel Verständnis, wenn es mal nicht so geklungen hat wie es sollte. Ein total toller Workshop, den ich jedem nur empfehlen kann; ich würde Spanisch jederzeit wieder als erste Wahl bei einem Sprachworkshop setzen.

Meggy Roßbach

ROTA bedeutet für mich viele neue und interessante internationale Kontakte zu knüpfen. (Greta Sonström)

3. Music Workshop

Der Music-Workshop entwarf unter der Leitung des mehrfach in den Niederlanden ausgezeichneten Rappers G. Lazakis mehrere Rap Songs, ein paar spoken-word-Beiträge und andere Formen musikalischer Gestaltungsmöglichkeiten, welche auf unkonventionellere Mittel, wie Tische,

zurückgreifen.

Zusammengefügt zu einem kleinen Programm, stellten wir unsere Ergebnisse am letzten Tag vor und wurden mit tosendem Applaus verabschiedet. Es sei wohl mit Abstand die beste Präsentation der Workshops gewesen.

Doch nicht nur das letztendliche Ergebnis machte mich glücklich.

Trotz eines eher holprigen Starts, da nun einmal erst das Eis gebrochen werden musste, gelang es uns allen, ein gutes Verhältnis aufzubauen und gemeinsam Spaß zu haben und uns noch auf einer anderen Ebene als nur durch unsere Sprache auszudrücken. Allgemein kann ich sagen, dass es sich gelohnt hat, den Music-Workshop zu wählen, da mich nicht nur das Gefühl, etwas Eigenes erschaffen und vorgetragen zu haben, sondern auch der Weg zum Ziel begeistert hat und mich noch lange an das Geschehene wird zurückdenken lassen.

Marvin Hoppe

ROTA bedeutet für mich, sich mit anderen Menschen auszutauschen und gemeinsam neue Erfahrungen zu machen. (Marvin Hoppe)

4. Art Workshop

Mein Name ist Rosa Schubert und ich durfte in der Rota-Woche den Art-Workshop besuchen. Ich war sehr glücklich, als ich hörte, dass ich einen meiner ersten Workshop-Wünsche erfüllt bekommen habe. Der Workshop "Art" verkörperte für mich schon im Vorhinein Kreativität, Teamwork und Inspiration.



An diesem Workshop nahmen insgesamt 24 Schülerinnen und Schüler teil, neun kamen aus dem Land der Gastgeber, der Niederlande, vier waren Engländer, drei aus Belgien, zwei aus Spanien und vier waren deutscher Nationalität.

Den Art-Workshop leitete in dieser Woche das Ehepaar Dekker. Silvia Dekker ist eine Malerin und ihr Ehemann Anto Dekker arbeitet als Künstler.

Das Thema der Rota-Woche stand unter dem Motto „Less is more“. Frau und Herr Dekker legten den Fokus in unserem Workshop auf das Thema „the butterfly effect“ (der Schmetterlingseffekt). Der Effekt besagt, dass jede noch so kleine Handlung un-

vorhersehbare Auswirkungen auf die ganze Welt in der Zukunft haben kann.

„Ein Flügelschlag eines Schmetterlings kann einen Tornado auslösen.“

Das Projekt unseres Workshops war, eine große Kuppel aus Bambus zu konstruieren. In den ersten Tagen bauten wir das Gerüst der Kuppel. Dafür haben wir unter Anleitung von Herrn Dekker Bambusstangen mit Gummibändern verbunden und diese zu Sternen zusammengeführt. Am Ende hatten wir einige große und kleine Sterne, welche wir in der Aula der Schule zu einer Halbkugel zusammenfügten, indem wir die unterschiedlich großen Sterne mit Gummibändern miteinander verankerten. Fertig war das Fundament unserer Kuppel.

Anschließend durfte jeder von uns Schülern eine sechseckige Holzplatte beidseitig bemalen.

Auf der einen Seite kreierte ich passend zum „butterfly effect“ Malereien von Blumen, Schmetterlingen und Tieren, wobei wir uns rund um das Thema Natur kreativ

ausleben konnten. Mit unterschiedlichsten Farben, Strukturen und Formen haben wir unsere ganz eigenen Kunstwerke erschaffen dürfen. Diese Seite sollte von außen sichtbar sein.

ROTA bedeutet für mich, eine unvergessliche Zeit mit vielen neuen Freundschaften und großartigen Erfahrungen. (Charlotte Schäfer)

Im Inneren der Kuppel bemalten wir die Holzplatte mit dem Motiv unseres Kopfes, unserer Hände und Füße. Jede Holzplatte zierte eine über den

Sprechblase mit individuellen Zitaten

Schmetterlingseffekt, welche im Inneren unserer Kuppel angebracht wurden.

Am letzten Tag befestigten wir die Holzplatten am Fundament unseres Halbkreises und fertig war unsere begehbare Bambuskuppel.

Ich möchte dem Ehepaar Dekker einen ganz besonderen Dank für ihr freiwilliges Engagement aussprechen, die uns die Woche über begleitet haben und uns in unserer Kreativität förderten.

“Change one thing, change everything.“

Diese eine Woche veränderte mich. Ich lernte Menschen von den unterschiedlichsten Ländern kennen, ich durfte meine Kreativität ausleben und ich habe viele neue Anstöße zum Thema Nachhaltigkeit und Minimalismus erlangt.

Rosa Schubert

5. Cowspiracy Workshop

Cowspiracy. Als ich dieses Wort hörte, wusste ich erstmal nicht, was ich damit anfangen sollte. Das englische Wort "Cow" kennt man ja, seit man in der dritten Klasse die englischen Bezeichnungen der Tiere gelernt hat. Aber "Spiracy"? Nie davon gehört. Also musste ich, wohl oder übel, meine Neugierde vergessen und einfach abwarten. Als ich dann am Montag nach anfänglichen Orientierungsproblemen zum besagten Raum "B001" fand, war ich gespannt. Wie würde der Workshop werden? Als ich mich dann aber setzte und wir begannen, war das Eis gebrochen. Es ging in diesem Workshop um Nachhaltigkeit und Kochen. Beides zwei für mich interessante Themen. Als ich dann noch erfuhr, dass wir am Ende der Woche neben dem Kochen auch noch praktische Erfahrungen sammeln würden, war ich überzeugt: Der Workshop würde gut werden. Ich täuschte mich nicht. Wir diskutierten, besuchten einen Milchbauern, einen Metzger und den Supermarkt des Ortes und erfuhren so einiges über nachhaltige Lebensformen. Noch dazu kochten wir viele verschiedene vegane und vegetarische Gerichte und durften diese natürlich auch nachher probieren. Unser Ziel, ein kleines Kochbuch über die gekochten Gerichte zu erschaffen, erreichten wir ebenso. So kann ich also sagen, dass unsere tolle Gruppe gemeinsam etwas erreicht und sogar etwas gelernt hat.

Luc Stahlhut

6. Journalism Workshop

Unsere Aufgabe im Journalismus-Workshop war es, wie der Workshopname schon vermuten lässt, die ROTA-Woche zu dokumentieren. Wir haben also die Woche lang die anderen Workshops begleitet, um deren Arbeit und Fortschritt mit den anderen ROTA-Teilnehmern zu teilen. Allerdings haben wir diese Informationen nicht in Textform verbreitet, sondern eine Instagramseite geführt, auf der täglich Bilder und Videos der aktuellen Vorgänge hochgeladen wurden.

Dadurch, dass wir die anderen Workshops täglich begleiteten, wich unser Tagesablauf etwas von dem der anderen Workshops ab. Denn es war uns möglich, sich frei zu bewegen und dementsprechend frei zu arbeiten. Durch dieses freie Arbeiten war es uns möglich, an Aktivitäten der anderen Workshops teilzunehmen, um diese zu dokumentieren. So begleiteten wir den Cowspiracy Workshop zu einem lokalen



ROTA bedeutet für mich, mich mit Schülern anderer Nationen austauschen zu können, mehr über andere Kulturen zu erfahren und eine einzigartige Erfahrung zu machen.
(Nils Natrup)

Metzger und einem nahegelegenen Bauernhof oder begleiteten den Sports Workshop in eine

Sporteinrichtung in Eindhoven. Neben diesem freien Arbeiten gab es dann aber auch immer wieder Phasen, in denen wir unser weiteres Vorgehen planten oder Videomaterial editierten.

Eine Thematik, welche uns außerdem in diesem Workshop die Woche lang begleitete, waren Fake News. Diese bildeten die Grundthematik des Workshops, da uns als Aufgabe für die Woche aufgetragen wurde, Fake News auf unserer Instagram Seite zu verbreiten und diese dann als Präsentation am Ende der Woche zu enthüllen. Dies geschah zusammen mit der Botschaft, dass es insbesondere im Zeitalter der „social media“ wichtig ist, darauf zu achten, Quellen kritisch zu hinterfragen und nicht alles zu glauben, was man im Internet findet.

Nils Natrup

7. Besuch in Rotterdam

Am Mittwoch, dem 14. März, machten wir uns alle gemeinsam auf den Weg nach Rotterdam. Nach einer fast zwei Stunden langen Busfahrt erreichten die zwei Doppeldeckerbusse endlich ihr Ziel. Gleich nach einem kurzen Stopp am Hauptbahnhof von Rotterdam ging es los.

Einer der holländischen Lehrer führte uns durch einige Straßen und an kleinen Grachten vorbei bis hin zu einem großen Platz. An diesem liegt die weltweit erste Markthalle mit Wohnungen direkt um sie herum, im gleichen Gebäude.

Nach Erreichen der Markthalle hatten wir knapp zwei Stunden Freizeit. Diese wurden



ROTA war für mich zu schön, um es in einen Satz zu auszudrücken.

(Luc Stahlhut)

größtenteils zum Essen oder Einkaufen genutzt. Der erste Gang ging bei so ziemlich allen durch die riesige Markthalle mit einer großen Auswahl an heimischem aber auch exotischem Essen.

Nach zwei Stunden trafen wir uns wieder auf dem Platz und machten uns auf den Weg zum Hafen. Am Hafen angekommen, betraten wir dann nach einigen Minuten das Schiff für unsere Hafenrundfahrt. Eine Rundfahrt mit einem beeindruckenden Blick auf einen der größten Seehäfen der Welt. Nach einer zwei Stunden langen, sehr windigen Rundfahrt erreichten wir wieder unsere Ablegestelle.

Auf die Hafenrundfahrt folgte ein etwa 15-minütiger Fußmarsch zum Hotel New York, welches früher als Unterkunft und zur Dokumentation für Amerika-Emigranten diente. Hier machten wir noch einige Gruppenfotos und wurden schließlich wieder von den Doppeldeckerbussen abgeholt. Nach einer Fahrt mit viel Stau erreichten wir schlussendlich wieder das idyllische Schijndel nach einem schönen und erlebnisreichen Tag in Rotterdam.

Charlotte Schäfer

8. Party Night

ROTA bedeutet für mich Grenzen zu überschreiten und seinen Horizont in diverse Richtungen zu erweitern.

(Pia Hauptmeier)

sein erstes Lied auf und wurde aber nicht nur angesagten Musik getanzt, spanische und natürlich Demnach war für jeden Lehrer schwangen mit Freude Auch für eine Stärkung für ein oder andere niederländische Krokette, verzehrt werden.

Am Mittwochabend, nach unserem Ausflug in die bedeutende Hafenstadt Rotterdam, versammelten sich Schüler/innen und Lehrer/innen im Restaurant „De Kafmolen“ im Zentrum der Stadt Schijndels, um den Tag mit einer Party ausklingen zu lassen. Um 19.30 Uhr legte der DJ schnell war die Tanzfläche gefüllt. Es ausgelassen zu der in den Niederlanden sondern auch belgische, englische, deutsche Hits erfüllten den Raum. Geschmack etwas dabei und sogar die ihr Tanzbein. zwischendurch war gesorgt. So konnte die Spezialität, wie beispielsweise die beliebte



An der Bar standen zudem noch diverse Getränke für die durstigen Tänzer bereit, sodass einem gelungenen Abend nichts im Wege stand.

Doch auch diejenigen, die nicht so gerne tanzten, kamen in einem anliegenden Spielraum, der mit einem Kicker, einem Billardtisch sowie einigen Automaten ausgestattet war, auf ihre Kosten.

Gegen 0.30 Uhr kehrte dann allmählich Ruhe ein und die erschöpften Schüler/innen sowie Lehrer/innen radelten, von dem ereignisreichen Tag erschöpft, aber glücklich, nach Hause.

Pia Hauptmeier

9. Sports Workshop

Rhythmische Sportgymnastik war das Thema, das vor Ankunft in Schijndel bekannt war. Ein paar menschliche Pyramiden und vielleicht der ein oder andere Ausflug aufs Trampolin denkt man sich da, aber nicht so in den Niederlanden. Am Montag ging es zwar „nur“ in die Sporthalle und tatsächlich auch aufs Trampolin, aber von Sportgymnastik war dann den Rest der Woche nicht mehr viel zu sehen.

Stattdessen: Crossfit, Boxen und Squash, was uns nach kurzer Zeit schon ziemlich ausgepowert hat. Mein Highlight war, trotz dieses einzigartigen Angebots, das In-



ROTA bedeutet für mich neue Freunde aus anderen Nationen zu finden und eine unglaubliche Zeit mit ihnen zu verbringen, die man nicht mehr vergisst. (Meggy Roßbach)

Ich habe in dieser Woche sehr viele und gute neue Freunde aus allen Nationen gewonnen und kann jedem nur empfehlen, auf jeden Fall auch den Sport Workshop zu wählen. Wir hatten alle extrem viel Spaß und eine tolle Zeit. Es wurde viel für uns organisiert und investiert, was wir alle auf keinen Fall erwartet hätten, wobei es keinesfalls zu eng getaktet war, sondern wunderbar entspannend. Für mich persönlich war es die perfekte Wahl und ich kann jedem sportbegeisterten zukünftigen ROTA-Teilnehmer nur empfehlen, auch diesen Workshop zu wählen. Da man all diese Sportarten schlecht auf einer Bühne am Ende der Woche vorstellen kann, haben wir alle gemeinsam einen wunderbaren Film produziert, der an das Thema der Woche angelehnt war und zeigt, wie unglaublich viel Spaß wir hatten.

door-Klettern. Einen ganzen Vormittag mit gerade einmal 12 Leuten in einer vergleichsweise großen Kletterhalle ohne großartige Vorgaben war einfach genial.

Meggy Roßbach

10. Leben mit der Gastfamilie/ Abschied am Sonntag

Die Spannung war groß, als wir kurz nach unserer Ankunft in Holland in der Schule auf unsere Gastfamilien warteten. Fragen wie: „Wird meine Gastfamilie wohl nett sein?“ - „Werden wir uns verständigen können?“ und „Habe ich überhaupt eine Gastfamilie, die mich abholt?“, gingen uns allen durch den Kopf. Nach und nach kamen die Gastschüler/innen, meist in Begleitung der Eltern, in das riesige Lehrerzimmer, um uns abzuholen. Der Empfang war sehr nett. Die Fahrt mit dem Auto in die Gastfamilie war nicht lang. Ich, untergebracht mit einem Belgier bei meinem Gastschüler Casper, wurde freundlich von der Familie begrüßt. Wir saßen zunächst zusammen und haben Gastgeschenke überreicht, uns unterhalten und gegessen. Ich hatte meine eigene Etage und somit auch mein eigenes Bad, Zimmer und Bett und war so gut ausgestattet. Ich habe mich von der allerersten Sekunde an sehr willkommen gefühlt. Mir zuliebe wurde ausschließlich englisch gesprochen, sodass die Kommunikation kein Problem darstellte. Das Essen war immer sehr lecker. Wenn wir keine Schule hatten und nicht unterwegs beim Billardspielen, bei Freunden oder anderswo waren, saßen wir gemeinsam im Wohnzimmer und haben Gesellschaftsspiele, Wii gespielt oder uns unterhalten. Die Stimmung war die ganze Zeit über gut und ich habe meine Gastfamilie sehr lieb gewonnen. Wir waren fast ausschließlich mit den Fahrrädern unterwegs, die wir von der Gastfamilie zur Verfügung gestellt bekommen hatten. Die Gasteltern waren unglaublich freundlich, hilfsbereit und fürsorglich. In

ROTA bedeutet für mich eine neue Erfahrung, geprägt von neuen Freundschaften, tollen Erlebnissen und einer schönen Zeit mit einer Gruppe von multikulturellen Menschen.
(Anna Litfert)

vue passieren zu
Erfahrung wir machen durften und wie toll die Zeit in Holland doch war.

der Schule hatte ich außerdem immer meinen Gastschüler, an den ich mich wenden konnte, wenn mir zum Beispiel mal wieder die Karte fehlte, um beim Süßigkeitenautomaten etwas zu kaufen. Nach der schönen Zeit fiel der Abschied am Sonntag selbstverständlich umso schwerer. Es wurden ein paar Tränen vergossen und der Busfahrer war genervt davon, dass der Abschied von allen so lange dauerte. Ich musste mich außerdem nicht nur von meiner Gastfamilie trennen, von der ich mich mit dem Belgier zusammen mit einer Flasche Wein und einer Dankeskarte verabschiedet hatte, sondern auch von den lieben Menschen, die ich bei der ROTA-Fahrt kennengelernt habe. Ich habe viele neue Freundschaften geschlossen und war sehr traurig darüber, dass die Zeit schon vorbei war. Auf der Rückfahrt hatte ich Zeit, um ROTA noch einmal Re-lassen und mir wurde erneut klar, was für eine schöne

Anna Litfert

11. Präsentationsabend

Langsam aber sicher neigte sich unsere Zeit in Schijndel dem Ende zu. Die verschiedenen Workshops trafen die letzten Vorbereitungen und dann war es auch schon so weit und es hieß: "Präsentationsabend".

Sowohl die Gasteltern als auch die Gastgeschwister versammelten sich alle gegen 20.00 Uhr in der großen Aula. Unter all den Familien befanden sich auch die am Freitag angereisten Schulleiter/innen aus den verschiedenen Ländern. Nach einer Begrüßungsrede der holländischen Schulleiterin und einem Geburtstagsständchen ging es dann wirklich los. Jeder Workshop hatte sich eine kreative Idee einfallen lassen, wie er den Familien, Lehrer/innen und aber auch den anderen Teilnehmer/innen des Projektes, die in der Woche erbrachten Leistungen präsentieren konnte.

Der Tanzworkshop, alle ganz in schwarz gekleidet, führte eine sehr emotionale und



mitreißende Choreografie auf. Das Publikum schaute regelrecht gebannt den Tänzerinnen und dem Tänzer zu.

Auch die Teilnehmer/innen des Musikworkshops lieferten auf der Bühne eine tolle Show ab. Es gab Sänger, Schlagzeuger, Gitarristen und Pianisten. Sie alle coverten ein sehr bekanntes Lied des Rappers Eminem und verspotteten in diesem niemand geringeren als den uns allen wohl bekannten blonden Präsidenten der USA. Auf einer großen Leinwand konnten alle den gerappten Text mitlesen.

Der Kunstworkshop hingegen bot eine ganz andere Art der Präsentation. Im Laufe der Woche bauten die Teilnehmer/innen des Workshops eine 4 Meter hohe und 5

ROTA bedeutet für uns ein Zusammentreffen verschiedener Nationen, das Erlernen neuer Sprachen und Kulturen, aber vor allem die Möglichkeit internationale Freundschaften zu knüpfen!“
(Nele Janneck und Hannah Wiesner)

werk zur Geltung
Sowohl der Cowspiracy hatten einen Film
Erlebnisse und Eindrücke der Cowspiracy Workshop ging es einen Bauernhof und natürlich wurde auch vom Workshop selbst erstelltes Kochbuch mitnehmen.

Der Film des Sports Workshops zeigte mit einigen Comedyeinlagen, wie die Woche für alle Teilnehmer/innen aussah. Neben Boxen wurde auch Tennis, Klettern und Crossfit mit sehr viel Freude ausprobiert. Die Journalismus-Gruppe zeigte ebenfalls einen lustigen Film über ihre Woche. Zudem hat der Workshop alle Teilnehmer/innen

mit Hilfe einer Instagramseite die gesamte Zeit über mit ganz vielen Informationen versorgt. Seien es Infos über Lehrer, Workshops oder ausgebrochene Ponys. Das ROTA-Projekt lief dieses Jahr unter anderem auch unter dem Motto „Fake News“ und am Präsentationsabend wurde eine Überraschung aufgedeckt: Der Journalismus-Workshop hat auf Instagram nicht nur wahre Fakten und Informationen gepostet! Nach einem Spiel, bei dem das Publikum und auch die anderen Schüler zwischen richtigen und falschen Berichten unterscheiden mussten, hielt der Workshop noch einen Vortrag darüber, wie schnell man falschen Informationen Glauben schenken

Meter breite begehbare Kuppel aus Bambus, welche mit selbst gestalteten Holzplatten verziert worden war. Diese Kuppel stand in der Aula und war für alle Anwesenden gut sichtbar. Fünf der Schüler/innen erzählten dem Publikum, wie das Kunstwerk genau entstanden ist, während die restlichen Workshop-Teilnehmer/innen die Kuppel im Kreis trugen und drehten, damit jedes Kunst-

kommen konnte.

Workshop als auch der Sports Workshop zusammengeschnitten, der alle gesamten Woche einfiel. Im Tag zum Metzger, den anderen zum gekocht. Man konnte sich sogar ein





kann. Es war sehr überraschend, wie schnell man sich doch irren kann. Alles in allem war es ein wirklich sehr gelungener Präsentationsabend. Es wurden viele neue Eindrücke gewonnen und man konnte sehen, wie viel Arbeit und Engagement jeder Workshop in diese Woche gesteckt hat. Ein sehr schöner Abschluss einer aufregenden und erlebnisreichen Woche!

Nele Janneck und Hannah Wiesner

12. Elde College / Schijndel

Schijndel ist ein Ort in den Niederlanden, welcher am 1. Januar 2017 in die Gemeinde Meerijstad eingegliedert wurde.

Die Gemeinde hat 80.197 Einwohner (31. August 2017) auf einer Landfläche von 184,10 km².

Auf dem Marktplatz der kleinen Stadt Schijndel steht ein als Bauernhof getarnter Neubau. Dieses vollständig verglaste Gebäude beherbergt eine Reihe öffentlicher Einrichtungen wie Restaurants, Läden und einen Fitness-Center.

In der Nacht wird das 1600 m² große Gebäude von innen beleuchtet und wird so zu einem Denkmal für die Bauernhäuser der Region. Mit einer Höhe von 14 Metern ist die „Glass Farm“ mit Absicht überdimensioniert, etwa doppelt so groß wie ein echtes Bauernhaus, was symbolisch das Wachstum vom Dorf zur Stadt verkörpern soll. In dem Film „New Kids Turbo“ aus dem Jahr 2010 wird die Stadt von einer riesigen Bombe, die ursprünglich den Nachbarort Maaskantje zerstören sollte, getroffen. Dadurch kam auch Schijndel in das Blickfeld von New-Kids-Fans, die zum Besuchen der Schauplätze der Serie und der Filme hergereist sind. Zu den typischen Gerichten gehört hier z.B. die Erbsensuppe (mit Wurststückchen). Zudem sind auch viele Im-

bissbuden vorzufinden, wo man Pommes mit Mayo/Ketchup und Zwiebeln (Spezial) sowie frittierte Fleisch- und Käsegerichte kosten kann. Typische Snacks sind: Frikandel, Krokot, Bami oder Nasi Goreng. Bekannt sind natürlich auch Poffertjes, Stroopwafels, puddingähnliches Vla und weiches Brot mit Schokostreuseln (Hagelslag). Das Elde College ist eine große Schulgemeinschaft mit rund 2.300 Schülern und 280 Angestellten. Das College ist die einzige Einrichtung für Sekundarschulbildung in der



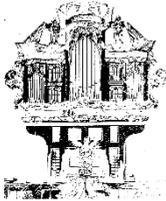
ROTA bedeutet für mich eine Woche lang in ein anderes Land zu tauchen. den Alltag und die Gewohnheiten kennenzulernen und dabei neue Freunde kennenzulernen. welche dich herzlich aufnehmen und mit dir gemeinsam unvergessliche Dinge erleben.
(Sophie Schmalholz)

Region. Der Unterricht wird auf römisch-katholischer Basis erteilt und beginnt jeden Morgen um 8:30 Uhr. Das Motto der Schule besteht darin, die kreativen Talente einzelner zu entdecken und zu nutzen. Die Brooklet-Aula sowie die große Pausenhalle bieten für Schülerinnen und Schüler Sitzmöglichkeiten. In der Schule gibt es außerdem einen gratis WLAN-Empfang. Des Weiteren befindet sich neben der Pausenhalle

eine Kantine. In der Schule ist ein riesiger und gut genutzter Parkplatz für Fahrräder. Zusätzliche Klassenräume schaffen graue Container auf dem Schulhof. Die SchülerInnen können für 15€ pro Jahr einen Safe für ihre Jacken, Schulsachen o.ä. mieten. Das Elde College in Schijndel verwendet zwei Zahlungsmethoden für Kantine und weiteres. Entweder man zahlt mit der normalen Bankkarte oder mit einer bargeldlosen Karte. Das bedeutet, dass es nicht möglich ist mit Bargeld zu bezahlen.

Sophie Schmalholz

Waldstraßenmusik



Blankensteiner Abendmusik

ev. Kirche Blankenstein

1. Dezember 2017, 19 Uhr

PROGRAMM

Orchester	Transeamus – <i>Joseph Schnabel</i>
Solo	Hallelujah – <i>Leonard Cohen, arr. N. Böhme</i> Niclas Böhme, Klavier
Blockflöten-Quartett	Noel's Gaillard – <i>Anthony Holborne</i> Maja Triestram, Sopran-Blockflöte / Ron Busch, Altblockflöte / Milena Schneider, Tenorflöte
Duo	Rohrflöten – <i>Peter Tschaikowski</i> Julia Schlee / Angelina Ochmann, Klavier
Chor	Zwei Weihnachtslieder
Orchester	Prélude – aus <i>“Te Deum”</i> , <i>Marc Antoine Charpentier</i>
Solo	Meditation Benedikt Weiß, Hang
Wie_Waldi.chor	Ding Dong – aus <i>Schweden (arr. BW)</i> / Gaudete, Christus est natus – 16.Jh. Angelus ad pastores ait
Solo	Infectious Recorders – <i>Daniel Hellbach</i> Ron Busch, Blockflöten
Alle	Tochter Zion , freue dich! Jauchze, laut, Jerusalem! Sieh, dein König kommt zu dir! Ja er kommt, der Friedenfürst. Tochter Zion, freue dich! Jauchze, laut, Jerusalem!
Solo	Jalousie – <i>Jacob Gade</i> Helena Happich, Violine
Jazzband	Carol Of The Bells – <i>Wilhousky / Leontovych (arr. BW)</i> / Open Up Wide – <i>C. Dusza (arr. BW)</i> Maria durch ein Dornwald ging – <i>dt. trad (arr. BW)</i> / What Child Is This? – <i>trad. (arr. BW)</i>
Chor / Orchester	Transeamus – <i>Joseph Schnabel</i>

Orchester des Gymnasiums Waldstraße / Chor des Gymnasiums Waldstraße

« Dow Jones and his Original Wal(l)d Street
Jazz Gang » Wie_Waldi.chor / Blockflöten-Quartett /
Solisten (siehe Programm)

Leitung: Bernd Wolf / Elke Loenertz

Gymnasium Waldstraße



Kreissinfonieorchester
Schriftföhrer: Landrat Olaf Schade

Ennepe-Ruhr-Kreis

Konzert

Freitag | 09.03.2018 | 19:30
Gesamtschule Welper, Hattingen

Sonntag | 11.03.2018 | 11:00 Uhr
Bürgerhaus Alte Johanneskirche,
Gevelsberg

Leitung:
Bernd Wolf
Gunnar Wirth
Wolf Dieter Schäfer
Christiane Büscher

Eintritt: 8 €, ermäßigt 5 €

Vorverkauf:
Musikinstrumentenrube Hattingen
Emscheider, 44, Hattingen,
02324/27814

Reservierung Stadt Gevelsberg
Tel. 02332/662691

Gymnasium Waldstraße, Sekretariat
Schulzentrum Holthausen, Bibliothek

Alle reden vom Wetter... Wir auch

Volksbank Sprockhövel eG | | | MusikSchule Hattingen

Besondere musikalische Highlights:

- Juli 2017: Sommerkonzert 2017
- November 2017: Musikalische Begleitung des St. Martins-Umzugs in St. Heilig Geist
- Dezember: Weihnachtskonzerte 2017 in den evangelischen Kirchen Blankenstein und St. Georg
=> Der Erlös für die Aktion 100 000 betrug 1399,93 €!
- März 2018: Konzerte zum Thema „Wetter“ des Kreissinfonieorchesters Ennepe-Ruhr (Junge Hattinger Sinfoniker) in Hattingen und Gevelsberg und unter Teilnahme zahlreicher ehemaliger und aktueller Waldstraßenmusiker
- März 2018: Kompositionsprojekt der Q2 mit dem niederländischen Profi-Ensemble „de ereprijs“ und dem GyHo
- Juni 2018: Musikaustausch mit Clitheroe...

From East to West – der neue Musikaustausch nach Lancashire

War es das? Nachdem unsere Freunde aus Wymondham in Norfolk (Ostengland), Mark und Jill Horner sowie Jonathan Cushion, die langjährigen Organisatoren und Begleiter des Musikaustausches, die Wymondham High Academy verlassen hatten, erreichte Bernd Wolf die Nachricht, dass die Nachfolger und die Schulleitung in England nicht mehr an der Weiterführung des Austausches mit dem Gymnasium Waldstraße interessiert seien. Verschiedene Initiativen von Eltern, Schülern und Lehrern auf deutscher und englischer Seite konnten den Entschluss zum Unverständnis aller nicht rückgängig machen. Warf da schon der Brexit seine Schatten? Also keine Auftritte mehr beim Lunch Break in der Schule, keine James Bond-Titelmelodie mehr Samstagmorgens vor dem Market Cross beim Wymondham Music Festival, keine Ausflüge mehr ans Meer oder nach Norwich, keine Partys mehr bei den Bate-Weltons – die Enttäuschung war allenthalben riesig.

Nicht auf der Rechnung hatten die Brexiteers aber die Beharrlichkeit Bernd Wolfs und sein stets erstaunliches Adressbuch. Hatte nicht gerade Dr. Phil Allcock, ein ehemaliger Teilnehmer des Musikaustausches mit der ersten Partnerschule in Lincoln, seinen Uni-Posten gekündigt, um „Head of Music“ an einer Schule zu werden? Phil hat noch Kontakt zu seiner Gastfamilie in Hattingen und würde genau wissen, worum es bei dem Austausch geht. Würde er wollen? Und ob er wollte.

Innerhalb kürzester Zeit wurde ein schneller, erster Austausch im Sommer 2017 aus der Taufe gehoben. Ein paar Tage dort, ein paar Tage hier, zum Kennenlernen. Aber wo würde es überhaupt hingehen? CRGS, Clitheroe Royal Grammar School. Im Atlas fanden wir einen kleinen Ort in Lancashire im Nordwesten Englands, nördlich von Manchester, westlich von Leeds und östlich von Blackpool. Wikipedia berichtete über das „Clitheroe Castle“, „the smallest castle in England“, ein typisch britischer Superlativ. Schüler und Gastfamilien wurden auf beiden Seiten schnell gefunden, die Organisation lag gewohnt professionell in den Händen von Bernd Wolf, auf englischer Seite bei Phil Allcock.

Am 5. Juli landeten wir schließlich in Manchester und wurden mit einem Kleinbus nach Clitheroe befördert, wo sich alle schnell kennenlernen sollten: Innerhalb einer Stunde waren die Stühle in der Aula gerückt, die Noten von „Knock on Wood“ waren auf den Ständern platziert. Drei Stunden später hätte niemand mehr geglaubt, dass hier zwei verschiedene Schul-Jazzbands zum ersten Mal gemeinsam spielen.

Wir Gäste aus Hattingen konnten uns nach einer Pizzapause in der Sporthalle erschöpft in die wieder umgebaute Aula setzen, für die Gastgeber aus Clitheroe ging es weiter mit dem „Little Shop of Horrors“, dem „Kleinen Horrorladen“. Das Musical um eine fleischfressende Pflanze war ein Aufführungsprojekt der Fachschaften „Drama“ und „Music“, ein erstaunlich professioneller Spaß für alle.

Die nächsten Tage vergingen mit Proben, Unterrichtsbesuchen und in den Gastfamilien in Clitheroe. Wir lernten kennen: den „Neubau“ und den imposanten Altbau der CRGS (kam uns bekannt vor), die blau-weißen Uniformen mit Schlips (wie aus einem Englischbuch entsprungen), die „walk left“-Zeichen in den engen Gängen und Treppenhäusern, das Mensaessen, offene Türen und die Höflichkeit der Briten, die Sportwettbewerbe in den Farben der „Häuser“ (sahen wir schon in den Harry-Potter-Filmen). Auch dem Städtchen statteten wir einen Besuch ab und besichtigten die Burg, die, wenig überraschend, „very small“ ist, von der aus man aber einen schönen Ausblick auf die Hügellandschaft Lancashires hat.

Nach nur drei Tagen fand der erste Auftritt vor Publikum beim gut besuchten Jahreskonzert der Fachschaft Musik in der inzwischen zur zweiten Heimat gewordenen Schulaula statt. Den Abschluss des Programms aus Gesangeinlagen, Solo-Stücken und Ensemble-Präsentationen bildete die neu formierte Jazzband der CRGS und dem Gymnasium Waldstraße mit einem Querschnitt aus dem Programm. Erstaunlich, wie viele Stücke bereits „saßen“ – die Vorarbeit in den AGs sowohl in Clitheroe als auch in Hattingen hatte sich ausgezahlt. Ein schöner Erfolg! Nur ein gemeinsamer Bandname fehlt noch.

Der Samstag in den Gastfamilien wurde mit einem gemeinsamen Bowlingabend beschlossen, bei dem die Schüler ihre jahrelange Vorbereitung auf Kindergeburtstagen und Schulausflügen den Lehrern gegenüber beeindruckend umzusetzen vermochten. Die „bowling alley“ befand sich in Blackburn, der nächsten größeren Stadt. Ältere Fußballfans erinnern sich vielleicht noch an die Meisterschaft der Blackburn Rovers vor über 20 Jahren, noch ältere Beatles-Fans an den Lennon/McCartney-Song „A day in the life“ („I read the news today oh boy! Four thousand holes in Blackburn, Lancashire“).

Zurück in Hattingen ging es weiter mit dem Feinschliff an den Stücken und der Erweiterung des gemeinsamen Repertoires. Dabei lernten die englischen Gäste unsere Aula ebenso gut kennen wie wir die ihre. Die Freizeit wurde in den Gastfamilien und in Hattingen verbracht – eine Burg haben wir ja auch zu bieten. Der Höhepunkt des Aufenthaltes war sicher das Sommerkonzert in der bis auf den letzten Platz gefüllten Aula, in dem das Programm der gemeinsamen Jazzband dem deutschen Publikum dargebracht wurde – immerhin in Anwesenheit des Bürgermeisters, da im Rahmen des Sommerkonzertes die Auszeichnung unserer Schule als „Fairtrade“-Schule gefeiert wurde. Phil Allcock stellte den Austausch offiziell vor, begrüßte seine ehemalige Gastfamilie und konnte darauf hinweisen, dass er in Garstang wohnt – dem Städtchen in Lancashire, von dem die „Fairtrade-Town“-Bewegung vor einigen Jahren ausgegangen ist.

Nach nur gut einer intensiven und ereignisreichen Woche trennten sich unsere Wege – mit der Absprache, den Austausch im Jahr 2018 in erweiterter Form zu wiederholen. Die Gastfamilien sind bereits gefunden, der Flug nach Manchester für Ende Juni gebucht, die Konzerttermine verabredet.

The show goes on. See you then.

Johannes Schalück

Und auch die Briten waren begeistert, wie man am folgenden **Auszug des Newsletters der „Clitheroe Royal“** aus dem **Oktober 2017** sehen kann:

Inaugural Music Exchange with Gymnasium Waldstrasse was a Huge Success

We started the week as musicians and finished the week as friends. During our time at CRGS we rehearsed and performed together as part of the Summer Concert, watched the final performance of our school production of Little Shop of Horrors, and showed our guests what a vibrant and welcoming school CRGS is. At the weekend we also managed to find time for ten pin bowling and dinner at Frankie and Benny's. Having



flown over to Germany together, we reached Hattingen and we were greeted by host families and a beautiful welcome sign (see below).

We received such a warm welcome and everyone was very friendly. As well as rehearsing together and preparing for our joint per-

formance at the Gymnasium Waldstrasse Summer Concert, we were able to see what life was like studying in Germany. Whatever our German speaking ability, there were lots of opportunities to learn vocabulary and try out new phrases. We attended some classes, including an English class who had prepared group presentations about Hattingen, the school, and the surrounding area. Herr Wolf, the Head of Music at Gymnasium Waldstrasse, gave us a guided tour of Hattingen's Old Town – a beautiful area full of timber-framed buildings, market squares, and artisan workshops. It was very warm during our visit to Hattingen and we ensured that we sampled the ice creams on offer from the numerous ice cream parlours!

The great thing about a music exchange is that it emphasises what we have in common. Two groups of students began the week having never met before. They sat side by side and used the universal language of music to work together. By the end of the week the students were one group rather than two.



Besondere Leistungen

Musik:

sehr gut

Die Liste der Schülerinnen und Schüler, die bei „Jugend musiziert“ teilgenommen und besonders gut abgeschnitten haben, ist dieses Jahr besonders lang:

Helena Happich:	Violine im Duo mit Klavier, Altersgruppe IV: 1. Preis im Regionalwettbewerb 2. Preis im Landeswettbewerb
Johannes Langer:	Klavierbegleitung, Altersgruppe II 1. Preis Regionalwettbewerb
Jakob Niederhoff:	Gitarre solo, Altersgruppe III: 1. Preis Regionalwettbewerb
Julia Schlee:	Klavier-Duo, Altersgruppe III 1. Preis Regionalwettbewerb 3. Preis Landeswettbewerb
Christian Vogelsang:	Klavier-Duo, Altersgruppe III: 1. Preis Regionalwettbewerb

Mathematik:

sehr gut

Auch 2018 ließen wieder viele Schülerinnen und Schüler mit viel Elan das Känguru hüpfen. Diesmal schnitten besonders gut ab...

Klasse 5:	Annika Steffen (5a)	96,25 Punkte	2. Preis
	Franka Wielath (5a)	96,25 Punkte	2. Preis
	Kasimir Will (5b)	92,50 Punkte	3. Preis
Klasse 6:	Elena Siepmann (6c)	116,25 Punkte	1. Preis
Klasse 9:	Noah Vetter (9d)	98,75 Punkte	3. Preis
	Jonas Pieper (9d)	98,25 Punkte	3. Preis

Erdkunde: *sehr gut*

Geographie-Wettbewerb „Diercke Wissen“

- Welche der vier Städte Bengasi, Johannesburg, Lagos oder Rabat ist die Hauptstadt eines afrikanischen Landes?
- Wie lautet der geographische Fachbegriff für die Oberflächengestalt der Erde?
- Wie bezeichnet man die wechselfeuchten Landschaftszonen zwischen dem tropischen Regenwald und den Wendekreiswüsten?

Diese und ähnliche lehrplanunabhängige Aufgaben aus der regionalen und allgemeinen Geographie haben die Schüler zu lösen, die am Geographie-Wettbewerb „Diercke Wissen“ teilnehmen, dessen Schulrunde regelmäßig im Frühjahr ausgetragen wird.

Jedes Jahr stellen sich weit über 100 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 7 bis 9 und der Einführungsphase unseres Gymnasiums dieser Herausforderung. Ermittelt werden hier zunächst die jeweiligen Klassensieger:

5a	Lüb	Lenja Borgmann
5b	Fis	Robin Kargetta
5c	Stb	Emma Spittler
7a	Stb	Gerome Jansen-Bell
7b	Lüb	Alvaro Cabrera y Fans
7d	Stb	Florian Brauksiepe
9a	Stb	Thore Frahm
9b	Su	Kilian da Silva
9c	Wig	Rudi Marsch
9d	Wig	Svenja Hiesgen
EF (1)	Stb	Yannik Thiele
EF (2)	Wig	Marlen Bühne

Falls Du übrigens die Antworten auf die eingangs gestellten Fragen nicht wusstest, kannst Du gerne einen der Klassensieger/innen fragen oder unter dem Impressum nachschauen....

Sport: *sehr gut*

Bei den Meisterschaften der Schulen zeigten folgende Mannschaften tolle Leistungen:

I. Kreismeisterschaften

Volleyball Altersklasse (AK) IV:

4. Platz (v.l.n.r.)

Anna Hellrung (6a)
Marie Fricke (6a)
Nele Hackländer(6a)
Jule Kiewel (6a)
Natalia Dettmann (6a)



II. Kreismeisterschaften Tennis

AK II: 1. Platz

Regierungsbezirksmeisterschaften Tennis AK II: 2. Platz (v.l.n.r.):



Mark Engelhardt
Tom Feldhausen
Lukas Thüner
Robert Werbeck
Björn Pillath

III. Kreismeisterschaften Badminton AK IV: 1. Platz

Lorenz Fromme (6a)
Kai Jansen (6a)
Lasse Randolph (6a)
Julian Schulz (6a)
Maya Stürmer (6a)
Viona Wengersheide

Es gab zwar keine Gegner, aber das macht ja nichts...

Impressum

**Gymnasium Waldstraße
Waldstraße 58
45525 Hattingen**

„Redaktion“: Tina Fischer
Auflage: 1000
Druck: Stadt Hattingen
Bildauswahl/Layout: Tina Fischer
Photos: aus unterschiedlichen privaten Quellen

Alle Informationen wurden nach bestem Wissen und Gewissen wiedergegeben und nur in Ausnahmefällen nach objektiven Kriterien gekürzt.

Vielen herzlichen Dank an alle Schüler/innen, Kollegen/innen und Eltern, die mich in diesem Jahr tatsächlich besonders zahlreich mit Artikeln, Photos oder Kunstwerken versorgt haben. Dies führte dazu, dass es sich diesmal um eine „XL-Ausgabe“ mit acht zusätzlichen Seiten handelt.

Deswegen gilt wiederum ein besonderer Dank den beiden Spezialisten aus der stadteigenen Druckerei, Herrn Dirk Benninghaus sowie Herrn Joachim Wehefritz, die mit sehr viel Geduld und Knowhow jeden Wunsch möglich machen.

Hier die Antworten auf die Erdkundefragen von S. 114

- Bei den gesuchten Landschaftszonen handelt es sich um die Savannen,
- die Oberflächengestalt der Erde bezeichnet der Geograph als Relief,
- und von den vier genannten afrikanischen Städten sind zwar Lagos und Johannesburg die jeweils größten Städte der Staaten Nigeria bzw. Südafrika, doch erscheint einzig Rabat als tatsächliche Hauptstadt eines afrikanischen Landes, auch wenn es aufgrund seiner Einwohnerzahl dort nur den zweiten Rang einnimmt – der Leser mag hier selbst überlegen, ob ihm der zugehörige Ländername auf Anhieb einfällt.

